

Andreas Müller

Wirksame Gemeinde

Eine Krieriologie für die Wirksamkeit von Gemeinde in der
Anwendung auf Ansätze des Gemeindebaus

M.A.- Masterarbeit
CTL 4000

CTL gemeinnützige GmbH
Prof. Dr. Norbert Schmidt
Abgabedatum: 15. Mai 2012

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Einleitung	1
2 Höher, schneller, weiter...?	2
2.1 Evangelische Gemeinschaft München (Stadtmitte)	2
2.1.1 Entstehung	2
2.1.2 Wachstumsphase und Probleme	3
2.1.3 Stagnation	5
2.1.4 Fazit	6
2.2 Evangelische Gemeinschaft Wolfratshausen	7
2.2.1 Entwicklung	7
2.2.2 Weitere Entwicklung	10
2.2.3 Fazit	10
2.3 Fragen	11
2.4 Wachstum und Wirksamkeit	11
3 Wirksamkeit – was ist das?	13
3.1 Soziologische Herleitung	13
3.1.1 Autopoiese	15
3.1.2 Selbstreferentielle Systeme	17
3.1.3 Kommunikation	18
3.1.4 Auswertung	21
3.2 Theologische Grundlegung	22
3.2.1 Gemeinde als Verbundenheit (Joh 15,1-8)	23
3.2.2 Frucht als Vervielfältigung (Joh 12,24-26)	26
3.3 Was ist Wirksamkeit?	28
3.3.1 Wirksamkeit ist Verbundenheit	29
3.3.2 Wirksamkeit ist Kommunikation	29

3.3.3	Wirksamkeit ist Vervielfältigung	30
4	Wirksamkeit bei Paulus.....	33
4.1	Paulus und die Gemeinde in Korinth.....	33
4.1.1	Der 1. Korintherbrief.....	33
4.1.2	Der 2. Korintherbrief.....	34
4.2	Exegetische Betrachtungen.....	35
4.2.1	Wirksamkeit im Zusammenhang von Inhalt und Form (1Kor 1,17-2,16) 35	
4.2.2	Wirksamkeit im Zusammenhang von Eigenverantwortung und Abhängigkeit (1Kor 3)	41
4.2.3	Wirksamkeit im Zusammenhang von persönlichen Gaben und gemeindlichem Aufbau (1Kor 12-14 in Auszügen).....	45
4.2.4	Wirksamkeit im Zusammenhang von Stärke und Schwäche (2Kor 12,1-10)55	
4.3	Zusammenfassung	60
4.3.1	Gemeinde ist wirksam, wenn die transzendente Kraft Raum bekommt 60	
4.3.2	Gemeinde ist wirksam, wenn Schwachheit als Chance begriffen wird 61	
4.3.3	Gemeinde ist wirksam, wenn die Oikodome zum Gestaltungsprinzip erhoben wird.....	62
4.3.4	Gemeinde wird wirksam, wenn Liebe zum Maßstab des Miteinanders erhoben wird.....	63
4.3.5	Gemeinde wird wirksam, wenn die Botschaft Vorrang vor der Form behält. 64	
5	Gemeindemodelle auf dem Prüfstand	67
5.1	Bisherige Ergebnisse	67
5.2	Organische Gemeinde – Neil Cole	69
5.2.1	Kurze Entwicklungsgeschichte	69

5.2.2	Guter Samen und guter Boden	71
5.2.3	Reproduktion	73
5.2.4	Minigruppe	75
5.2.5	Die Person des Friedens	78
5.2.6	Das Konzept des Hauses (<i>oikos</i>)	80
5.2.7	Beurteilung auf Grund der Wirksamkeitskriterien	81
5.3	Natürliche Gemeindeentwicklung (NGE) – Christian A. Schwarz	85
5.3.1	Der Ansatz der NGE	85
5.3.2	Die Qualitätsmerkmale der NGE	87
5.3.3	Die Umsetzung der NGE.....	91
5.3.4	Beurteilung auf Grund der Wirksamkeitskriterien	94
5.4	REVEAL – Studie über Gemeindeleben und geistliches Wachstum von Willow Creek	98
5.4.1	Willow Creek – die Gemeinde, die Bewegung	98
5.4.2	REVEAL – die Entstehung und Zielrichtung der Studie	102
5.4.3	Die vier geistlichen Phasen	103
5.4.4	Die zwei Problemzonen	106
5.4.5	Katalysatoren.....	109
5.4.6	Fazit	110
5.4.7	Beurteilung auf Grund der Wirksamkeitskriterien	110
5.5	Zusammenfassung	115
6	Wirksame Gemeinde – Eine vorläufige Antwort	117
6.1	Liebevolle Verbundenheit leben	118
6.2	Christusgeprägte Kommunikation wagen	120
6.3	Kraftvolle Schwachheit zulassen	122
6.4	Vervielfältigenden Aufbau betreiben	124
6.5	Schlussbemerkung	126
7	Literaturverzeichnis	127

7.1	Lexika	131
7.2	Artikel	131
7.3	Quellenmaterial	132
8	Abkürzungsverzeichnis	133
	Eidesstattlichen Erklärung.....	134
9	Anhänge	135
	Anhang A - Verbindlichkeitsfragen nach Cole	135
	Anhang B - Gebetsstrategie nach Cole	135
	Anhang C – Homepage Willow Creek Deutschland.....	136
	Anhang D – Homepage Willow Creek Association.....	140
	Anhang E Abbildungen	141
	Anhang F – Email Karl-Heinz Zimmer, 26.2.2012.....	141
	Anhang G - Interview mit Jörg Ahlbrecht, 29.3.2012	142

Dank

Es gibt viele Menschen und einen Herrn, die diese Arbeit ermöglicht haben.

Vor allem sind hier die wunderbaren Menschen der Evangelischen Gemeinschaften in Wolfratshausen und München, Stadtmitte zu nennen. Ohne sie, wäre diese Arbeit nie entstanden, denn sie haben mitgeholfen, das zu leben, was hier beschrieben wird. Ich danke Euch!

Außerdem wäre diese Arbeit ohne die Unterstützung meiner Familie und vieler Freunde niemals fertig geworden. Ute und ihr alle, ich danke Euch!

Und vor allem gebührt der Dank Jesus, meinem Herrn und Retter. In allem dir die Ehre! Jesus, ich danke Dir!

Abstract

For working in a church the following questions arise: Besides the quantitative characteristics in a church which may be verified by the number of visitors, are there any other criteria to evaluate a church? In this paper, the author introduces new quality measures into the academic debate on church planning and growth by means of the term “effectiveness”.

Background of the paper is the author’s twenty-year experience in two separate, differently developing evangelic communities, which, however, have a spiritual liveliness in common.

A religious community is described as transcendent-social system, which is characterized by its connectivity to both levels of reality. Maintaining communication and the ability to reproduce are decisive for the effectiveness of the church system.

An exegetic analysis of the Corinthian community and the effectiveness of their founder Paul complete these features of effectiveness. Human weakness and divine strength give distinction to the transcendent-social system of a church. In doing so, weakness is a space for the power of god. The development of the church members in their relationship with Jesus Christ and the loving contact with each other are essential for an effective community.

Conveying the message of the gospel is one of the main tasks within a church, whereby the contents of the message must define the appropriate form, so that the communication of the gospel may become effective.

The sociological and exegetic observations for the effectiveness of a religious community can be summarized into four criteria: Loving connectivity, Christ based communication, powerful weakness and reproductive development.

Applying these criteria to the study of “Organic Church” of Neil Cole, the “Natural Church Development“ by Christian A. Schwarz and the “REVEAL Study” show that for the practice of church work the observance of these criteria forms an important protection system towards uncritical pragmatism and superficial dependency on methods.

1 Einleitung

Mit dieser Arbeit soll der Frage nach wirksamer Gemeinde auf den Grund gegangen werden. Gemeinde soll wachsen. Dieser Botschaft kann man sich kaum entziehen, wenn man die Literatur über Gemeindebau beobachtet. Der Wunsch nach Gemeindewachstum hat dabei eine Kehrseite. Größe wird unbewusst zum eigenständigen Wert und durch die Optimierung der eigenen Gemeindebaupraxis angestrebt. Aber sind wachsende Gemeinden automatisch wirksam?

Mit seinen Studien hinterfragt der Verfasser den Wunsch nach Größe und versucht nachzuweisen, dass Jesus seiner Gemeinde andere Kriterien an die Hand gegeben hat. Wachstum von Gemeinde ist eine Folge der Wirksamkeit der Gemeinde und hat deutliche Grenzen.

Gemeinde wird dabei sowohl soziologisch, als auch theologisch definiert. Nur wenn diese doppelte Wirklichkeit von Gemeinde beachtet wird, kann sie wirksam sein. In einer exegetischen Auseinandersetzung mit Paulus und der Gemeinde in Korinth entwickelt der Verfasser Kriterien für die Wirksamkeit von Gemeinde. Zur Anwendung kommen diese Kriterien in der Reflexion dreier sehr unterschiedlicher Gemeindebaukonzepte. In einem letzten Teil werden konkrete Vorschläge zur Anwendung und Entwicklung von Wirksamkeit im gemeindlichen Alltag gegeben. Die Wirksamkeit von Gemeinde wird in Form einer Literatarbeit untersucht.

Die persönliche Motivation für diese Auseinandersetzung mit dem Thema bildet die 20jährige Diensterfahrung des Verfassers. In zwei sich gegensätzlich entwickelnden Gemeinschaftsarbeiten in Bezug auf die Größe erlebte er wirksame Gemeinden, die fruchtbar und geistlich lebendig waren. Diese Erfahrungen sollen durch die vorgelegte Studie reflektiert und verifiziert werden.

2 Höher, schneller, weiter...?

Dieses Motto treibt unsere Welt an. Und dieses Motto findet auch im gemeindlichen Kontext seinen Widerhall. Seit 25 Jahren prägt die Diskussion um Gemeindegewachstum den pastoraltheologischen Diskurs¹. Aber schon der Name „Gemeindegewachstumsbewegung“ verankert eine quantitative Komponente in dieser Auseinandersetzung. Wachstum muss messbar sein, sonst ist es nicht nachweisbar. Gibt es aber tatsächlich nur quantitative Kriterien für Wachstum? Wie könnte man qualitatives Wachstum feststellen?

Der Autor dieser Arbeit ist seit 20 Jahren als Gemeinschaftspastor in zwei Gemeinschaften tätig. Die eine Gemeinde liegt in der Münchner Innenstadt. Sie hat heute knapp 50 Mitglieder und zwischen 30 und 40 Gottesdienstbesuchern. Die andere Gemeinde liegt im Münchner Umland, 35 km südlich der Landeshauptstadt. Sie hat heute 76 Mitglieder und über 100 Gottesdienstbesucher.

Beide Gemeinden haben sich in den letzten 20 Jahren sehr unterschiedlich entwickelt. Während die Gemeinde im Münchner Süden kontinuierlich gewachsen ist, hat die Gemeinde in der Münchner Innenstadt sich zahlenmäßig halbiert. Diese Erfahrung hat den Autor veranlasst, über den Zusammenhang von Gemeindegröße und Gemeindequalität nachzudenken.

2.1 Evangelische Gemeinschaft München² (Stadtmitte)

2.1.1 Entstehung

Die Evangelische Gemeinschaft München (Stadtmitte) wurde vor 34 Jahren als Tochtergemeinde der Evangelischen Gemeinschaft München (Bogenhausen) gegründet. In einer starken Wachstumsphase der Muttergemeinde schien dieser Schritt logisch und geboten. Allerdings gab es von Anfang an unterschiedliche Erwartungen über die Zielsetzung und Entwicklung dieser Gemeinde.

Auslöser für die Gründung war das Angebot der Münchner Geschäftsfrau Maria Blaschke, der Gemeinde für eine Arbeit in der Innenstadt Räume zur Verfügung zu

¹Donald McGavran, Fritz Schwarz, Christian A. Schwarz, C. Peter Wagner, Rick Warren, Bill Hybels, Michael Herbst, Neil Cole, Michael Frost und Allen Hirsch bilden nur eine kleine Auswahl an Autoren, die sich in den letzten Jahrzehnten mit diesem Thema beschäftigt haben.

² Der Verfasser verwendet die aktuellen Namen der beiden Gemeinden. 2001 wurde der Name von „Gemeinschaft in der Landeskirche“ in „Evangelische Gemeinschaft“ geändert.

stellen.³ Frau Blaschke hatte im Diakonissenmutterhaus Hensoltshöhe ihre Hinwendung zu Jesus erlebt. Sie suchte neben ihrer beruflichen Tätigkeit eine sinnstiftende Aufgabe.

1973 besuchte sie die Arbeit der Marburger Mission in Brasilien und erfuhr dort von der Gemeinschaftsarbeit in München. Sie lernte noch im gleichen Jahr den Prediger Ernst Völcker und die Evangelische Gemeinschaft München (Bogenhausen)⁴ kennen.

1978 machte sie das Angebot, einen Teil ihrer Geschäftsräume für eine Gemeinschaftsarbeit in der Münchner Innenstadt zur Verfügung zu stellen.⁵ Von Anfang an war dabei ihr persönliches Ziel, eine Gemeinde nach dem Vorbild der Gemeinschaftsarbeit in Bogenhausen in ihren Räumlichkeiten zu gründen.⁶

Am 4. Juni 1978 startete die Arbeit. Neben der Gemeinschaftsstunde am Nachmittag, gab es unter der Woche eine nachmittägliche und eine abendliche Bibelstunde und einen Jugendkreis. Bei der Weiterentwicklung der Gemeinde zeigten sich einige Besonderheiten.

2.1.2 Wachstumsphase und Probleme

- **Straßeneinsätze**

Anfangs wurden die Räume in der Münchner Innenstadt genutzt, um Menschen nach missionarischen Straßeneinsätzen in der Fußgängerzone in den Gemeindesaal einzuladen und ihnen in einer Evangelisationsveranstaltung die Botschaft von Jesus nahezubringen.

Damit wurde der Ort „Kreuzstraße 8“ ein missionarischer Außenposten der Gemeinschaftsarbeit in München Bogenhausen. Dieses Konzept wurde lange durchgehalten, obwohl der Erfolg sehr gering war. Als der Verfasser 1991 in die

³ Die folgenden Daten und Ereignisse entstammen dem Lebenslauf von Frau Blaschke, der anlässlich ihrer Beisetzung am 30.4.2011 zusammengestellt wurde. (persönliches Archiv des Verfassers)

⁴ Diese Gemeindegemeinschaft in München, Möhlstraße 20 war die Muttergemeinde der drei Gemeinschaften in München Kreuzstraße, Puchheim und Wolfratshausen.

⁵ Vgl. Völcker, Ernst: Gemeindeaufbau – Gemeinschaft und EC München und Außenorte. In dieser unveröffentlichten Dokumentation stellt der leitende Prediger Ernst Völcker die Entwicklung der Arbeit in und um München dar. Der Verfasser wird sich in der Darstellung der Entwicklung der beiden Gemeinden auf dieses Dokument beziehen.

⁶ Die Evangelische Gemeinschaft München (Bogenhausen) verstand sich schon sehr früh als Gemeindegemeinschaft mit Vollversorgung (Modell 3). Es gab neben dem Gottesdienst Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und verschiedene andere Zielgruppen.

Gemeinde kam, war von dieser Startphase nur noch eine Besucherin übrig und diese gehörte zur Gemeinschaft in Bogenhausen.

Ganz anders wurden diese Einsätze allerdings von der Gemeinde wahrgenommen und auch im kollektiven Gemeindegedächtnis abgespeichert. Im Rückblick wurde diese Zeit als die goldene Phase der Gemeindeentwicklung verklärt. Der Satz: „*Damals haben wir wenigstens was gemacht...!*“ begegnete dem Verfasser in den 20 Jahren seiner Tätigkeit in dieser Gemeinde immer wieder.

- **Gemeinde auf Befehl**

Um Gemeindeglieder für die neue Gemeinschaftsarbeit in der Innenstadt zu rekrutieren, bat der leitende Prediger Ernst Völcker mehrere Gemeindeglieder der Evangelischen Gemeinschaft in Bogenhausen, den Aufbau der Gemeinde in der Kreuzstraße zu unterstützen und in die neue Arbeit zu wechseln.

Die Darstellung dieser Versetzung ist bis heute bei einigen Gemeindegliedern sehr ambivalent. Einerseits ist da der dankbare Rückblick darauf, ein Teil von Gottes Wirken in dieser Zeit gewesen zu sein. Andererseits werden das Unverständnis und die Irritation formuliert, wenn davon gesprochen wird, dass man „*von Bruder Völcker in die Kreuzstraße zitiert wurde!*“⁷

Eine negative Begleiterscheinung dieser Gründungsphase zeigt sich in einer problematischen Identifikation der prägenden Gemeindeglieder mit ihrer Gemeinde vor Ort. Gerade die verantwortlichen Mitarbeiter haben sich als Glieder zweier Gemeinden gesehen und sehen sich größtenteils bis heute so.

- **Jugendarbeit**

Das entscheidende Standbein der Gemeinde in der Kreuzstraße war die Jugendarbeit, die dem bayerischen EC-Verband angeschlossen war.

Bereits 1980 wurde ein zweiter Raum in der Kreuzstraße für die Jugendarbeit angemietet. 1986 entstand ein zweiter Jugendkreis, da der bestehende Kreis mit 60 Personen übertoll war. Es wurde eine Aufteilung nach Altersgruppen vorgenommen.⁸ In Spitzenzeiten trafen sich an die 80 Besucher⁹ in zwei Kreisen. 1987 fanden Jugendabende statt, zu denen bis zu 130 junge Leute kommen.¹⁰

⁷ Immer wieder hat der Verfasser diese Formulierung in verschiedenen Gesprächen gehört.

⁸ Dies wird dargestellt in der Festmappe zum 25 jährigen Bestehen der Gemeinde in München, Kreuzstraße (unveröffentlicht)

Im gleichen Jahr geschah der erste Bruch in der Arbeit des EC. Die Gemeinschaft legte ihre Gemeinschaftsstunde auf den Sonntagvormittag. Dies war traditionell der Termin der EC-Weihestunde. Da der EC mehr Mitglieder hatte als die Gemeinschaft, fühlten diese sich von der Gemeinde verdrängt. In der Folge nahmen die jungen Leute kaum mehr am Gemeindegottesdienst teil.¹¹ Damit misslang eine gute Verzahnung von Jugend- und Gemeindearbeit.

2.1.3 Stagnation

Im Jahr 1997 kam es zu einer im Nachhinein vorhersehbaren Entwicklung in der Kreuzstraße. In den beiden EC Kreisen waren viele Studenten zu Hause, die die Kreise stark prägten. In diesem Jahr wurden viele dieser Studierenden mit dem Studium fertig und verließen München aus beruflichen Gründen. Mehr als 20 Menschen, darunter viele wichtige Mitarbeiter, hatte die Gemeinde auf diese Weise in einem Jahr verloren. Viele dieser Mitglieder sind heute aktive und verantwortliche Mitarbeiter in anderen Gemeinden in ganz Deutschland. Die Gemeinschaft in der Kreuzstraße erholte sich allerdings nie richtig von diesem Aderlass.

1998 wird in Puchheim, westlich von München, eine Gemeinde gegründet. Vier Familien mit ihren Kindern wechseln von der Kreuzstraße in die neue Gemeinde. Damit schrumpft die Kindergottesdienstarbeit auf 6 Kinder.¹² Der Gemeinde gingen mit diesem Schritt wieder wichtige Mitarbeiter verloren.

Dieser Verlust von knapp 40 Mitgliedern und Mitarbeitern hat die Gemeinde sehr erschüttert. Es folgt eine Phase der Orientierungslosigkeit. Immer wieder wurde darum gerungen, was passiert ist, dass plötzlich so viel weniger Menschen in der Gemeinde waren. Eine nüchterne Analyse der Entwicklung erfolgte erst einige Jahre später.

Eine Gruppe in der Gemeinde forderte eine neue Jugendarbeit. Andere suchten nach neuen Aufgaben. Gleichzeitig zogen sich zwei Mitglieder der Gemeindeleitung aus Altersgründen von der Verantwortung zurück. Ihr Anliegen

⁹ Die Zahl wurde dem Verfasser mündlich in mehreren Gesprächen bestätigt. In den späten 80er Jahren war die Jugendarbeit in der Kreuzstraße größer als die Arbeit mit den Erwachsenen.

¹⁰ Festmappe

¹¹ Sr. Marion Holland hat diese Entwicklung in mehreren Gesprächen mit dem Autor berichtet.

¹² Festmappe

war es, die Verantwortung in jüngere Hände zu geben. Allerdings gestaltete sich dies angesichts des Mitarbeiterschwundes sehr schwierig.

Im Herbst 2002 formierte sich ein neuer Arbeitsbereich.¹³ Da die Kreuzstraße verkehrstechnisch gut zu erreichen ist, bot sie einen optimalen Treffpunkt für Senioren. Unter dem Titel „Spätlese“ entstand ein monatliches Angebot für Senioren, das von bis zu 50 Besuchern genutzt wurde. Diese Arbeit besteht bis heute. Der Bereich erlebt eine kontinuierliche Erneuerung. Menschen kommen hinzu und andere sterben.

In den letzten Jahren hat sich in der Gemeindegarbeit in der Kreuzstraße eine neue Entwicklung gezeigt. Zunehmend finden Menschen mit psychischen und sozialen Problemen Zugang zu der Gemeinde. Die Gemeindeglieder kümmern sich mit großer Liebe um diese Menschen.

2.1.4 Fazit

Die Gemeindegarbeit in der Kreuzstraße ist eine geistlich lebendige Arbeit. Viele Menschen, die dort zum Glauben gekommen sind oder entscheidende geistliche Prägungen bekommen haben, sind heute in anderen Gemeinden aktiv.

Allerdings ist es der Gemeinde nie gelungen, ein kontinuierliches Größenwachstum zu initiieren. Dies hat sicherlich auch soziologische Gründe, die an dieser Stelle nicht diskutiert werden können.¹⁴

Bis heute findet in der Gemeinde ein reges geistliches Leben statt. Das Gebet füreinander, der liebevolle Umgang miteinander und die gesunde Lehre zieht immer wieder Menschen an, die in der Gemeinde heimisch werden. Allerdings zeigt sich, dass die Gemeinde kein Größenwachstum generieren kann, sondern „Durchlaufwachstum“ erlebt.

¹³ Festmappe

¹⁴ Die soziologische Struktur einer Großstadt-Innenstadtgemeinde ist eine ganz andere, als die einer Gemeinde im Umfeld einer solchen Stadt. Da hier aber die Wirksamkeit im Fokus steht, kann sie an dieser Stelle vernachlässigt werden.

2.2 Evangelische Gemeinschaft Wolfratshausen¹⁵

2.2.1 Entwicklung

- **Anfänge**

1946 entstand in Wolfratshausen eine Frauenstunde, die von Diakonissen aus der Evangelischen Gemeinschaft München (Bogenhausen) betreut wurde.¹⁶ Durch das missionarische Engagement der Frauen wuchs der Kreis. 1976 wurde die Gruppe vom evangelischen Pfarrer Rothgangl in die Räume der evangelischen St. Michael Gemeinde eingeladen. Frau Reinhard betreute die Frauen mit großer Hingabe und missionarischer Leidenschaft. Dabei wurde sie von Pfarrer Rothgangl unterstützt.

Im Jahr 1977 zog eine Familie nach Wolfratshausen. Das Ehepaar engagierte sich in der Konfirmandenarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde. Schnell wurden theologische Unterschiede zwischen der Ausrichtung der Kirchengemeinde und dem Ehepaar deutlich.¹⁷ Sie und andere Familien aus Wolfratshausen fuhren sonntags zum Abendgottesdienst in die Evangelische Gemeinschaft München (Bogenhausen) und wurden dort Mitglieder.

Seit 1973 war in München mit Ernst Völcker ein sehr aktiver Prediger tätig. Er hatte eine große missionarische Leidenschaft und träumte von einer dezentralen Gemeinde in München und den Orten um München herum.¹⁸ 1980 führte er mit den Wolfratshauser Mitgliedern der Evangelischen Gemeinschaft München (Bogenhausen) in der Evangelischen Kirche in Wolfratshausen eine Evangelisation durch. Es kamen Menschen zum Glauben, aber es entstand auch ein Konflikt mit dem evangelischen Pfarrer Volker Finke und dem Kirchenvorstand. Dabei ging es um die von Seiten der Kirche bestrittene Notwendigkeit von Evangelisation.¹⁹ Der

¹⁵ Die Angaben für diesen Punkt entstammen unveröffentlichten Protokollen der Gemeindeleitungssitzungen und Mitgliederversammlung der Gemeinde, sowie der Erinnerung des Verfassers als Pastor dieser Gemeinde.

¹⁶ Ein geschichtlicher Abriss der Gemeindeentwicklung findet sich in dem unveröffentlichten Papier „Gemeindeinfoseminar“ der Evangelischen Gemeinschaft Wolfratshausen.

¹⁷ In persönlichen Gesprächen mit dem Ehepaar wurden dem Verfasser die Vorgänge mehrfach geschildert.

¹⁸ Ernst Völcker hat die Entwicklung der Münchner Gemeinschaft in dem unveröffentlichten Dokument „Gemeindebau – Gemeinschaft und EC München und Außenorte“ dargestellt. Der Autor bezieht sich in seiner Beschreibung auf dieses Dokument.

¹⁹ Dem Autor lagen aus dieser Zeit keine Protokolle vor. Er bezieht sich auf mündliche Aussagen der Gemeindeglieder und des jetzigen evangelischen Pfarrers Florian Gruber.

Satz: „*Getaufte Menschen müssen nicht evangelisiert werden!*“²⁰, bringt dabei die kirchliche Position zum Ausdruck.

Schließlich entschied die Kirche, der Gemeinschaft ihre Räume nicht mehr für Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Ausgenommen war der Frauenkreis. Ab 1981 traf sich die Gemeinde in privaten oder wechselnden öffentlichen Räumen.

- **Familienfreundliche Gemeinde**

Es folgte eine Phase, in der das Gemeindeleben vor allem in Hausbibelkreisen stattfand. Wann immer es gelang einen öffentlichen Raum zu bekommen, wurden gemeinsame Veranstaltungen angeboten. 1983 wurde ein Jugendhauskreis gegründet.

1987 wurde der Wunsch nach eigenen Räumen für eine Gemeindegemeinschaft immer deutlicher. Doch die Suche gestaltete sich schwierig. Schließlich wurde ein geeigneter Raum gefunden, umgebaut und konnte am 20.12.1987 eingeweiht werden.²¹

Die Gemeindegemeinschaft bekam nun eine neue Dynamik. Sonntags gab es einen Abendgottesdienst mit Kinderprogramm. Hausbibelkreise, der Jugendkreis, die Frauenstunde und eine Chorarbeit komplettierten das Gemeindeleben.

1991 begann der Verfasser seine Tätigkeit in dieser Gemeinde. Es gehörten damals 25 Mitglieder zur Gemeinde. Dies machte die Veränderung der Leitungsstruktur nötig. Eine Gemeindegemeinschaft wurde 1996 installiert und nahm die Arbeit auf.²²

Ab 1996 bot die Gemeinde zunächst in unregelmäßigen Abständen Familiengottesdienste am Vormittag an. Diese wurden gut angenommen und veränderten das Gemeindeleben nachhaltig, indem sich die Zusammensetzung der Mitgliedschaft wandelte. Zunehmend prägten Familien das Miteinander in der Gemeinde.

1999 und 2000 fanden Evangelisationen statt. Menschen kamen zum Glauben und fanden Heimat in der Gemeinde. Die Räume, die bereits einmal erweitert wurden,

²⁰ Dieser Satz wurde dem Autor von mehreren Gemeindegliedern, die diese Phase miterlebt haben weitergegeben und bestätigt.

²¹ Völcker, Gemeindebau, Seite 4, Darstellung der Gemeindegeschichte in Bildern (unveröffentlicht)

²² Dieser Zeitpunkt geht aus den Protokollen der Arbeitskreis genannten Gemeindegemeinschaft und Mitgliederversammlung in Wolfratshausen hervor. Am 28.2.1996 wurde über die Einrichtung einer GL mit den Mitgliedern gesprochen und die hauptamtlichen Mitarbeiter beauftragt, eine GL zu berufen. Im Juni wurde die Gemeindegemeinschaft durch die Mitgliederversammlung bestätigt und begann ihrer Arbeit. Protokolle im privaten Archiv des Verfassers.

wurden nun zu klein. In einem Klausurprozess beschäftigte sich die Gemeindeleitung 2002 mit den Hindernissen für weiteres Wachstum der Gemeinde.²³ Dabei wurden zwei Dinge benannt:

- Die Aufteilung in Familiengottesdienst und Abendgottesdienst. Dies verhinderte, dass Familien kontinuierlich am Gemeindeleben teilnehmen konnten.
- Die Begrenzung durch die zu kleinen Räume.²⁴

Beide Probleme wurden angepackt. Durch eine Besucheranalyse und viele Gespräche wurde die Gemeinde überzeugt, dass der Gottesdienst am Vormittag die größeren Chancen für die missionarische Ausrichtung der Gemeinde bot. Schließlich entschied sich die Mitgliederversammlung einstimmig für den Vormittagsgottesdienst. So konnten Familien und Kinder ins Gemeindeleben integriert werden.

• Größere Räume

Die Lösung der Raumfrage erwies sich als wesentlich schwieriger, da das Preisniveau für die Anmietung gewerblicher Räume in Wolfratshausen ein erhebliches finanzielles Risiko darstellte. Dieser Schritt wurde durch die Kündigung der bestehenden Räume durch den Vermieter beschleunigt. Deutlich größere und praktischere Räume wurden gefunden und gemietet. Damit hatte die Gemeinde den Raum sich zu vervielfachen. 2003 erfolgte der Umzug in die neuen Räume.²⁵

• Alphakurse

Nun stellte sich die Herausforderung, in diesen Räumen missionarisch zu wirken. 2005 führte die Gemeinde den ersten Alphakurs²⁶ durch. Durch die Alphakursarbeit erreichte die Gemeinde suchende Menschen. Jährlich kamen Menschen zum Glauben und fanden ihren Platz in der Gemeinde. Bis heute sind Alphakurse ein wichtiges Instrument der Gemeindearbeit.

²³ Tagesordnung der Klausur am 11.1.2002, privates Archiv des Verfassers

²⁴ Arbeitspapier des Verfassers vom 21.5.2002, privates Archiv des Verfassers

²⁵ imag 7/2003 (unveröffentlicht)

²⁶ Zum Alphakurs siehe Nicky Gumbel: Fragen an das Leben, Asslar 1999 und Nicky Gumbel, Gott, Lachen und Lasagne, Asslar, 1997

Dabei entsprach die Strategie des Alphakurses mit Gastfreundschaft, Lehre und Gespräch den Begabungen der Gemeinde.²⁷ So konnte dieses Konzept sehr gut adaptiert und den geistlichen und örtlichen Gegebenheiten angepasst werden.²⁸

- **Entwicklung der Stadt Wolfratshausen**²⁹

Die Gemeinde profierte von dem Wachstum des Ortes Wolfratshausen. So wuchs die Bevölkerungszahl Wolfratshausens von 1999 bis 2009 um 1.125 Einwohner. Neben den Senioren vergrößerte sich vor allem die Gruppe der 30-40 jährigen. Damit gab es einen großen Zuzug von Familien. Die Gemeinde hatte mit ihrer Entscheidung, auf familienfreundliche Rahmenbedingungen für die Gemeindegarbeit zu setzen, den Nerv der Stadtentwicklung getroffen.

2.2.2 Weitere Entwicklung

Heute hat die Gemeinde mit 100 Erwachsenen und Kindern im sonntäglichen Gottesdienst eine Größe erreicht, der die Strukturen nicht mehr gewachsen sind. 2010 konnte das Hauptamtliche Team um einen Jugendpastor ergänzt werden. Zum ersten Mal kann die Gemeinde an dem Ziel arbeiten, der zweiten Generation eine geistliche Heimat zu schaffen.

2.2.3 Fazit

Die Evangelische Gemeinschaft Wolfratshausen ist eine geistlich lebendige Gemeinde, in der immer wieder Menschen ihre erste konkrete Begegnung mit Jesus haben und Lebensveränderung erleben. Das Wachstum der Gemeinde hat sich über die Jahre kontinuierlich entwickelt und hatte dabei keine großen Schwankungen. Die Gemeinde ist anziehend für suchende Menschen, was sich in der Integration von Menschen mit sehr unterschiedlichen geistlichen und sozialen Hintergründen zeigt.

²⁷ Sporadische Besucher bescheinigen der Gemeinde immer wieder, dass sie gastfreundlich und positiv aufgenommen werden, dass die Atmosphäre der Gemeinde sehr einladend ist und sie von der Lehre persönlich angesprochen und herausgefordert werden.

²⁸ Die Veränderung des Alphakonzpts für den Einsatz vor Ort war ein wichtiger Schritt, um das Werkzeug für die Gemeinde wirksam zu machen. Im Rahmen dieser Arbeit kann dieser Prozess aber nicht behandelt werden.

²⁹ Vgl. für die statistischen Daten der Stadtentwicklung Wolfratshausen:

Statistik kommunal Wolfratshausen 2009,

www.wolfratshausen.de/fileadmin/Media/PDF/Rathaus/stadtinfo/Statistik_kommunal_209_Wolfrats_hausen.pdf, 20. November 2011

2.3 Fragen

Die beiden beschriebenen Evangelischen Gemeinschaften sind zwei Gemeinden, die unter der geistlichen Leitung derselben Person völlig verschiedene Entwicklungen genommen haben. Beide sind geistlich lebendig. In beiden Gemeinden erleben Menschen Begegnungen mit Jesus und Lebensveränderung. Und doch stellen sich die äußeren Entwicklungen der Gemeinden völlig gegensätzlich dar.

Die Gemeinschaft in München ist in dem Zeitraum von 1991 bis 2011 von 80 auf 48 Mitglieder geschrumpft. Es herrscht in dieser Gemeinde oft eine depressive Grundstimmung, weil die Entwicklung der Gemeinde als schlecht empfunden wird. Man nimmt die geistliche Lebendigkeit und die Tatsache, dass Menschen erreicht werden nicht ausreichend wahr, da dies von der negativen quantitativen Entwicklung überlagert wird.

Die Gemeinschaft in Wolfratshausen ist im gleichen Zeitraum von 25 auf 76 Mitglieder angewachsen. Hier ist man mit der Entwicklung zufrieden und empfindet sich auf Grund dieses Wachstums als lebendige Gemeinde. Allerdings sagen die blanken Zahlen nur sehr wenig über die geistliche Qualität der Gemeinde. Ist die Reaktion der Gemeindemitglieder auf diese zahlenmäßige Entwicklung auch der Qualität der Gemeinden angemessen? Werden hier nicht Kriterien zum Maßstab gemacht, die in ihrer Einseitigkeit eine völlig falsche Beurteilung der Situationen ergeben können?

2.4 Wachstum und Wirksamkeit

Diese Arbeit soll die rein wachstumsorientierte Ausrichtung vieler Gemeindebaukonzepte hinterfragen und mit dem Begriff der Wirksamkeit von Gemeinde einen qualitätsorientierten Begriff in die Diskussion um Gemeindewachstum und -entwicklung einführen.

Dabei geht es um die Frage, ob Jesus und die Autoren der Bibel Kriterien zur Verfügung gestellt haben, die eine qualitative Bewertung von Gemeinde jenseits von Zahlenwachstum möglich machen.

In einer literaturbasierten Arbeit wird im ersten Teil eine Definition für Gemeinde und ihre Wirksamkeit erarbeitet. Dabei werden Aspekte der Theorie Sozialer

Systeme von Niklas Luhmann mit den Aussagen über Frucht im Johannesevangelium in eine Beziehung gebracht.

In einem zweiten Teil wird anhand exegetischer Beobachtungen in der Argumentation von Paulus in der Auseinandersetzung mit Korinth überprüft, ob sich Kriterien für Wirksamkeit finden lassen, die für die Beurteilung von Gemeindebaukonzepten tauglich sind.

In einem dritten Teil werden die erarbeiteten Wirksamkeitskriterien auf drei Gemeindebaukonzepte angewendet. Die REVEAL Studie der Willow Creek Community Church in Chicago überprüft die Wirksamkeit dieser Gemeinde und bietet sich damit an.³⁰ Die Natürliche Gemeindeentwicklung ist ein Modell, dass auf Grund weltweiter Umfragen entstanden ist und im Bereich der Freikirchen und Gemeinschaften in Deutschland sehr einflussreich.³¹ Als drittes Model wird der Verfasser Neil Cole und seine Prinzipien der organischen Gemeindeentwicklung untersuchen.³² Cole geht mit seiner Konzeption von Kleinstgemeinden einen völlig anderen Weg, als klassische Gemeindebauprogramme, die auf Größe setzen.

Der Verfasser hat sich für diese Modelle entschieden, weil Willow Creek und Schwarz im deutschen Kontext sehr großen Einfluss haben und Cole ein konsequentes Gegenmodell entwickelt. Inwieweit für alle drei Modelle die gefundenen Kriterien für Wirksamkeit relevant sind, wird der dritte Teil der Arbeit zeigen.

Im Schlussteil werden praktische Ideen zur Umsetzung der vier erarbeiteten Kriterien zur Wirksamkeit von Gemeinde für die Gemeindepraxis vorgestellt.

³⁰ Hawkins, Parkinson, Prüfen, 2009

³¹ Christian A. Schwarz, Die natürliche Gemeindeentwicklung, 1996

³² Neil Cole, Organische Gemeinde, 2009

3 Wirksamkeit – was ist das?

Sagt die Größe einer Sache etwas über ihre Wirksamkeit aus? Muss eine Gemeinde groß sein, um wirksam zu sein? Kann eine kleine Gemeinde sogar wirksamer sein als eine Großgemeinde? Was soll Gemeinde bewirken und was ist Wirksamkeit eigentlich?

Hier ist ein doppelter Blick nötig. Da Gemeinde ein soziales Gebilde ist, muss soziologisch nach der Wirksamkeit des Systems Gemeinde gefragt werden. Weil Gemeinde aber auch *creatura verbi divini*³³ ist, hat die Frage nach der Wirksamkeit eine theologische Dimension. In Jes 55,11 wird Gottes Wort als wirksame Macht beschrieben. Er sendet es und es bewirkt, wozu er es sendet. Damit steht auch die Gemeinde unter der Verheißung der Wirksamkeit des Wortes Gottes, da sie Schöpfung eben dieses Wortes ist.

3.1 Soziologische Herleitung

Gemeinde ist ein soziales System. Sie ist die Summe der Individuen, die sich auf Grund bestimmter Ziele und Absichten miteinander verbinden. Die Relationen, der Elemente bilden miteinander ein System³⁴. Kneer und Nassehi verweisen auf ein Beispiel aus der Mathematik. Hier bilden die Elemente ein System, die in einer Wechselwirkung zueinander stehen.³⁵ Sie sind dabei als Ganzes zu fassen. Außerdem bildet ein System dabei eine eindeutige Grenze zur umgebenden Umwelt aus.³⁶ Aber wie funktioniert dieses System? Wie wirkt es?

Die vielleicht umfassendste Theorie über soziale Systeme hat Niklas Luhmann in seinem grundsätzlichen Werk *Soziale Systeme* vorgelegt.³⁷ Er erhebt dabei den Anspruch, eine universelle Theorie zu entwickeln.³⁸ Hierbei geht es Luhmann nicht um einen absoluten Wahrheitsanspruch. Er gesteht zu, dass es komplett andere Sichtweisen gibt, die zu anderen theoretischen Ergebnissen kommen. Aber Luhmann beansprucht, jeden Aspekt des Sozialen mit seiner Theorie abzubilden.³⁹ Da Gemeinde im Horizont dieser Welt existiert, muss sie, dem Anspruch Luhmanns gemäß, mit der Theorie Sozialer Systeme fassbar sein.

³³ Vgl. Abraham S.46, u.a.

³⁴ Kneer, Nassehi S.20

³⁵ Kneer, Nassehi S.20

³⁶ Kneer, Nassehi S.20

³⁷ Niklas Luhmann, *Soziale Systeme Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt 1984

³⁸ Luhmann 1984, S.9, 33f

³⁹ Luhmann 1984, S.34

Bereits vor Luhmann gab es universelle Ansätze zur Beschreibung sozialer Phänomene. Von großem Einfluss ist dabei Talcott Parsons mit seiner strukturell-funktionalistischen Theorie.⁴⁰ Parsons geht davon aus, dass die gegebenen Strukturen, die sich in einem generellen Werte- und Normenkonsens zeigen, die soziale Interaktion gewährleistet.⁴¹ Damit gibt Parsons der Struktur den Vorzug vor der Funktion von Systemen.⁴²

Luhmann nimmt Parsons in seinen Ansatz auf, gibt ihm aber eine entscheidend neue Richtung. Er gibt der Funktion den Vorrang vor der Struktur und entwickelt so seine funktional-strukturelle Theorie sozialer Systeme.⁴³

Luhmann löst damit das soziale System aus der normen- und werteorientierten Grunddefinition. Er begreift soziale Systeme als „*Zusammenhang von aufeinander verweisenden sozialen Handlungen*“.⁴⁴ Diese grenzen sich von ihrer Umwelt ab und bilden somit ein funktionierendes System.⁴⁵ „*Etwas ist entweder System (bzw. gehört zum System) oder Umwelt (bzw. gehört zur Umwelt)*“.⁴⁶ Diese Abgrenzung macht es möglich, das Funktionieren sozialer Systeme zu untersuchen da es eine klar definierte und überprüfbare Grenze zwischen den Systemteilen und der sie umgebenden Umwelt gibt.

Der funktionale Ansatz Luhmanns ist für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde hilfreich. Denn mit dem analytischen Instrumentarium Luhmanns lassen sich die systemimmanenten Abläufe von Gemeinde beschreiben und auf ihre Wirkungen hin untersuchen. So ergibt sich eine soziologische Definition für die Wirksamkeit von Gemeinde.

Niklas Luhmann entwickelt seine Theorie sozialer Systeme in zwei Phasen.⁴⁷ Sein Hauptwerk „Soziale Systeme“ bildet dabei die Grenze zwischen dem frühen und dem späten Luhmann.

⁴⁰ Joas, Knöbl, Sozialtheorie – Zwanzig einführende Vorlesungen, 2004

⁴¹ Kneer, Nassehi S. 35

⁴² Kneer, Nassehi S.36. Die Funktion von Systemen sieht Parsons vor allem im Bestanderhalt des Systems. Dieser Bestanderhalt ist der oberste Bezugspunkt der soziologischen Analyse. Für diese Position hat sich Parsons viel Kritik zugezogen.

⁴³ Kneer, Nassehi S.37

⁴⁴ Kneer, Nassehi S.38

⁴⁵ Luhmann 1984, S. 35

⁴⁶ Luhmann 1984, S. 35

⁴⁷ Eine umfassende Darstellung von Luhmanns Theorie dient nicht dem Ziel dieser Arbeit. Der Autor wird sich auf die drei Grundbegriffe Autopoiese, Selbstreferentielle Systeme und Kommunikation Luhmanns konzentrieren und diese im Bezug auf sein Thema anwenden. Einen

In seiner frühen Phase ist das Leitmotiv Luhmanns die Reduktion von Komplexität.⁴⁸ Für Luhmann ist der äußerste Bezugsrahmen aller Systeme die Welt.⁴⁹ Dabei ist die Welt nicht Umwelt, weil sie keine Systeme beinhaltet, die nicht auch zu ihr gehören würden. Die Welt ist aber auch kein soziales System, denn ihr steht keine Umwelt gegenüber. Damit umgreift die Welt alle möglichen Umwelten und Systeme.⁵⁰

Luhmann begreift die Welt als komplex. Der Grund dafür liegt in der Kontingenz.⁵¹ Kontingent sind soziale Sachverhalte, wenn sie so sein können, wie sie sind, aber auch ganz anders. Luhmann beschreibt Kontingenz als etwas, *„was weder notwendig noch unmöglich ist; was also so wie es ist (war, sein wird), sein kann, aber auch anders möglich ist“*.⁵² Komplex ist eine Sache, wenn sie mehr als zwei Zustände annehmen kann. Soziale Systeme verringern die Komplexität sich widersprechender Möglichkeiten auf einen Rahmen der im System vorgegebenen Handlungsziele.⁵³

Gemeinden bieten mit ihren sinnstiftenden, sozialen und ethischen Werten einen Handlungsrahmen für Menschen im Umgang mit der überkomplexen Welt, der sie täglich begegnen.

Für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde ist allerdings die zweite Schaffensphase Luhmanns wesentlich fruchtbarer. Während Luhmann sich in der frühen Phase mit der Funktion von Systemen im Orientierungshorizont der Welt befasst, analysiert er in seinem späten Werk die internen Funktionen von Systemen. Er stellt die Frage nach den allgemeingültigen inneren Abläufen von Systemen.

3.1.1 Autopoiese

Der Begriff der Autopoiese stammt aus der Mikrobiologie. Die beiden chilenischen Biologen und Neurophysiologen Humberto R. Maturana und Francisco J. Varela haben sich in den sechziger und siebziger Jahren mit der Funktionsweise von Lebewesen beschäftigt.⁵⁴ Maturana hat das Kunstwort Autopoiese geprägt, das sich

guten Überblick über Luhmanns Ansatz bieten Kneer/Nassehi in Niklas Luhmanns „Theorie sozialer Systeme“.

⁴⁸ Joas S.362

⁴⁹ Kneer/Nassehi, S.39

⁵⁰ Kneer/Nassehi, S.40

⁵¹ Luhmann 1984, S.153, siehe auch Joas S. 366

⁵² Luhmann 1984, S.152

⁵³ Kneer/Nassehi S. 40f

⁵⁴ Kneer/Nassehi, S.48

aus den griechischen Worten für ‚selbst‘ und ‚machen‘ herleitet.⁵⁵ Er beschreibt damit das Phänomen, dass Lebewesen sich selbst herstellen und erhalten.⁵⁶ Durch ihr Handeln erzeugen sie sich selbst und schaffen sich immer neu ihren organisatorischen Rahmen für die Fortsetzung dieser Selbsterzeugung. Dabei kann sich die innere Struktur dieser Organisation ändern und den Gegebenheiten anpassen.

Maturana und Varela weisen das am Beispiel einer Zelle nach. Sie produziert in sich die Bestandteile, die sie am Leben erhält, grenzt sich aber durch die Zellmembran von ihrer Umwelt ab. Damit bildet sie ein geschlossenes System.⁵⁷

Durch diese Geschlossenheit agieren autopoietische Systeme auf sich selbst bezogen oder selbstreferentiell.⁵⁸ Sie genügen sich selbst. Sind aber gleichzeitig auch offen, weil sie Nährstoffe von außen aufnehmen. Allerdings verändern diese Nährstoffe nicht die Organisation der inneren Struktur. Autopoietische Systeme sind somit *„organisationsinvariant und zugleich strukturveränderbare Systeme“*.⁵⁹

Obwohl Maturana und Varela die Übertragung ihrer Theorie auf soziale Gebilde ablehnen,⁶⁰ nimmt Luhmann diesen Begriff, generalisiert ihn und nutzt ihn zur Beschreibung psychischer und sozialer Systeme.⁶¹

Für Luhmann sind soziale Systeme autopoietisch, weil sie sich und ihre Elemente beständig aus sich selbst heraus reproduzieren. Sie sind in sich geschlossen operierende Einheiten, die sich selbst erzeugen.⁶²

Dieser Gedanke ist nur haltbar, wenn eine Veränderung in der Definition der Elemente sozialer Systeme vorgenommen wird. Während bei Theoretikern wie Parsons noch der Mensch als Grundelement des Systems fungiert, wählt Luhmann einen neuen Ansatz. Für ihn ist die Kommunikation das systemische Grundelement.⁶³ Kneer/Nassehi formulieren: *„Soziale Systeme sind*

⁵⁵ Kneer/Nassehi, S.48

⁵⁶ Kneer/Nassehi, S.48

⁵⁷ Kneer/Nassehi, S.48

⁵⁸ Kneer/Nassehi, S.48

⁵⁹ Kneer/Nassehi, S.50

⁶⁰ Kneer/Nassehi, S.55

⁶¹ Kneer/Nassehi, S.57

⁶² Kneer/Nassehi, S.65

⁶³ Kneer/Nassehi, S.65

Kommunikationssysteme, sie reproduzieren sich dadurch, daß sie fortlaufend Kommunikationen an Kommunikationen anschließen.“⁶⁴

Diese Veränderung ist zum Verständnis der Theorie Luhmanns grundlegend. Reproduktion aus sich selbst würde keinen Sinn machen, wenn der Mensch das zu produzierende Element wäre. Für Luhmann ist der Mensch nicht die kleinste Einheit des Sozialen. Der Mensch besteht aus mehreren geschlossen operierenden Systemen.⁶⁵ Luhmann treibt seine Sicht in dem folgenden Satz auf die Spitze: „*Der Mensch kann nicht kommunizieren, nur die Kommunikation kann kommunizieren.*“⁶⁶

3.1.2 Selbstreferentielle Systeme

Wenn Systeme autopoietisch – also sich selbst erzeugend sind, stellt sich die Frage nach dem Maßstab für die Selbsterzeugung. Wer sind sie und was sollen sie erzeugen? Der Begriff der Selbstreferenz bietet für diese Frage eine Lösung an.

Luhmann definiert Selbstreferenz als die Einheit, die ein System für sich selbst hat. Ein System begreift sich durch die „*relationierenden Operationen*“⁶⁷ als Einheit. Dabei weist Luhmann darauf hin, dass diese Einheit keine gegebene Größe ist, sondern durch die erfolgenden Operationen immer wieder zustande gebracht werden muss.⁶⁸

Damit ist gemeint, dass sich das System selbst zum Maßstab der Autopoiese macht. Das System erzeugt die Elemente, aus denen es besteht, und produziert sich damit selbst. Die Umwelt wird dabei nur durch die selbstreferenten Operationen wahrgenommen. Somit ist der Selbstkontakt der einzige Weg zum Umweltkontakt.⁶⁹

Für das System erzeugt diese Funktionsweise eine starke Verbundenheit der Systemelemente. Luhmann nennt es Einheit. Für den Umgang mit der Umwelt führt sie zu einer Abschließung.

Dieses Phänomen lässt sich praktisch in vielerlei Hinsicht beobachten. Da fragt sich der Hauskreis, wozu er den Gottesdienst braucht. Die Gemeinschaft fragt sich,

⁶⁴ Kneer/Nassehi, S.65, siehe auch Joas S.384

⁶⁵ Kneer/Nassehi, S.66

⁶⁶ Nach Kneer/Nassehi, S.66, siehe auch unter 3.1.3

⁶⁷ Luhmann 1984, S.58. Luhmann behauptet dass ein System durch seine Operationen zu sich selbst in Beziehung tritt und Einheit schafft – deshalb relationierende Operationen.

⁶⁸ Luhmann 1984, S.58

⁶⁹ Luhmann 1984, S.59.

wozu sie den Verband braucht. Der Bürger fragt sich, wozu er den Staat braucht. All diese Fragen folgen dem Prinzip der selbstreferentiellen Abschließung: Wir genügen uns, wozu brauchen wir die anderen?

Ein weiteres Beispiel für die selbstreferentielle Funktion von Autopoiese und die Spannungen die sie im gemeindlichen Kontext erzeugen können, zeigt sich darin, dass vor allem evangelikale Gemeinden in ihren Leitbildern ein missionarisches Anliegen formulieren, aber in der Lebenspraxis der Gemeinde kaum Freiräume schaffen, um mit der Umwelt zu interagieren. Die meiste Energie fließt in den Erhalt des entstandenen Systems. Das zeigt sich u.a. in den Tagesordnungen der Leitungskreise und Mitgliederversammlungen, in der Budgetplanung und in der Einteilung der Mitarbeiterressourcen.

3.1.3 Kommunikation

Luhmanns Verständnis von Kommunikation ist zunächst sehr befremdlich. Allgemein wird Kommunikation als Austausch von Information verstanden. Das Bild vom Sender und Empfänger, wie es unter anderen Schulz von Thun⁷⁰ verwendet, ist dabei das gängige Grundmodell von Kommunikation.

Luhmann dagegen begreift Kommunikation systemtheoretisch. Kommunikation ist das Ziel und der Sinn eines sozialen Systems, aber nicht im Sinne eines Informationsaustauschs, sondern im Sinne des Erhalts des kommunikativen Prozesses. Dabei sind die beteiligten Bewusstseinssysteme wiederum als selbstreferentiell abgeschlossen zu betrachten.⁷¹ Das hat zur Folge, dass es weder einen Input noch einen Output an Gedanken, Ideen oder Vorstellungen gibt.

Wenn es nun in der Kommunikation nicht um den gelingenden Austausch von Information geht, was ist Kommunikation dann? Nach Luhmann ist es ein Selektionsprozess, der aus den Elementen Information, Mitteilung und Verstehen besteht.⁷² Dabei steht Information für den Inhalt. Mitteilung bezieht sich auf die Übermittlungsart und Verstehen thematisiert die Rezeption der Kommunikation.

Bereits der Informationsgehalt in der Kommunikation ist eine Selektion aus einer Fülle von Möglichkeiten. Zur Weitergabe einer bestimmten Mitteilung stehen wiederum viele Optionen offen. Man kann schreiben, schreien, flüstern, mailen

⁷⁰ Schulz von Thun, Friedemann, Miteinander reden 1, Hamburg, 1990

⁷¹ Kneer/Nassehi, S.81

⁷² Kneer/Nassehi, S.81

oder mit einem Banner am Flugzeug über eine Stadt fliegen. Auch das Verstehen unterliegt einem Selektionsprozess. Die übertragene Information kann auf viele Arten gedeutet werden. Alle drei Selektionen müssen für eine Kommunikation vorhanden sein: Eine Information wurde ausgewählt, eine Übermittlungsart wurde angewandt und eine Verstehensmöglichkeit wurde realisiert.⁷³

Im Anschluss an Kneer/Nassehi soll dieses Modell an einem Beispiel vorgeführt werden.⁷⁴ Dabei bietet sich eine Szene aus dem Gemeindealltag an. Ein Gemeindeglied kommt zu einem Beratungsgespräch zum Pastor. In der Sprache Luhmanns bilden zwei psychische Systeme ein soziales Interaktionssystem. Dieses selbstreferentiell geschlossene System produziert nun Kommunikation durch Kommunikation. Der Pastor begrüßt das Gemeindeglied mit den freundlichen Worten: „Wie geht es Ihnen?“. Darauf antwortet das Gemeindeglied: „Mein Sohn macht mir große Sorgen!“. Der Pastor stellt die Frage: „Was stellt er denn an?“

Nach Luhmann finden hier drei Kommunikationen statt. Jede Einzelkommunikation durchläuft dabei den dreiteiligen Selektionsprozess. Sie enthält Information, wird mitgeteilt und verstanden.

Für die Eröffnung des Gesprächs ergeben sich viele Möglichkeiten. Der Pastor hätte sagen können: „Was kann ich für sie tun?“ Er hätte auch nur die Tür öffnen und auf einen leeren Stuhl weisen können. Er entscheidet sich für diese Eröffnung und damit gegen viele andere Möglichkeiten. Allerdings sagt die Frage nichts über das aus, was den Pastor bewegt. Er kann innerlich mit allem möglichen beschäftigt sein. Er kann an seine nächste Predigt denken oder den mittäglichen Streit mit den Kindern. Es findet also kein Output statt. Die Selektionsmöglichkeit auf dieser Ebene schafft in der Kommunikation die Möglichkeit Beobachter der Kommunikation zu bleiben.

Auch auf der Mitteilungsebene findet eine Selektion statt. Der Pastor wählt den Kommunikationsweg der Sprache. Er redet freundlich und interessiert. Mit einem genervten Unterton hätte seine Frage eine völlig andere Information transportiert.

Das Gemeindeglied reagiert auf die Frage des Pastors und signalisiert damit Verstehen. Die erste Kommunikation ist damit abgeschlossen. Die Anschlusskommunikation in der Antwort deutet ein bestimmtes Verstehen an.

⁷³ Kneer/Nassehi, S.81

⁷⁴ Kneer/Nassehi, S.82ff

Nun ist die Antwort des Gemeindeglieds wieder ein dreiteiliger Selektionsprozess. Eine Information wird ausgewählt (Die Sorge um den Sohn), eine Mitteilungsart wird angewendet (sachliche Informationsmitteilung statt emotionale Reaktion) und die Antwort des Pastors zeigt den Abschluss der Kommunikation durch eine Anschlusskommunikation an.

Dabei bleiben die beteiligten Bewusstseinssysteme (die Personen) für die Kommunikation völlig abgeschlossen. Sie agieren gleichzeitig in einer vielschichtigen Weise. Z.B. kann der Pastor innerlich mit anderen Dingen beschäftigt sein und das Gemeindeglied kann sich Sorgen um sein Ansehen beim Pastor machen, ohne dass dies von der Gegenseite bemerkt wird.

Entscheidend für den Fortbestand des entstandenen Interaktionssystems ist nicht das Gelingen der Kommunikation im Sinne eines „Wir sind uns einig!“. Selbst wenn sich das Gemeindeglied schlecht behandelt fühlt und darauf reagiert, erfolgt das durch eine Anschlusskommunikation, die das System erhält. Die beiden Personen an sich bleiben im Kommunikationsprozess letztlich intransparent. Kneer/Nassehi drücken das so aus: *„Verstehen ist keine Operation, die dazu dient, die Transparenz zwischen den Individuen zu verbessern, Verstehen ist vielmehr ein Konstrukt der Kommunikation.“*⁷⁵

Anders gesagt: Die Personen begegnen nicht einander, sondern nur der kommunizierten Wirklichkeit des anderen, die immer ein Ergebnis von Selektion ist. Enden würde das System dadurch, dass die Kommunikation nicht mehr fortgesetzt wird.

Luhmann begreift diesen dreiteiligen Selektionsprozess in der Kommunikation als eine Mitteilungshandlung.⁷⁶ Mitteilungshandlungen werden dabei ‚Personen‘ zugeschrieben.⁷⁷ Dabei versteht Luhmann Personen nicht als handelnde Menschen, sondern als Identifikationspunkte der Kommunikation. Sie schaffen die Anschlussfähigkeit für die Fortsetzung der Kommunikation. So gesehen ist z.B. eine schriftliche Mitteilung „Der Boden ist schon gewischt!“ eine Person, weil sie eine Anschlusshandlung ermöglicht (z.B. erhält der Putzdienst die Informationen, dass er nur noch saugen muss.).

⁷⁵ Kneer/Nassehi, S.86

⁷⁶ Kneer/Nassehi, S.88

⁷⁷ Kneer/Nassehi, S.87

Auf diese Weise schafft das soziale System den Erhalt der Kommunikation und agiert selbstreferentiell geschlossen und autopoietisch. Kommunikation erzeugt durch Kommunikation fortwährend neue Kommunikationen. Die einzelne Kommunikation ist immer nur ein kurzes Ereignis, das in den Fluss der Kommunikationen eingeht.⁷⁸

Für den Kontext der Gemeinde hat dieses Kommunikationsverständnis u.a. eine entlastende Wirkung. Nicht das Gelingen von Kommunikation nach der klassischen Auffassung ist für den Bestand des Systems wichtig, sondern die Anschlussfähigkeit. Einfach gesprochen: Auch wenn wir uns nicht einig sind, Hauptsache, wir bleiben im Gespräch!

3.1.4 Auswertung

Die Theorie Niklas Luhmanns hat einen hohen Abstraktionsgrad und ist von daher sperrig. Allerdings bietet sie für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde einige interessante Ansätze, die hier festgehalten werden sollen.

Gemeinde findet nicht im luftleeren Raum statt. Sie entsteht, lebt und agiert in dieser Welt. Da sie aber nicht die ganze Welt umfasst, ist sie nach dem Ansatz Luhmanns ein soziales System und unterliegt den Gesetzmäßigkeiten sozialer Systeme. Ob Gemeinde mehr als das ist, muss in der theologischen Reflexion über Wirksamkeit geklärt werden.

Der wichtigste Aspekt in einem sozialen System ist der Erhalt der Kommunikation. Für Luhmann ist Kommunikation das Grundelement eines Systems. Wenn Kommunikation aufhört, hört das System auf zu existieren. Ohne Kommunikation kein System, ohne System keine Wirksamkeit. Die Voraussetzung für die Wirksamkeit von Gemeinde liegt im ständigen Kommunikationsfluss. Wenn die Kommunikation endet, verliert Gemeinde ihre Wirksamkeit.

Soziale Systeme sind nach Luhmann autopoietische Systeme. Sie existieren in einer selbstreferentiellen Abschließung von ihrer Umwelt, die der Fortsetzung der Autopoiese dient. Für das System Gemeinde ist dies eine äußerst wichtige Beobachtung. Gemeinden plädieren vielfach für Offenheit und haben den Anspruch, ihre Umwelt zu beeinflussen. Nach Luhmanns Ansatz scheint dies aber

⁷⁸ Kneer/Nassehi, S.91

gar nicht möglich zu sein. Die autopoietischen Kräfte im System Gemeinde stehen im Widerstreit mit dem missionarischen Auftrag.⁷⁹

Auf Grund der theologischen Betrachtung müssen diese systemimmanenten Kräfte nochmals wahrgenommen und bewertet werden.

3.2 Theologische Grundlegung

Um die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde zu beantworten, muss zunächst gefragt werden, was Gemeinde ist und sein soll. Wie bereits gesagt ist Gemeinde Schöpfung des Wortes Gottes.⁸⁰

Ausgangspunkt für Gemeinde im Neuen Testament ist Jesus Christus, der in diese Welt gekommen ist, um die Welt von der Sünde zu lösen (Mk 10,45), um ihr den Vater zu zeigen (Joh 14,9-11) und die Herrschaft Gottes (Mk 1,5 par) aufzurichten. Dazu sammelte er einen Jüngerkreis um sich (Mt 10,1-4), er bildete diese Jünger aus und sandte sie vor und nach seiner Auferstehung aus, um das Evangelium zu verkünden und seine Herrschaft auszubreiten (Mt 10, Lk 10, Mt 28,18ff, par). Die Folge war die Entstehung der Gemeinde, die zum Werkzeug Gottes bei der Erfüllung des Missionsauftrags wurde.⁸¹

Das Wort Gemeinde (*ekklesia*) wird von Jesus nur zweimal gebraucht (Mt 16,18; 18,17). Nur in Mt 16,8 macht Jesus dabei eine inhaltliche Aussage über Gemeinde. Im Felsenwort spricht Jesus davon, seine Gemeinde zu bauen. Er ist somit der Baumeister der Kirche.⁸² Obwohl der Text Petrus eine besonderer Rolle verheißt, bleibt Jesus der Handelnde des Gemeindebaus. In diesem Vers leuchtet auf, wie Jesus die Ausbreitung des Evangeliums sieht: Die Gemeinde wird das Werkzeug der Ausbreitung sein, Jesus wird die wirksame Kraft sein, ihr wird dabei Widerstand begegnen, aber sie wird nicht untergehen, sondern hat bereits den Sieg durch Kreuz und Auferstehung Jesu im Rücken.⁸³

Auch wenn Jesus das Wort Gemeinde nicht mehr verwendet, lehrt er seine Jünger sehr wohl über das Wesen der Gemeinde, die durch sie entstehen wird.⁸⁴ Für den Aspekt der Wirksamkeit von Gemeinde sind vor allem die organischen Bilder

⁷⁹ Siehe 3.1.2 Seite 18

⁸⁰ Siehe 3 Wirksamkeit – was ist das? Seite 13

⁸¹ Natürlich sind die Aufgaben von Gemeinde vielschichtig, wie sich im Folgenden zeigen wird.

⁸² Schweitzer, S.222

⁸³ Cole, Organische Gemeinde, S.34ff

⁸⁴ Zu nennen sind hier unter anderem die Reich-Gottes-Gleichnisse in Mk 4 par., die Bergpredigt Mt5ff, die Sendungsreden in Mt 10 par, das Weinberggleichnis Joh 15.

hilfreich. In den Bildern aus der Landwirtschaft (Mk 4, Joh 15, u.a.) zeigt sich die Wirksamkeit des Handelns in der Frucht, die entsteht. Frucht kann somit als biblische Entsprechung von Wirksamkeit angesehen werden.

Im Folgenden wird an den organischen Bildern vom Weinstock und vom Weizenkorn zu zeigen sein, wie die Frucht und das Zusammenwachsen des Leibes als Wirksamkeit gedeutet werden können.

3.2.1 Gemeinde als Verbundenheit (Joh 15,1-8)

Die Bildrede vom Weinstock ist für das Verstehen der Wirksamkeit von Gemeinde hilfreich, denn im Kontext der Abschiedsreden gibt Jesus mit diesem Bild einen Blick auf das Miteinander der Jünger mit ihrem Herrn in der Zeit nach Ostern.⁸⁵

Der Aufbau der Bildrede erfolgt in zwei parallel laufenden Beschreibungen des Weinstocks: V.1-4 definiert Weinstock, Winzer und Rebe. Das Ziel des Weinstocks wird mit dem Hinweis auf die Frucht beschrieben und mit der Reinigung durch den Winzer verbunden. Die Reinheit entsteht durch das Wort Christi. V.5-8 verbindet die Frucht mit dem Bleiben am Weinstock. Dem ‚bleiben‘ und ‚Frucht bringen‘ wird das ‚nicht bleiben‘ und ‚nicht Frucht bringen‘ gegenübergestellt. Als Folge der Unfruchtbarkeit werden die Reben abgeschnitten und verbrannt. Mit einer Verheißung für das Gebet schließt Jesus die Bildrede und gibt eine finale Zielrichtung an: Verherrlichung des Vaters durch Fruchtbarkeit und ‚Jünger werden‘.

Der Weinstock, die Reben, die Frucht und das Bleiben bilden den inneren Kern dieser Bildrede.⁸⁶ Dabei ist Jesus selbst der Weinstock. Mit dem betonten ‚ich bin‘ (*ego eimi*) und der Ergänzung und Verstärkung ‚wahre‘ (*aletinā*) macht Jesus sich zum Ausgangspunkt des Bildes. An der Stellung zu Jesus, dem wahren Weinstock entscheidet sich alles. Ziel des Weinstockes ist es, Frucht zu bringen.⁸⁷ Dazu bedarf es der Reben, die diese Frucht tragen. Was diese Frucht sein könnte, wird noch zu zeigen sein.

Auffällig ist der Hinweis Jesu auf die Reinheit der Jünger durch sein Wort (V.2). Wilckens sieht in diesem Wort die gesamte Verkündigung Jesu, die den Jüngern

⁸⁵ Wilckens, 1998, S.236. Im Hohepriesterlichen Gebet (Joh 17) erbittet Jesus diese Einheit der Jünger untereinander und mit ihm.

⁸⁶ Wilckens, S. 237, siehe auch Schnackenburg III. 1982 S.110

⁸⁷ Schnackenburg III., 1982 S.110

nach Ostern das im ‚Glaubenbleiben‘ ermöglicht.⁸⁸ Schulz deutet das Wort soteriologisch und sieht neben dem lehrenden Wort Jesu den Vorbildcharakter seiner Lebensführung.⁸⁹ Schnackenburg verweist auf die Worttheologie des Johannes, die im Wort (*logos*) Christus selbst identifiziert.⁹⁰ Das Wort, das seine reinigende Kraft bei den Jüngern entfaltet, kann somit in Christus selbst, der durch Kreuz und Auferstehung das Heil geschaffen hat, gesehen werden. Durch dieses reinigende Handeln Jesu entsteht für die Jünger eine fruchtbare Verbindung mit dem Weinstock, der durch sie wirksam werden will.⁹¹

Gefördert wird diese Verbindung durch das reinigende Handeln des Weingärtners. Jesus deutet den Weingärtner selbst auf seinen Vater hin. Bei dem Reinigen ist an das Zurückschneiden der Reben im November und an das Ausschneiden überflüssiger Triebe im Frühjahr zu denken.⁹² Die Motivation hinter der Reinigung liegt in der Steigerung der Frucht.

Jesus spitzt das Bild nochmals zu. Das entscheidende Handeln der Jünger liegt im Bleiben in Jesus! Wilckens formuliert: „...*ihre Verbundenheit mit ihm [ist (der Verf.))der Sinn ihres ganzen eigenen Daseins.*“⁹³ Hier wird ein gegenseitiges Ineinander formuliert: Die Jünger in Jesus, Jesus in den Jüngern. Schnackenburg spricht – in Anlehnung an Borig und Richter von einer „*reziproken Immanenzformel*“⁹⁴. Das Ineinander von Jünger und Herr bedingt die Frucht und die Frucht wird zum Beweis des Ineinanders. Wilckens spricht von einem „*Zur-Wirkung-Kommen-Lassen*“⁹⁵ der Heilsgabe Jesu.

Für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde halten wir das Ineinander von Jesus und dem Jünger als Voraussetzung fest. Diese Verbundenheit macht den Jünger wirksam. Da Jesus von den Reben im Plural spricht, denkt er dabei sicherlich nicht nur an den einzelnen Jünger, sondern an die Gruppe seiner Nachfolger. Nachösterlich heißt diese Gruppe Gemeinde. Allerdings wird diese Verbundenheit im sozialen System Gemeinde deutlich komplexer, da nicht nur der einzelne in einer Verbindung mit Jesus steht, sondern auch das System als Ganzes.

⁸⁸ Wilckens, S. 237

⁸⁹ Schulz, S.195

⁹⁰ Schnackenburg III., 1982 S.111

⁹¹ Siehe auch Joh 13,10

⁹² Wilckens, S.237, Schnackenburg III., 1982 S.110

⁹³ Wilckens, S.238

⁹⁴ Schnackenburg III., 1982, S.112

⁹⁵ Wilckens, S.238

Das Ineinander von Weinstock und Reben – Herr und Jünger – macht das System wirksam. Die erzielte Wirkung bezeichnet Jesus in dem Gleichnis als Frucht, ohne die Frucht selbst näher zu bestimmen. Das Wortfeld Frucht selbst taucht bei den Synoptikern auf. Hier hat es meistens einen warnenden Charakter (Mk 4,17; 11,12-14 par; Mt 7,19; 12,33; Lk 13,6-9).⁹⁶ Bei Johannes kommt es nur noch zweimal neben der Weinstockrede vor. Joh 4,36 hat einen anderen Zielpunkt.⁹⁷ Joh 12,24 verbindet die Frucht mit dem Sterben des Weizenkorns. Hier wendet Jesus das Wort Frucht auf sich selbst an.⁹⁸ Jesus sieht die Frucht in dieser Stelle im Zusammenhang mit seinem Sterben und Auferstehen (siehe 3.2.2).

Der Zusammenhang mit der Mahnung an die Jünger zum Erhalt der Verbundenheit mit Christus legt für die Deutung der Frucht eine breite Bedeutungsfülle nahe.⁹⁹ Dabei kann eine Reflexion des Bildgehaltes helfen, die Bedeutung von Frucht zu ergründen. Die Frucht einer Pflanze nimmt in Form des gewachsenen Fruchtkörpers – in diesem Fall einer Weintraube – Gestalt an. Allerdings ist das Ziel der Frucht nicht der Wohlgeschmack als Tafelobst oder Wein. Frucht kommt dann zum Ziel, wenn der Same im Fruchtkörper eine neue Pflanze hervorbringt. Nun hat Jesus sich selbst als den wahren Weinstock beschrieben, deshalb wäre die Deutung von Frucht als Hervorbringung neuer Weinstöcke sicherlich eine Überziehung des Bildes. Aber in der Frucht liegen alle genetischen Anlagen für die Reproduktion des Weinstocks. Durch das Ineinander von Rebe und Weinstock wird die Vervielfältigung des Weinstocks möglich. Die Frucht der Jünger zeigt sich demnach darin, dass durch sie Christus sichtbar, fühlbar und erlebbar wird. Die folgenden Verse Joh 15,9-12 legen diese Deutung nahe. Hier wird die Liebe zwischen Vater und Sohn, Sohn und Jüngern und den Jüngern untereinander als Lebensmotto der Jünger formuliert.¹⁰⁰

Im Abschluss des Bildes verlässt Jesus die Bildebene und bezieht den Vater in zweifacher Weise mit ein. Das Ineinander von Jünger und Herr eröffnet dem Jünger den Zugang zum Vater, der sich im Bitten und Empfangen zeigt. Dieses Bitten

⁹⁶ Wilckens, S.237

⁹⁷ Jesus spricht hier in einem Tischgespräch von einer reifen Ernte und dem Einsammeln der Frucht. Die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern spielt keine Rolle.

⁹⁸ Schnackenburg III., 1982 S.113

⁹⁹ Schnackenburg III., 1982 S.113

¹⁰⁰ Wilckens, S.239f. Auch der 1. Johannesbrief mit seiner Aufforderung zur Liebe weist in diese Richtung.

muss im Kreislauf von Bleiben und Fruchtbringen verstanden werden.¹⁰¹ Jünger, die im Ineinander verharren, werden nur das bitten, was Frucht bringt und das Bleiben fördert. Und durch diese Frucht wird der Vater verherrlicht.

Für die Wirksamkeit von Gemeinde ist festzuhalten, dass sie im Ineinander von Jesus und Gemeinde ihre Begründung und ihre Kraftquelle hat. Durch die Frucht wird Wirksamkeit sichtbar und beinhaltet ein Christus-Ähnlich-Werden.

3.2.2 Frucht als Vervielfältigung (Joh 12,24-26)

Die zweite Stelle bei Johannes, die sich mit Frucht im Sinne von Wirksamkeit befasst, steht in Joh 12,24. Hier spricht Jesus zunächst nicht von seinen Jüngern, sondern von sich selbst.

Dem Kapitel 12 geht die Lazarusgeschichte (Kapitel 11) voraus. Es bildet den Übergang zu Passah (Kapitel 13), Abschiedsreden (Kapitel 14-17) und Passion (Kapitel 18-19). Völlig unvermittelt erscheint dabei das Wort vom Weizenkorn.

In V.20-21 treten Griechen auf, die Jesus sehen wollen. Durch Andreas und Philippus erfolgt die Meldung an Jesus. Jesus nimmt die Frage der Griechen als Zeichen für die herannahende Stunde der Verherrlichung (V.23). Für die Heiden liegt der Zugang zu Jesus im Glauben an Tod und Auferstehung. Das ‚Jesus-sehen‘ wird ihnen erst durch den Glauben an das Zeugnis der Jünger zu Teil werden.¹⁰²

Jesus deutet diese Stunde seiner Verherrlichung nun mit dem Wort vom Weizenkorn und einer Anwendung auf seine Jünger. Das Wort selbst ist ein Bildwort und als solches kurz und prägnant:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“¹⁰³

Der inhaltliche Gehalt ist präzise: Jesus ist das Weizenkorn, das nur dann viel Frucht bringt, wenn es in die Erde fällt und stirbt. Jesus gibt damit seinem kommenden Tod eine Deutung: Es ist notwendig, um Frucht zu bringen.¹⁰⁴ Zunächst ist bei dieser Frucht an das Heil zu denken, das Sterben und Auferstehen

¹⁰¹ Schnackenburg III., 1982, S.115

¹⁰² Wilckens, S.191, siehe auch Schnackenburg II. 1982, S. 479

¹⁰³ Nestle-Aland, NT Griechisch und Deutsch. Alle Bibelzitate sind nach Luther 1984 zitiert, soweit dies nicht anders vermerkt wird.

¹⁰⁴ Schnackenburg II., 1982, S.480

Jesu erwirkt haben.¹⁰⁵ Schnackenburg geht darüber hinaus und deutet diese Frucht als Missionsfrucht.¹⁰⁶ Damit weitet er den Horizont auf das Handeln der Jünger. Im Glauben an das Heil und im Bezeugen des Heilshandelns Jesu werden sie die Frucht einbringen, die das Weizenkorn mit seinem Sterben erwirkt hat.¹⁰⁷ Es zeigen sich also zwei Bedeutungen von Frucht in diesem Wort: Das sterbende Weizenkorn gebiert als „Heilsfrucht“ die Rettung der Welt und als „Missionsfrucht“ die Vermittlung dieses Heils im Zeugnis der Jünger und der gläubigen Annahme der Menschen, die das Zeugnis der Jünger hören.

Nun (V.25) verbindet Jesus sein eigenes Sterben als Weizenkorn mit der paradoxen Aufforderung an die Jünger das Leben zu erhalten indem, sie es hassen und ihm nachzufolgen.¹⁰⁸ Damit bezieht Jesus die Frucht aus V.24 auf die Jünger. Das Fruchtbringen des Weizenkorns zieht sie in die Gemeinschaft mit dem Weizenkorn und scheidet sie damit von der Welt und ihren Gesetzmäßigkeiten.¹⁰⁹ Frucht des Weizenkorns zu sein, führt zu einer Scheidung. Es bedeutet die Einfügung in ein neues System, dass einer neuen Gesetzmäßigkeit folgt. Durch das Nachfolgewort (V.26) wird dem Jünger die Richtung gewiesen. Das eigene Leben wird durch die Hingabe eben dieses Lebens fruchtbar werden. Wer diese Hingabe zu vermeiden sucht, wird fruchtlos bleiben.

Für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde ergibt die Beschäftigung mit diesem Wort eine neue Sicht. Frucht entsteht in diesem Wort durch Sterben. Dabei ist das Sterben Jesu nicht als Widerfahrnis zu sehen, sondern als aktives Hingeben des Lebens. Die bewusste Selbstaufgabe Jesu bringt die Frucht zu Tage. Für Gemeinde bedeutet dies, dass sie nur durch die bewusste Überwindung ihrer Selbsterhaltung wirksam werden kann.

¹⁰⁵ Schulz, S.166

¹⁰⁶ Schnackenburg II., 1982, S.480

¹⁰⁷ Wilckens, S. 192

¹⁰⁸ In der synoptischen Tradition tauchen die Aufforderung zum Verlust des Lebens und zur Kreuzesnachfolge ebenfalls im Zusammenhang mit den Leidensankündigungen auf. (Mt 16,24f par, Lk 14,26)

¹⁰⁹ Wilckens, S.192 weist darauf hin, dass der Gegensatz von ‚lieben‘ und ‚hassen‘ bei Johannes vor allem im Zusammenhang mit dem Verhältnis der Welt zu Jesus und seinen Jüngern vorkommt. Die Welt hasst Jesus (7,7) und seine Jünger, die zu ihm gehören (15,18.23-25; 17,14).

3.3 Was ist Wirksamkeit?

Die soziologische Herleitung und die theologische Grundlegung für die Begriffe Gemeinde und Wirksamkeit sollen nun zusammengeführt werden. Dabei steht am Anfang die Frage, was Gemeinde ist.

Soziologisch gesehen ist Gemeinde ein soziales System und unterliegt den Gesetzmäßigkeiten sozialer Systeme. Theologisch betrachtet ist Gemeinde ein lebendiger Organismus, der sich aus Christus als Weinstock und aus den an Christus Glaubenden als den Reben zusammensetzt.¹¹⁰

Gemeinde hat als System, das in dieser Welt existiert eindeutige Kennzeichen eines sozialen Systems. In der Entwicklung einer Definition von Wirksamkeit wird dieser Sachstand beachtet werden müssen. Da Luhmann soziale Systeme als Bestandteile dieser Welt definiert, die in ihrer Abgrenzung von der Umwelt ihre Identität finden, lässt sich seine Theorie aber nur zum Teil auf Gemeinde übertragen.

Da für Gemeinde eine Verbindung von Christus mit den an ihn Glaubenden konstituierend ist, überschreitet Gemeinde die Gültigkeitsebene der Luhmannschen Systemtheorie. Luhmann beansprucht für seine Theorie eine universelle Gültigkeit auf der Ebene dieser Welt. Christus als der Weinstock ist aber kein Teil dieser Welt. Weil der Weinstock und die Reben die entscheidenden Elemente des Systems Gemeinde sind, muss Gemeinde als weltüberschreitendes System gedacht werden. Es ist von einem transzendent-sozialen System zu reden. So sehr Gemeinde in dieser Welt existiert und handeln soll, so sehr ist sie gebunden an die überweltliche Macht ihrer Kraftquelle: den auferstandenen Christus. Aus dieser transzendent-sozialen Struktur ergibt sich ein Spannungspotential für Gemeinde, das sich in vielen Paradoxien in der Bibel zeigt.¹¹¹

Für die Definition von Wirksamkeit muss von zwei Wirkungskräften in der Gemeinde ausgegangen werden. Auf der einen Seite wirken die Kräfte sozialer Systeme in einer Gemeinde, auf der anderen Seite wirkt die Kraft Christi als transzendente Macht in der Gemeinde. Im Folgenden sollen drei Aspekte von Wirksamkeit des transzendent-sozialen Systems Gemeinde beschrieben werden.

¹¹⁰ Für das Bild von Leib und Haupt siehe 1Kor 12, siehe 4.2.3

¹¹¹ Das genannte Weizenkornwort ist eine solche Paradoxie. Eine andere nennt Paulus in 2 Kor 12,9. Hier formuliert er seine Stärke durch Schwäche. In der Auseinandersetzung mit Paulus, werden diese Paradoxien noch deutlicher zu Tage treten.

3.3.1 Wirksamkeit ist Verbundenheit

Sowohl bei Luhmann als auch bei Jesus ist die Verbundenheit das wichtigste Kriterium des Systems.

Luhmann spricht in Form der Selbstreferenz von Verbundenheit. Die Elemente des Systems sind so aufeinander bezogen und beziehen sich selbst immer wieder so auf einander, dass die Operationen im System der Selbstherstellung und –erhaltung dienen. Dies hat für das System den positiven Effekt, dass es nicht von der Umwelt zerstört werden kann.

Johannes formuliert diesen Anspruch mit dem Ineinander von Reben und Weinstock. Sie sind aufeinander bezogen und somit voneinander abhängig. Allein diese Verbundenheit macht das System fruchtbar. Dabei kommen dem Weinstock und den Reben unterschiedliche Aufgaben zu. Der Weinstock produziert die Frucht, die durch die Reben sichtbar wird und ausreift. Wirksam wird dieser Prozess allerdings allein durch das Ineinander von Rebe und Weinstock. Damit ist die gefährdetste Verbindung im System Gemeinde die Verbindung zwischen den Reben und dem Weinstock – also Christus selbst und den Glaubenden. Wenn diese Verbindung abbricht, bleibt Gemeinde als rein soziales System zurück und verliert seine transzendente Kraft.

Diese umfassende Verbundenheit ist also Voraussetzung für Wirksamkeit. Wenn diese Verbundenheit vorliegt, ist Gemeinde wirksam.

Definition 1:

Wirksam ist das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn die Teile des Systems verbunden sind und den Erhalt der Verbundenheit zum Maßstab des Handelns machen!

3.3.2 Wirksamkeit ist Kommunikation

Kommunikation ist für Luhmann das basale Element sozialer Systeme. Ohne Kommunikation kein System. Dabei hat die Anschlussfähigkeit von Kommunikation den höchsten Stellenwert. Solange die Kommunikation weiterläuft, ist der Bestand des Systems gesichert. Es muss aber noch einmal darauf hingewiesen werden, dass für Luhmann erfolgreiche Kommunikation nicht in einer gelingenden Informationsübertragung begründet ist, sondern in der Anschlussfähigkeit.

Auch bei Johannes kommt der Kommunikation eine entscheidende Bedeutung zu. Aus der Verbundenheit von Reben und Weinstock resultiert der Fluss von Lebenskraft mit dem Ziel des Wachsens von Frucht. Johannes führt mit der Verheißung für das Bitten und Empfangen dabei noch eine neue Ebene in das System ein. Auch der Vater (Weinbauer) ist Teil des kommunikativen Flusses.

Kommunikation wird damit zum unaufgebbaren Bestandteil von Gemeinde und zur Voraussetzung für die Wirksamkeit von Gemeinde. Von Luhmann ist dabei zu übernehmen, dass nicht das Gelingen im Sinne der erfolgreichen Informationsübermittlung, sondern der Erhalt der Kommunikationsfähigkeit entscheidend für die Beibehaltung der Wirksamkeit ist. Dies hat eine hohe entlastende Funktion für das System Gemeinde.¹¹²

Da Gemeinde transzendent-sozial zu denken ist, kommt der Kommunikation zwischen Christus und den Glaubenden die entscheidende Bedeutung zu. Aber auch hier liegt der Schwerpunkt nicht auf der Informationsübermittlung, sondern auf dem Erhalt der Kommunikationsfähigkeit!

Definition 2:

Wirksam ist das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn die Kommunikation der Systemteile funktioniert und dem Erhalt der Kommunikationsfähigkeit die höchste Priorität eingeräumt wird.

3.3.3 Wirksamkeit ist Vervielfältigung

Für Luhmann sind soziale Systeme autopoietisch. Sie erzeugen und erhalten sich beständig selbst. Auch im Alltag von Gemeinde zeigen sich die autopoietischen Kräfte. Sie haben eine positive Wirkung, weil sie für den Erhalt der Gemeinde sorgen. Allerdings haben sie auch eine negative Seite, die im Folgenden beschrieben wird.

Als Beispiel lässt sich die Entwicklung der Kindergottesdienstarbeit in der Evangelischen Gemeinschaft München, Kreuzstraße anführen. Obwohl zunehmend weniger Familien in der Gemeinde ansässig waren, wurde die Arbeit weitergeführt. Am Ende waren noch zwei Kinder und drei Mitarbeiter übrig. Aber in dem System

¹¹² Die Realität von Streit, Missverständnissen und Meinungsverschiedenheiten muss somit nicht als misslungene Kommunikation gewertet werden. Sie sind ein natürlicher Bestandteil des sozialen Prozesses einer Gemeinde. Entscheidend ist, im Gespräch zu bleiben.

„Kindergottesdienst“ wurde sich nur mit der Frage beschäftigt, wie man die Arbeit weiterführen kann. Der Erhalt des Systems war die oberste Maxime des Handelns.

Mit dem Weizenkornwort bei Johannes wird an den autopoietischen Kräften von Systemen eine sehr deutliche Kritik formuliert. Die Fruchtbarkeit und damit die Erneuerung des Systems, für das Jesus in die Welt kam (Schaffung des Heils für die Welt), erfordert das Sterben Jesu. Nur so entsteht Neues. Frucht wird dabei als Erneuerung (Heilsfrucht) und Erweiterung (Missionsfrucht) des Bestehenden gesehen. Auch im Weinstockgleichnis ist der Zielpunkt des Systems die Frucht. Sowohl der Winzer, als auch der Weinstock und die Reben dienen der Frucht. Frucht hat die Reproduktion des Weinstocks zum Ziel. Es geht um die neue Entstehung von jesugemäßigem Leben.¹¹³

Die sozialen Kräfte des Systems Gemeinde stehen mit ihrer autopoietischen Natur in einem Spannungsverhältnis zu den transzendenten Kräften des Systems Gemeinde, die auf Erneuerung und Frucht angerichtet sind.

In Gal 5,13-26 spricht Paulus von den Kräften des Fleisches und den Kräften des Geistes. Die Gemeinde wird geradezu als Kampfplatz dieser Mächte beschrieben.¹¹⁴ Seine Aufforderung ist radikal: Wer zu Christus gehört, hat die Werke des Fleisches mit Christus gekreuzigt. Wenn man sich nun die aufgelisteten Werke des Fleisches und des Geistes anschaut, fällt eine Richtung auf. Die Werke des Fleisches (u.a. Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Saufen, Fressen) haben einen deutlich selbstbezogenen Charakter. Es geht um die Verteidigung und Befriedigung der eigenen Bedürfnisse. Im Gegensatz dazu haben die Werke des Geistes (Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Treue, Sanftmut, Keuschheit) eine Orientierung am Gegenüber und fordern zur Hingabe heraus. Sicherlich hat bei Paulus diese Auseinandersetzung eine starke moralische Komponente, aber im Ansatz kann man die Kräfte des Fleisches im Sinne einer Selbsterhaltung und –erfüllung deuten und die Kräfte des Geistes als Hingabe und Selbstverzicht.

In dem System Gemeinde wirkt mit der Autopoiese eine Kraft, die sich m.E. theologisch als Fleisch bezeichnen lässt. Sie verhindert die Erneuerung, die nur durch Sterben und Auferstehen möglich ist. Kurz gesagt: Autopoiese ist das Fleisch

¹¹³ Trotz der theologischen Einschränkungen dieser Zielformulierung, da Jesus ja der wahre und einzige Weinstock ist, muss am grundsätzlichen Bildgehalt festgehalten werden.

¹¹⁴ Oepke, S.174

des Systems. Die blockierenden Kräfte der Autopoiese können nur in der Hingabe an Christus, wie sie den Jüngern im Anschluss an das Weizenkornwort befohlen wird, überwunden werden.¹¹⁵

Gemeinde kann also nur dann wirksam werden, wenn sie die autopoietischen Kräfte durch die Hingabe an Christus begrenzt. Nur so kann Vervielfältigung entstehen und – im johanneischen Sprachgebrauch – Frucht wachsen.¹¹⁶ Dabei ist die Fähigkeit zur Vervielfältigung auf der sozialen Ebene des Systems Gemeinde stark eingeschränkt, durch die transzendente Ebene aber gefordert und möglich gemacht.

Definition 3:

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn in der Hingabe an Christus die Autopoiese begrenzt wird und die Vervielfältigung von Gemeinde in Gang kommt.

¹¹⁵ Paulus spricht noch drastischer vom „*kreuzigen des Fleisches*.“

¹¹⁶ Es entspricht der Logik des Reiches Gottes, dass das System Gemeinde keinen anderen Gesetzen unterliegt, als der einzelne Mensch. Übrigens deckt sich dieser Gedanke mit dem universellen Anspruch Luhmanns. Er bildet eine Gesetzmäßigkeit, die für den universellen Bereich der Herrschaft Gottes gilt.

4 Wirksamkeit bei Paulus

Mit den dargelegten Überlegungen findet sich eine dreifache Definition für Wirksamkeit, die sowohl in der soziologischen Reflexion, als auch in der Absicht Jesu ihre Begründung hat. Nun stellt sich die Frage, ob diese Wirksamkeit auch in der Umsetzung von Gemeinde im Neuen Testament ihren Niederschlag und evtl. eine Erweiterung findet.

Hier bietet sich eine Auseinandersetzung mit dem Wirken des Apostels Paulus an. Paulus war für die Entwicklung und Prägung der Gemeinde Jesu eine der bedeutendsten Figuren. Gerade in seinen Briefen finden sich dabei Texte, die nicht nur deskriptiv sind, sondern auch inhaltliche Stellungnahmen und Wertungen liefern.

In der Auseinandersetzung mit der Gemeinde in Korinth trägt Paulus in seiner Argumentation dem transzendent-sozialen Ansatz für Gemeinde Rechnung. Paulus sieht sich in Korinth mit einer Fülle von Anfragen und Problemen konfrontiert, denen er durch den ersten und zweiten Korintherbrief begegnet.

4.1 Paulus und die Gemeinde in Korinth

Die Gemeinde in Korinth war von Paulus auf seiner zweiten Missionsreise gegründet worden (Apg 18,1-17). Sowohl Juden, als auch Heiden hatten sich zu Jesus, als dem Messias bekehrt. Dabei überwog wohl die Zahl der Heidenchristen.¹¹⁷ Die Gemeinde war nicht sehr groß. Riesner nimmt auf Grund archäologischer Funde eine Größe von ca. 50 Gemeindegliedern an.¹¹⁸ Mit den 14 Namen, die in beiden Korintherbriefen genannt werden ist somit ein Viertel der Gemeinde namentlich bekannt.¹¹⁹

4.1.1 Der 1. Korintherbrief

Paulus reagiert mit diesem Schreiben auf einen Brief, mit dem sich die Gemeinde an ihn gewandt hat (1Kor 7,1). Aus 1Kor 5,9 geht hervor, dass ein früherer Brief des Apostels wohl Missverständnisse in Korinth ausgelöst hat. In dem Schreiben geht es um ethische Fragen der korinthischen Christen. Paulus reagiert mit 1Kor auf diese Anfragen. Außerdem stehen ihm mündliche Informationen einer Gruppe um

¹¹⁷ Riesner, Korinth, S.818

¹¹⁸ Riesner, Korinth, S.818.

¹¹⁹ Riesner, Korinth, S.818.

Chloe zur Verfügung (1Kor 1,11f). In diesem Zusammenhang geht es um die Parteilungen der Gemeinde in Korinth.

Schnabel analysiert den 1Kor auf den Zusammenhang von Anfragen und Antworten des Paulus.¹²⁰ Er kommt zu dem Schluss, dass vor allem zwei Themenkreise von Paulus behandelt werden: die Konfliktsituation in der Gemeinde und die Kompromissituation der Gemeinde in der Interaktion mit ihrem römisch-heidnischen Umfeld.¹²¹ In einer statistischen Analyse weist Schnabel nach, dass sich diese Themen in der Behandlung die Waage halten.¹²² Er betont, dass Paulus diese Themen in eine theologische Betrachtung einbindet. *„Das Hauptthema des Ersten Korintherbriefs ist nicht die Ekklesiologie oder die Ethik, sondern das Kreuz Jesu Christi und die Gnade Gottes und die Bedeutung beider für die Gläubigen.“*¹²³ Auch Wolff sieht in der Darlegung der Kreuzestheologie des Paulus den entscheidenden Schlüssel für die Argumentation des Apostels.¹²⁴ Paulus verbindet die innerweltlichen Gegebenheiten der Gemeinde mit der theologischen Realität des gekreuzigten Christus und versucht daraus Antworten auf die Fragen der Korinther zu geben. Damit argumentiert Paulus transzendent-sozial. Er nimmt in die Auseinandersetzungen im sozialen System Gemeinde bewusst die transzendente Wirklichkeit des gekreuzigten Christus mit auf und gibt ihr den Vorrang vor den innerweltlichen Argumenten.

Im Folgenden werden sich aus dieser Argumentationsweise Erkenntnisse für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde ergeben.

4.1.2 Der 2. Korintherbrief

Im 2Kor wird die Auseinandersetzung um die Gemeinde in Korinth auf einer deutlich persönlicheren Ebene fortgesetzt. Die apostolische Existenz von Paulus wird hier begründet und verteidigt.¹²⁵

¹²⁰ Schnabel, S. 30ff

¹²¹ Schnabel, S. 33. Als Konfliktsituationen werden Leitung (1,10-4,21), Prozesse (6,1-11), Herrenmahl (11,17-34), Gaben (12-14), Stephanas etc. (16,15-18) und Apollos (16,12-14). Kompromissituationen ergeben sich aus den ethischen Herausforderungen durch die heidnisch-römische Umwelt der Gemeinde. Genannt werden Inzest (5), Hurerei (6,12-20), Ehe (7,1-24), Verlobung (7,25-40), Götztempel (8,1-11,1), Kopfbedeckung (11,2-16), Auferstehung (15).

¹²² Schnabel, S.33, nennt 46% für die Konfliktsituationen und 48% für die Kompromissituationen.

¹²³ Schnabel, S. 35, siehe auch S. 48ff

¹²⁴ Wolff, 1Kor S. 8

¹²⁵ Wolff, 2Kor S.11

Zwischen beiden Briefen liegen Ereignisse, die mit dem Ringen des Apostels um die Gemeinde in Zusammenhang stehen.¹²⁶

Durch den 2Kor lassen sich die Gegner, mit denen Paulus sich in Korinth auseinandersetzen musste, genauer identifizieren.¹²⁷ Paulus selbst bezeichnet sie als „Superapostel“ (2Kor 11,5), was sicherlich eine ironische Überspitzung ist.¹²⁸ Diese Gegner sind Wanderapostel,¹²⁹ die sich durch ein glorioses Selbstverständnis¹³⁰ auszeichnen. Für ihren Dienst sind Wundertaten, Ekstasen und geistgewirkte Reden typisch. Dadurch weisen sie sich in ihrer eigenen Sicht als Apostel Christi aus.¹³¹

Die Auseinandersetzung mit diesen Überaposteln prägt den gesamten Brief. Wie schon im 1Kor argumentiert Paulus dabei nicht auf der sozialen Ebene, indem er seine Vorzüge und Erfolge in den Vordergrund rückt. Paulus stellt die Abhängigkeit seines Dienstes von Christus in den Mittelpunkt seiner Ausführungen (1,1; 3,5f; 4,1.6; 5,18; 12,8f, u.a.). Er bedient sich wieder einer Diskussionsweise, die der transzendenten Ebene des berufenden, befähigenden und stärkenden Christus ebenso Rechnung trägt, wie den innerweltlichen Gegebenheiten in Anfechtung, Kampf und Anfeindung.

Die exegetischen Betrachtungen werden zeigen, dass die Wirksamkeit des Apostels und seiner Gemeinde in ihrer Abhängigkeit von Christus ihre Grundlage haben.

4.2 Exegetische Betrachtungen

4.2.1 Wirksamkeit im Zusammenhang von Inhalt und Form (1Kor 1,17-2,16)

Paulus selbst gibt den Korinthern in 1Kor 2,1f einen Blick auf seine Absicht, in Korinth:

¹²⁶ Wolff, 2Kor, S. 9. Von Ephesus sendet Paulus Stephanas, Fortunatus und Achiakus mit dem 1Kor nach Korinth (1Kor 16,15-18), Timotheus wird nach Korinth gesandt und kehrt zu Paulus zurück nach Ephesus (1Kor 16,10f), Paulus selbst ist zu einem Kurzbesuch nach Korinth¹²⁶ gereist und hat darauf hin in einem „Tränenbrief“¹²⁶ die Gemeinde massiv ermahnt (2Kor 2,1-4), Paulus sendet Titus nach Korinth, um die Verhältnisse für seinen nächsten Besuch vorzubereiten (2Kor 2,11-14, 2Kor 7,13-16). Schließlich wird er ungeduldig und reist Titus über Troas nach Mazedonien entgegen.

¹²⁷ Wolff, 2Kor, S. 5

¹²⁸ Martin, S. 342, siehe auch Wolff, 2Kor, S. 217

¹²⁹ Wolff, 2Kor S. 5

¹³⁰ Wolff, 2Kor S. 8

¹³¹ Wolff, 2Kor, S.8

Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. (1Kor 2,1-2)

Mit dieser Beschreibung gibt Paulus die Richtung vor. Es geht um Jesus Christus und zwar um Jesus, den Gekreuzigten. Das Kreuz Christi ist für Paulus die Mitte seines Glaubens und damit auch seines Denkens und Argumentierens¹³².

Nach dem Präskript (1,1-3), der Danksagung (1,4-9) und dem Anlass seines Schreibens (1,10-16) entwickelt Paulus im 1Kor seine Kreuzestheologie von 1,17 bis 2,16. Sie wird immer wieder in seiner Argumentationsweise durchscheinen und auch die Auseinandersetzung um sein Apostelamt im 2Kor prägen.

Mit Schnabel und Wolff gliedert sich der Abschnitt folgendermaßen:¹³³

- 1,18-25 Das Kreuz als Mittelpunkt von Erlösung und Verkündigung.
- 1,26-31 Die Gemeinde als Illustration der Botschaft vom Kreuz und seiner Wirksamkeit.
- 2,1-5 Die Verkündigung des Paulus als Wort vom Kreuz.
- 2,6-16 Die Wirksamkeit des Wortes vom Kreuz durch den Geist Gottes.

1,17 kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da Paulus hier im Anschluss an die Beschreibung der Spaltungsproblematik in Korinth seinen eigenen Auftrag in der Bindung an seine Sendung durch Christus und das Evangelium als Kreuzesbotschaft unterstreicht.

Paulus führt in diesem Vers mit dem Begriff der Redeweisheit¹³⁴ oder der gewandten Rede¹³⁵ (*sophia logou*) den Gegenpart zu dem Wort vom Kreuz ein. Schnabel listet vier mögliche Interpretationen für die Ablehnung der Worte der Weisheit auf:¹³⁶

- Die Unvereinbarkeit rhetorisch gestylter Rede mit dem Wort vom Kreuz.
- Die Weisheit als Mittelpunkt christlicher Rede.

¹³² Schnabel, S.35

¹³³ Schnabel, 110ff, Wolff 1Kor 34ff

¹³⁴ Wolff, 1Kor S.24

¹³⁵ Schnabel, S.84

¹³⁶ Schnabel, S.103

- In der Formulierung werden sowohl die Form der rhetorischen Brillanz, als auch der weisheitliche Inhalt abgelehnt.
- Paulus wendet sich gegen Predigt, die rettende Weisheit vermitteln will.

Schnabel weist nach, dass ‚rhetorische Gewandtheit‘ von Paulus als Gegenpol zum Wort vom Kreuz formuliert wird.¹³⁷

In der antiken Rhetorik war der kunstgerechte Beweis Ziel der Argumentation. Dieser wurde durch rhetorische Mittel geführt. Schnabel nennt drei Formen des kunstgerechten Beweises:¹³⁸

- *Signa* - Ein Zeichen, das mittels der Sinne wahrnehmbar ist und auch außerhalb des zu verhandelnden Sachverhalts Gültigkeit hat. (Wasser macht nass.)
- *Argumenta* – Beweise, die sich sachlich-rational aus dem verhandelten Gegenstand ableiten lassen. (Wenn es regnet, fällt Wasser vom Himmel. Also werden die Leute nass.)
- *Exemplum* – Hier können historische oder andere Beispiele, die unzweifelhaft sind auf den verhandelten Sachverhalt übertragen werden und diesen somit belegen. (Schon Cäsar wurde nass, als es regnete...!)

Als nicht kunstgerechte Beweise galten dagegen Zeugenaussagen oder der untadelige Charakter des Redners.¹³⁹ Paulus konnte seine Zuhörer nicht mit Hilfe kunstgerechter Beweise von der Glaubwürdigkeit des Kreuzestodes überzeugen. Im Gegenteil, er sieht in der Anwendung dieser Methoden sogar eine Entkräftung des Kreuzes.¹⁴⁰ Wenn die Macht der Rede wirksam ist, drängt sie die Botschaft vom Kreuz in den Hintergrund.¹⁴¹ So kommt Schnabel zu dem Schluss:

Es ist unmöglich, dass ein Verkündiger adäquat vom Kreuzestod Jesu redet, wenn es ihm vor allem darum geht, von den Zuhörern bewundert zu werden.

¹³⁷ Schnabel, S.104 Sowohl sprachliche, als auch historische Beobachtungen legen nahe, dass Paulus zunächst die Form der gewandten Rede als für die Verkündigung des Evangeliums ungeeignet ansieht.

¹³⁸ Schnabel, S.106

¹³⁹ Schnabel, S.105f

¹⁴⁰ Schnabel, S.105f. Das Wort *kenoo* wird von Schnabel im Sinne von „auslehren, entleeren, um seinen Inhalt bringen“ interpretiert.

¹⁴¹ Schnabel, S. 107 Schnabel zitiert unter anderem Aristoteles, der in der *dynamis* die entscheidende Wirkung des Wortes sah. Das Ziel, die Hörer zu beeindrucken steht hier deutlich im Vordergrund. Siehe auch Wolff 1Kor S.47

Das unverdiente Geschenk, das Gott den sündigen Menschen im Kreuzestod Jesu gemacht hat, ist mit Egoismus und Selbstlob absolut unvereinbar.¹⁴²

In den Versen 18 bis 25 entfaltet Paulus die Wirkung des Wortes vom Kreuz. Prägende Begriffe sind dabei die Worte: Weisheit sechsmal (*sophia*), Torheit dreimal (*moria*), Kraft zweimal (*dynamis*) und Schwachheit zweimal (*astenes*). Paulus nimmt in diesem Abschnitt eine Umdeutung vor. Die Geschichte eines Gekreuzigten kann vor den Augen der Welt nur als Torheit und Schwachheit verstanden werden. Aber Gott hat gerade durch diese Geschichte des gekreuzigten Jesus Christus die Weisheit und Stärke der Welt als Schwäche und Torheit entlarvt und damit seine eigene Schwäche und Torheit im Kreuz Christi als Kraft und Weisheit sichtbar gemacht.¹⁴³

Paulus sieht das Kreuz Christi als Zeichen der Umwertung der in der Welt selbstverständlichen Werte (V.23). Was weise und stark ist, war für die Menschen damals klar. Beeindruckende Taten, Umwandlung der Gesellschaft nach messianischen Maßstäben waren für die Juden die erwarteten Beweise für den Messias.¹⁴⁴ Die rhetorische Kunst und die Erkenntnis waren Handlungsziele der Griechen mit ihrem Streben nach Weisheit und Erkenntnis.¹⁴⁵ So konnten die Reaktionen dieser beiden Gruppen auf die Botschaft vom Kreuz nicht ausbleiben.

Für die Juden ist dieses Kreuz ein Ärgernis. Sie können in einem Gekreuzigten das Handeln Gottes nicht erkennen. Dieses Ärgernis (*skandalon*) hat für die Juden mit Dtn.21,22-23 eine theologische Begründung. Für sie gilt ein Gekreuzigter als von Gott verflucht.¹⁴⁶ Der Messias wurde als ein Mensch erwartet, der im Auftrag und Sinn Gottes handelt. Schrage weist darauf hin, dass für das jüdische Empfinden Menschen, die sich zu einem gekreuzigten als Messias bekennen, Gott beleidigen und karikieren.¹⁴⁷ Und genau dieses theologisch begründete Empfinden, dass der Messias kein leidender und verfluchter Mann, sondern ein herrlicher König sein sollte, macht Gott mit seinem Handeln im Kreuz zur Torheit.

Für die Griechen war das Kreuz eine Absurdität (*moria*). Das Kreuz galt als Inbegriff des Schändlichen und Abscheulichen. Ein Zitat Ciceros macht dies

¹⁴² Schnabel, S.108

¹⁴³ Gäckle Schwache und Starke S. 456

¹⁴⁴ Schnabel, S.125

¹⁴⁵ Schnabel, S.126

¹⁴⁶ Schnabel, S.128

¹⁴⁷ Schnabel, S.128

deutlich, nach dem das Kreuz nicht nur für Leib und Leben eines römischen Bürgers, sondern auch von ihren Gedanken, Augen und Ohren verbannt sei.¹⁴⁸ Die Vorstellung der Rettung durch einen Gekreuzigten war für griechisches Denken absurd und abstoßend. Gott handelt aber durch die Torheit des Kreuzes und zeigt damit, dass seine Weisheit der selbstkonstruierten Erkenntnis der Griechen überlegen ist.¹⁴⁹

Weder für die Juden noch für die Griechen ist der gekreuzigte Christus ein überzeugender Erweis der Weisheit und Macht Gottes.¹⁵⁰ Paulus identifiziert nun eine Gruppe, für die die Botschaft vom gekreuzigten Christus Gottes Weisheit und Kraft ist: Die Berufenen (*klätois*). Diese sind im Zusammenhang mit den ‚Seligwerdenden‘ (*sozomenois*) in Vers 18 und den Glaubenden (*pisteuontas*) in Vers 21 zu sehen. Mit dem Schwerpunkt auf dem Berufen werden sieht Paulus das Handeln Gottes in der Entstehung der Verbindung von Gott und Menschen durch das Kreuz Christi im Vordergrund.¹⁵¹ Die Botschaft vom gekreuzigten Messias ist für die Berufenen Gottes Macht und Weisheit. Sie knüpft nicht beim Menschen an, sie ergänzt auch nicht vorhandene Kraft und Erkenntnis, sondern kommt neu und erneuernd hinzu.

Paulus selbst nimmt für sich in Anspruch, der Versuchung widerstanden zu haben, mit Worten von hoher Weisheit in Korinth aufgetreten zu sein.¹⁵² In 2,1-5 beschreibt er sein eigenes Auftreten. Paulus predigte in Korinth Christus als den Gekreuzigten. Mit diesem Begriff beschreibt Paulus sein Evangelium, das das rettende Handeln Gottes in Kreuz und Auferstehung Jesu ins Zentrum der Verkündigung rückt.¹⁵³ Das Paulus dabei Kreuz und Auferstehung zusammen sieht, geht aus 1. Kor 15,1ff deutlich hervor. Allerdings wird das Kreuz nicht durch die Auferstehung aufgehoben.¹⁵⁴ Auch der durch die Auferstehung erhöhte Christus bleibt der Gekreuzigte. Als Gekreuzigter wirkt der auferstandene Christus

¹⁴⁸ Schnabel, S.129

¹⁴⁹ Schnabel, S. 130

¹⁵⁰ Schnabel, S.130 zitiert Merklein: „Ein gekreuzigter Messias ist kein Beglaubigungszeichen und kein Bild zur Verkörperung der Weisheit“

¹⁵¹ Schnabel, S.131

¹⁵² Schnabel, S.152

¹⁵³ Wolff 1Kor S.48

¹⁵⁴ Schnabel S.154 Die Perfektform von *estauromenon* hat resulative Funktion. Der Auferweckte bleibt der Gekreuzigte.

Vergebung und Heil. Über dieses Ereignis lässt sich nicht in rhetorischer Eloquenz philosophieren.¹⁵⁵

Deshalb lässt Paulus von diesem Evangelium nicht nur den Inhalt, sondern auch die Form seiner Rede bestimmen. Damit ist der Verzicht des Paulus auf rhetorische Brillanz kein Mittel zum Zweck, um in Korinth erfolgreich zu sein. Sein Verhalten entspringt der Mitte seiner Theologie. Sie ist ihm durch den Inhalt des Evangeliums zwingend vorgegeben.¹⁵⁶

Paulus bezeugt diese Botschaft von Gottes Handeln im Gekreuzigten bis in sein eigenes Auftreten hinein. Er spricht von Schwachheit, Furcht und Zittern.¹⁵⁷ Die Wirkung des Evangeliums in Korinth ist also nicht in der Weisheitsrhetorik des Paulus¹⁵⁸, sondern im wirksamen Handeln des Geistes Gottes begründet.¹⁵⁹ Hier denkt Paulus wohl nicht an Wundertaten, obwohl er in 2Kor 12,12 von begleitenden Zeichen redet. Paulus hebt darauf ab, dass das Gläubigwerden der Korinther selbst ein Zeichen der *dynamis* Gottes und seines Geistes ist. Nicht ein menschlicher Erkenntnisprozess führte die Christen in Korinth zu Christus, sondern die gehorsame Annahme der Heilstat Christi im Kreuz.¹⁶⁰ Deshalb bildet eben diese Kraft Gottes die Grundlage des Glaubens der Korinther und nicht die von ihnen begehrte menschliche Weisheit.

Die Botschaft vom Kreuz Christi ist die Mitte gemeindlicher Existenz. Paulus gründet seine Verkündigung auf diese Botschaft und baut damit das Fundament der Gemeinde auf das Wort vom Kreuz.¹⁶¹ Aber auch die weitere Entwicklung der Gemeinde ist vom Kreuzeswort geprägt. Deshalb können die Beobachtungen aus der Wirksamkeit des Wortes vom Kreuz durchaus auf die Wirksamkeit von Gemeinde, als Frucht dieser Kreuzesbotschaft übertragen werden.

Auf der menschlich-sozialen Ebene fordert Paulus, dass der Inhalt dieser Botschaft und die Form der Präsentation dieser Botschaft in Einklang stehen müssen. Wenn die Wucht der Darlegung die Botschaft überlagert, wird das Wort vom Kreuz

¹⁵⁵ Schnabel S.154

¹⁵⁶ Schnabel S.153 verweist auf Schrage, der ausdrücklich betont, dass Paulus sich weder als Missionar noch als Theologe am Bedarf des religiösen Marktes orientiert.

¹⁵⁷ Wolff S.49, Mit Wolff zeigt sich hier keine besondere Erkrankung, sondern das Fehlen eines imponierenden Auftretens.

¹⁵⁸ Wolff S. 49

¹⁵⁹ Schnabel S.156

¹⁶⁰ Gäckle, Starke und Schwache, S.455

¹⁶¹ Schnabel, S.29

entkräftet. Paulus richtet hiermit einen Maßstab auf, dem sich menschliches Machbarkeitsstreben und der Wunsch nach methodischer Wiederholbarkeit stellen müssen.

Auf der transzendenten Ebene sieht Paulus die Wirksamkeit der Botschaft in der Abhängigkeit von der Wirkung der Kraft Gottes. Paulus verlässt sich als Bote des Kreuzes in Korinth auf die Kraft Gottes und widersteht der Versuchung seine Predigt durch rhetorische Mittel ‚aufzupeppen‘. Zeugnis der Wirksamkeit seines Vorgehens ist für ihn dabei der Glaube der Korinther selbst.

Das Zurückstehen der Form hinter dem Inhalt und das Vertrauen auf die der Botschaft innewohnende Kraft sind die entscheidenden Wirksamkeitsfaktoren der paulinischen Verkündigung in Korinth. Übertragen auf Gemeinde bedeutet dies, dass der Zusammenhang von Gemeindeform und Gemeindeinhalt in einem konstruktiven Verhältnis stehen müssen.

Der Gemeindeinhalt lässt sich als Identität und Auftrag der Gemeinde definieren. Dabei kann Identität als doppelte Beziehungsrealität begriffen werden. Die Verbundenheit mit Christus und mit den Glaubenden bildet den Kern dieser Identität.¹⁶²

Der Auftrag von Gemeinde bündelt sich in der Sendung in diese Welt zur Verkündigung der Botschaft vom Kreuz in Wort und Tat. Paulus lebt in Korinth als von Christus gesandter Verkündiger der Botschaft vom Kreuz und hat als Beweis der Wirksamkeit die korinthische Gemeinde vorzuweisen.¹⁶³ Dieser Beauftragung unterliegt Gemeinde. Sie ist Teil ihres Wesens.¹⁶⁴

Die Gemeindeform muss sich dem Wesen der Gemeinde unterordnen. Das Wesen bestimmt die Form und die Form muss das Wesen widerspiegeln – nur dann kann Gemeinde wirksam sein!

4.2.2 Wirksamkeit im Zusammenhang von Eigenverantwortung und Abhängigkeit (1Kor 3)

Nachdem Paulus klar gemacht hat, dass es vor allem das Wort vom Kreuz ist, dass in der Gemeinde wirkt, kommt er in 1Kor 3 darauf zu sprechen wie dieses Wort

¹⁶² Dem Auftrag verpflichtet, S.7

¹⁶³ Paulus selbst bezieht sich in der gesamten Auseinandersetzung mit Korinth immer wieder auf dieses Argument: Die Gemeinde ist der Beweis für seine Wirksamkeit als Apostel (1Kor1,26)

¹⁶⁴ Dem Auftrag verpflichtet, S.9

wirkt: Es wirkt durch Menschen. Sie sind Pflanze und Bewässerer (V.6), Mitarbeiter Gottes (V.9) und Baumeister (V.10). Dabei entfalten sie ihre Wirkung in einem Spannungsfeld von eigener Verantwortung und Abhängigkeit.

Die korinthische Gemeinde war einem fundamentalen Missverständnis erlegen. Man glaubte, dass die Berufung auf eine Gründerfigur wichtiger ist, als die Autorität Jesu, des Herrn der Gemeinde. Bereits in 1Kor 1,12 hat Paulus auf die Berichte aus der Gruppe um Chloe Bezug genommen, dass es in Korinth Parteien in der Gemeinde gab, die sich jeweils auf eine Leitfigur beriefen und voneinander abgrenzten.¹⁶⁵ In der Berufung auf die Gruppeneidole Paulus und Apollos sieht Paulus nun einen Hauptgrund für die korinthischen Probleme.¹⁶⁶ Die Gemeinde richtet sich nicht auf Christus und seine Wirksamkeit aus, sondern ersetzt ihn defacto durch Menschen. Er nennt dieses Vorgehen fleischlich (*sarkikoi este* V.3), weil es Rivalität und Streit zur Folge hat und sich nicht an den Werten Christi, sondern an menschlichen Maßstäben orientiert.¹⁶⁷ Wo menschliche Maßstäbe zum Instrument der Abgrenzung gemacht werden, herrscht ein eklatanter Mangel an Liebe, der das eigentliche Zeichen des geistlichen Menschen (*pneumatikos*) sein sollte.¹⁶⁸

Die korinthischen Christen haben nicht begriffen, wer in der Gemeinde wirkt. Die rhetorische Frage des Paulus in V.5 macht dies deutlich: Was ist Apollos, was ist Paulus? Im Folgenden (V.5-10) grenzt Paulus nun das menschliche vom göttlichen Wirken ab und macht die Grundlage von Gemeinde im Bild von Ackerfeld und Bauwerk deutlich.

Die Rolle von Paulus und Apollos ist die von Dienern. Sie haben geholfen, dass die Korinther zum Glauben kamen. Die neutrische Formulierung der Frage „Was ist...?“ (*ti estin*) bildet dabei eine zusätzliche Unterordnung ihrer Rolle.¹⁶⁹ Beide haben die Botschaft vom Kreuz verkündigt, allerdings bindet das die Glaubenden

¹⁶⁵ Zum Parteienstreit in Korinth siehe Schnabel S.35-39, 90ff. Für diese Arbeit reicht die Wahrnehmung, dass in der korinthischen Gemeinde von vier Partien die Rede ist: Pauluspartei, Apollospartei, Kephaspartei und Christuspartei. In 1Kor 3 werden nur noch die ersten beiden Parteien genannt.

¹⁶⁶ Wolff, S.67

¹⁶⁷ Schnabel, S.188f

¹⁶⁸ Wolff, S.65

¹⁶⁹ Schnabel, S.189

nicht an die Verkündiger, sondern an Christus selbst.¹⁷⁰ Wolff bringt es auf die Formel: „*Sie haben also die Gemeinde zu Gott geführt, nicht zu sich!*“¹⁷¹

Schnabel untersucht den gesamten Abschnitt V.5-10 auf die Verbindung von menschlicher Tätigkeit und göttlicher Wirksamkeit. Er weist dabei nach, dass jede beschriebene menschliche Tätigkeit erst durch Gott ihre Wirksamkeit bekommt.¹⁷²

Apostel/Lehrer	Tätigkeit/Status	Gott	Vers
Apollos/Paulus	Diener	wies Aufgabe zu	V.5
Paulus	pflanzt	lässt wachsen	V.6
Apollos	bewässert	lässt wachsen	V.6
Apollos/Paulus	sind nichts	ist alles	V.7
Apollos/Paulus	sind eins	gibt jedem seinen Lohn	V.8
Apollos/Paulus	Mitarbeiter	gehört der Acker	V.9
		gehört der Bau	V.9
Paulus	Architekt	wies Aufgabe zu	V.10
andere	bauen	vor Gott	V.10

Für Paulus liegen die Wirksamkeit seines Dienstes und damit auch die Wirksamkeit von Gemeinde in der Verbindung von menschlichem Tun und göttlichem Wirken. Nur wenn Gott gedeihen und wachsen lässt, kann Gemeinde sich entfalten. Jede Konzentration auf die menschliche Tätigkeit und jegliche Überbewertung der Rolle von Gemeindegründern oder Verkündigern zerstört die Wirksamkeit der Gemeinde. Wirksam ist Gemeinde dadurch, dass Gott die Taten von Menschen gedeihen und wachsen lässt. Schrage formuliert: „*Dieses Wunder des göttlichen Wirkens ist die Konstante und das für alle christliche Effizienz Primäre.*“¹⁷³

Paulus beschreibt Gemeinde nun mit zwei Bildern, die ansatzlos wechseln: Gottes Acker oder Gottes Bauwerk (V.9).¹⁷⁴ Der Genitiv Gottes (*theou*) kann sowohl als possessivus¹⁷⁵, als auch als auktoris¹⁷⁶ gedeutet werden. Gott ist der Eigentümer und handelt durch seine Mitarbeiter. So wie die Mitarbeiter (*theou synergoi*) auch von Gott abhängen und eingesetzt werden, arbeiten sie am Bau oder im Ackerfeld

¹⁷⁰ Schnabel, S.190

¹⁷¹ Wolff, S.66

¹⁷² Schnabel, S.190. Die folgende Tabelle stammt von ihm.

¹⁷³ Schrage I, S.292

¹⁷⁴ Schnabel, S.202 sieht in diesem Wechsel einen Bezug zum atl. Bild von Garten und Tempel. Zur Vertiefung siehe dort.

¹⁷⁵ Schnabel, S.201f, Fee S.132

¹⁷⁶ Schrage I, S.293f

Gottes. Sie sind auf Gott angewiesen und ihm verantwortlich.¹⁷⁷ Schnabel definiert prägnant: „*Ihr Werk ist Werk Gottes!*“¹⁷⁸

Dabei wird das Bauen als Prozess verstanden. Es ist nicht abgeschlossen, sondern noch in vollem Gange. Und nicht der Einzelne ist Gegenstand dieser Erbauung, sondern die ganze Gemeinde. Die einzelnen werden in die Gemeinde eingebaut (1Petr 2,5).¹⁷⁹

Gott baut Gemeinde, in dem er die Taten seiner Apostel wirksam werden lässt. Bleibt die Frage, ob das nur für Apollos und Paulus gilt. Ab V.10 wird deutlich, dass Paulus alle mit einbezieht, die am Bau der Gemeinde beteiligt sind. Er verweist auf das Fundament, das er als weiser Baumeister (*sophos architekton*) gelegt hat. Damit macht Paulus seine Rolle als Pioniermissionar deutlich, um sie aber sogleich zu relativieren.¹⁸⁰ Denn nicht er ist das Fundament der Gemeinde, sondern Jesus Christus (V.11). Im Zusammenhang von 1Kor 1,18ff kann dieses Fundament nur das Wort vom Kreuz – also die Verkündigung Jesu Christi als gekreuzigter und auferstandener Herr sein.¹⁸¹ Schnabel bezeichnet Christus „*als fundamentum essentielle der Gemeinde*“.¹⁸²

Nun gibt Paulus die Verantwortung deutlich an alle ab, die mit ihm an diesem Bauwerk Gottes weiterarbeiten. Die Worte ‚andere‘ (*allos*) und ‚jeder‘ (*ekastos*) beziehen sich nicht auf spezifische Personen, sondern beziehen jeden mit ein, der am Gemeindebau beteiligt ist.¹⁸³ Betont ist dabei die Verantwortung, die jeder Bauende für das hat, was er tut. Der Wert muss sich im Feuer des Gerichts erweisen.

Der Kontext von 1Kor 1-3 macht deutlich, dass die korinthische Wünsche nach weisheitlicher Rede, rhetorischer Brillanz und ihre Bindung an Idole in der Feuerprobe des Gerichtes Gottes keinen Bestand haben können.¹⁸⁴ Wer in seinem gemeindebauenden Handeln den menschlichen Faktor, die Machbarkeit und die Abhängigkeit von menschlichen Autoritäten über die Wirksamkeit der Kraft Gottes

¹⁷⁷ Schnabel, S.201

¹⁷⁸ Schnabel, S.201

¹⁷⁹ Schrage I, S.295

¹⁸⁰ Schnabel, S.203

¹⁸¹ Schnabel, S.206 verdeutlicht am historischen Beispiel des herodinaischen Tempels, der seinen Erweiterungsbau auf neue Fundamente stellen wollte, die dann einsanken, dass ein Gebäude sich an den ursprünglichen Fundamente orientieren muss, um stabil zu sein.

¹⁸² Schnabel, S.206

¹⁸³ Schnabel, S.205, so auch Wolff S.71

¹⁸⁴ Schnabel, S.208

durch das Evangelium von Kreuz und Auferstehung stellt, muss erleben, dass dieser Bau vor Gott keinen Bestand haben wird.

Was im Feuer des Gerichtes geprüft wird, ist nicht das verbaute Material, sondern das Werk, das durch den Einsatz der Bauenden entstanden ist. Gerade die betonte Singularformulierung ‚das Werk‘ (*to ergon*) in V.13 macht deutlich, dass es hier nicht um einzelne Taten geht, sondern um das gesamte Ergebnis gemeindebauerischer Bemühungen.¹⁸⁵ Schnabel formuliert, „*dass es nutzlose Gemeindegarbeit gibt, deren Wertlosigkeit sich im Endgericht herausstellen wird.*“¹⁸⁶

Für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde zeigt sich, dass Gemeinde nur wirksam sein kann, wenn die totale Abhängigkeit von Gottes Handeln in der Beauftragung, im Gedeihen- und Wachsenlassen und in der Einhaltung der fundamentalen Vorgaben erkannt, akzeptiert und gelebt wird. Damit liegt die Wirksamkeit nicht in der Hand der Bauenden und Arbeitenden. Sie haben die Verantwortung zu handeln, sie müssen es aber in der Abhängigkeit von Gott tun. Wie bereits die Reflexion zu Joh 15 gezeigt hat (siehe 3.2.2) ist die Verbundenheit von Christus und seinen Nachfolgern ein Abhängigkeitsverhältnis. Wirksamkeit stellt sich ein, wenn diese Abhängigkeit gelebt wird. Sie entzieht sich aber jedem Versuch, sie durch Methoden, Werkzeuge oder Menschen zu erzwingen.

Der Zusammenhang von Verantwortung und Abhängigkeit hat sich als grundlegend für die Wirksamkeit von Paulus und Apollos gezeigt. Dabei liegt die Verantwortung vor allem darin, in der bewusst gewählten und gelebten Abhängigkeit von Jesus selbst Gemeinde zu gestalten und zu bauen. Wirksamkeit ist somit verantwortlich gelebte Abhängigkeit von Jesus.

4.2.3 Wirksamkeit im Zusammenhang von persönlichen Gaben und gemeindlichem Aufbau (1Kor 12-14 in Auszügen)

Die Auseinandersetzung des Paulus mit den Korinthern kreist immer wieder um die Frage nach persönlichem Status, Prestige und Einfluss.¹⁸⁷ Wie die Betrachtung von 1Kor 1,18ff gezeigt hat, argumentiert Paulus von Christus her, dem gekreuzigten

¹⁸⁵ Schnabel, S.209

¹⁸⁶ Schnabel, S.211

¹⁸⁷ Schnabel, S. 676

und auferstanden Herrn der Gemeinde. Er ist Gründer, Besitzer, Erhalter und Gestalter der Gemeinde.

In den Kapiteln 12-14 setzt sich diese Auseinandersetzung im Hinblick auf den Umgang mit den Gaben und der Gestaltung der Gemeindeversammlung fort. Diese Kapitel haben ein besonderes Gewicht, da sie einen einmaligen Einblick in das gottesdienstliche Leben einer neutestamentlichen Gemeinde bieten.¹⁸⁸

In seiner Argumentation entfaltet Paulus seine Gedanken in drei Teilen. In Kapitel 12 beschreibt Paulus Gemeinde als den Leib Christi. Die Gemeindeglieder sind Körperteile mit unterschiedlichen Begabungen, die auf Ergänzung und Aufbau des Leibes angelegt sind. Kapitel 13 formuliert die Norm für den Umgang und das Handeln im Leib: Die Liebe (*agape*). Im 14. Kapitel bringt Paulus seine Gedanken am Beispiel von Zungenrede und Prophetie im Gottesdienst zur Anwendung.¹⁸⁹

Da die Beschreibungen und Funktionen der einzelnen Gaben für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde von untergeordneter Bedeutung sind, wird im Rahmen dieser Arbeit auf die ausführliche Darstellung der Charismen verzichtet.¹⁹⁰

Für die Wirksamkeit von Gemeinde ist der Zusammenhang zwischen dem Einzelnen mit seinen Gaben und dem Nutzen für das Ganze der Gemeinde entscheidend. Unter welchen Voraussetzungen steigert der Einsatz persönlicher Gaben die Wirksamkeit der Gemeinde?

4.2.3.1 Gemeinde als Leib Christi (1Kor 12)

In Vers 27 bezeichnet Paulus die Gemeinde explizit als den Leib Christi (*soma christou*). Der Genitiv Christi ist dabei possessiv zu verstehen.¹⁹¹ Der Leib gehört Christus. Er verdankt sich dem Heilswirken Christi durch seinen Geist und hat seine Begabungen als Geschenke von Gott selbst bekommen.¹⁹² Somit können die Gaben des Geistes, um die es in diesem Kapitel geht, ihre Wirksamkeit auch nur entfalten, wenn sie in der Abhängigkeit von Christus, dem Haupt der Gemeinde eingesetzt werden.

¹⁸⁸ Schnabel, S. 678

¹⁸⁹ Schnabel, S. 678

¹⁹⁰ Siehe hierzu Schrage III, S. 133ff, Schnabel, S. 677ff, Turner, Holy Spirit, Wagner C.P., Gaben

¹⁹¹ Schnabel, S.739f, Schrage, S.230, Fee, S.616 All drei lehnen andere Alternativen (appositivus, explicativus) ab

¹⁹² Wolff, 1Kor S.301, Schnabel S. 739f

Paulus setzt mit der grundsätzlichen Wirkung des Geistes Gottes in den Glaubenden ein. Nur durch den Heiligen Geist kann ein Mensch sich zu Jesus Christus als dem Herrn bekennen (V.3). Schnabel weist darauf hin, dass Paulus mit V.2f eine Abgrenzung zur Überbetonung religiöser Erfahrung, die in Korinth vorherrschte, vornimmt.¹⁹³ In jedem glaubenden Menschen, der sich zu Jesus als dem Herrn bekennt, ist Gottes Geist wirksam. Nicht erst die sichtbaren Phänomene der Zungenrede oder Prophetie erweisen die Wirksamkeit des Geistes.¹⁹⁴ Damit ist der Argumentation eine deutlich christuszentrierte Richtung gegeben, die Paulus für die gesamte Auseinandersetzung beibehält.

Ein weiterer Dreiklang entfaltet nun die Funktion der Gaben im Leib. Charisma ist dabei der Kernbegriff des ganzen Kapitels. Schnabel weist nach, dass die allgemein geläufige Übersetzung Gnadengaben linguistisch nicht stichhaltig ist.¹⁹⁵ Es handelt sich um ein Geschenk, das Gott aus freien Stücken gibt, dass allerdings nicht als persönlicher Besitz missbraucht werden darf, sondern eine gegebene Funktion im Aufbau der Gemeinde hat.¹⁹⁶

In V.4-6 wird dies trinitarisch auf dreifache Weise entfaltet:

- V.4: Gaben (charismatooon)– Geist – Zuteilung
- V.5: Dienste (diakonioon)– Herr – Befähigung
- V.6: Wunderkräfte (energämatooon) – Gott – Geschenk

Abschließend bemerkt Paulus, dass es Gott selbst ist, der alles in allen wirkt. Damit betont Paulus: Die Gaben, die Dienste und die Kräfte dienen nicht der Selbstverwirklichung und Statussteigerung, sie gehen von Gott aus, um mit ihnen in der Abhängigkeit von Christus die Gemeinde aufzubauen. Andererseits soll auch nicht die Selbstunterschätzung zur Begrenzung der Gabe werden, denn die

¹⁹³ Schnabel, S.688f sieht in dem Hinweise auf die stummen Götzen heidnische religiöse Erfahrungen (V.2); die Einschätzung Jesu als eines von Gott verfluchten Mannes interpretiert er als jüdische religiöse Erfahrung (V.3a) und das geistgewirkte Bekenntnis „Christus der Herr“ ist eine christliche religiöse Erfahrung (V.3b).

¹⁹⁴ Schnabel, S. 689

¹⁹⁵ Schnabel, 692f belegt ausführlich, dass die Verbindung von Gnade (charis) und Gabe (charisma) nicht zwangsläufig ist. Die Endung ma klassifiziert das Wort als ein Nomen rei actae mit der Bedeutung von Geschenk oder Gunsterweis. In diesem Sinn verwendet Paulus das Wort u.a. in Röm 1,11; 6,23; 11,29 und 1Kor 7,7.

¹⁹⁶ Schnabel, S.694

wirksame Kraft in der Gabe kommt nicht aus dem Gabenträger, sondern vom Gabenspender und das ist Gott selbst durch den Heiligen Geist.¹⁹⁷

Paulus selbst zieht das Fazit in Vers 7: *In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller!* Die Gabe wird vom Gabenträger genutzt, sie soll aber dem Ganzen dienen. Nur dann kann die Gemeinde wirksam sein.¹⁹⁸

Ab Vers 12 entfaltet Paulus diesen Gedanken nun am Bild vom Leib.¹⁹⁹ Die Herkunft dieser Metapher wird in der Auslegung sehr unterschiedlich bewertet. Das reicht vom gnostischen Hintergrund eines Erlöser-Anthropos-Mythos²⁰⁰, über den Gedanken einer „*corporate personality*“ die im Schicksal eines Stammvaters das Ergehen der Nachkommen vorgegeben sieht,²⁰¹ bis zur Herrenmahltradition, in der die versammelte Gemeinde durch das Brot am Leib Christi teil hat.²⁰² Mit Schnabel erscheint die Herleitung von einem in der Antike bekannten Bild am plausibelsten. Es wurde gebraucht, um das Miteinander der unterschiedlichen Stände in der römischen Gesellschaft zu verdeutlichen.²⁰³ Somit wird deutlich, dass Paulus hier nicht vor hat, die Gemeinde als realen Leib Christi zu sehen. Für Paulus ist Leib eine mögliche Metapher für die Funktionsweise der Gemeinde in der Verbindung mit Christus.²⁰⁴ Er betont die Lebendigkeit des Leibes, die im gemeinsamen Funktionieren der Glieder unter der Steuerung des Hauptes garantiert ist.²⁰⁵

Dabei ergeben sich durch das Bild drei grundlegende Bedeutungen für die Gemeinde:²⁰⁶

- Die Gemeinde ist ein Leib und bildet damit eine Einheit.
- Die Glieder sind einander zugeordnet und können nicht alleine existieren.
- Die Glieder sind, trotz unterschiedlicher Funktionen, prinzipiell gleichrangig.

¹⁹⁷ Schnabel, S. 698

¹⁹⁸ Schnabel, S. 722

¹⁹⁹ Die Verse 8-10 und 28-30 konkretisiert Paulus das Bild von den Gliedern durch die Beschreibung der einzelnen Gaben oder Funktionen. Siehe dazu Fußnote 186.

²⁰⁰ Schnabel, S. 723 verweist auf Käsemann, Bultmann und E. Schweizer.

²⁰¹ Schnabel, S. 723 verweist auf Davies, Jewett.

²⁰² Schnabel, S. 723 verweist auf Cerfaux, Goppelt, Schnelle.

²⁰³ Schnabel, S. 724 belegt dieser Herleitung mit drei Zitaten von Livius, Epiktet und Philo.

²⁰⁴ Wolff, 1Kor S.301ff, Schnabel S.740

²⁰⁵ Wolff, 1Kor S. 302 in Anlehnung an Roloff.

²⁰⁶ Für das folgende siehe Schnabel S. 725

Ab V.15 entfaltet Paulus diesen Gedanken durch fiktive Gespräche oder Behauptungen einzelner Körperteile.²⁰⁷ Dabei illustriert die einzelne Aussage die Absurdität für das Ganze des Körpers:

- Fuß: „*Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes!*“
- Ohr: „*Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes!*“
- Auge zur Hand: „*Ich brauche dich nicht!*“
- Kopf zu den Füßen: „*Ich brauche euch nicht!*“

In den ersten beiden Aussagen wird eine wahre Feststellung mit einer falschen Konsequenz verbunden.²⁰⁸ In den anderen beiden Aussagen werden „*widersinnige Möglichkeiten*“²⁰⁹ formuliert. Schnabel bringt es auf die knappe Formel, „*dass Glieder sich nicht vom Leib distanzieren können*“.²¹⁰ Zwischen den beiden Beispielpaaren zieht Paulus das Fazit seiner Argumentation in V.20: Es gibt viele Glieder und diese haben unterschiedliche Funktionen, aber es gibt nur einen Leib, den die Glieder gemeinsam mit Christus bilden!

Die V.25-27 fassen das Kapitel zusammen.²¹¹ Eine Spaltung (*schisma*) in einem Körper, also die Trennung einzelner Körperteile vom Körper, wäre die Zerstörung des Körpers. Auf der Bildebene ist dieser Gedanke eine unmögliche Möglichkeit. Im menschlichen Körper sorgen sich alle Körperteile umeinander um ein Wohlergehen des ganzen Körpers zu erreichen. Diese Selbstverständlichkeit überträgt Paulus auf die Gemeinde.²¹² Paulus nutzt das Gegensatzpaar Freude und Leid um dies zu illustrieren. Im Leiden eines Einzelnen leiden alle anderen mit. Im Geehrtwerden des Einzelnen freuen sich alle anderen mit. Schnabel legt diese Beispiele konkret auf Alltagssituationen der korinthischen Gemeinde mit ihrer sozialen Spreizung aus.²¹³ Wolff bringt es auf die einprägsame Formel: „*Geben und Nehmen durchdringen einander im Leben der Gemeinde!*“²¹⁴

Im Zusammenhang der Fragestellung nach Wirksamkeit von Gemeinde lässt sich formulieren: Gemeinde kann nur wirksam sein, wenn die einzelnen

²⁰⁷ Schrage III, S.221f

²⁰⁸ Schnabel, S. 732

²⁰⁹ Schnabel, S.733

²¹⁰ Schnabel, S.732

²¹¹ Die Aussagen über die schwachen, unansehnlichen und edleren Teile am Leib sind für die Fragestellung der Wirksamkeit von Gemeinde von geringer Bedeutung und werden deshalb hier vernachlässigt. Siehe dazu Schnabel, S. 734ff, Schrage III, S.225ff

²¹² Schnabel, S. 737

²¹³ Schnabel, S. 738

²¹⁴ Wolff, 1Kor S.301

Gemeindeglieder ihrer Begabung entsprechend für das Ganze der Gemeinde tätig sind. Dabei hat der Aufbau der Gemeinde Vorrang vor dem Wunsch nach persönlicher Verwirklichung und Wertsteigerung (siehe 4.2.3.3).

4.2.3.2 Liebe als besserer Weg (1Kor 13)

Paulus schließt seine Ausführungen über den Leib Christi mit dem Hinweis auf einen „*besseren Weg*“. Dieser bessere Weg wird in Kapitel 13 beschrieben. Allgemein wird dieses Kapitel als das Hohelied der Liebe bezeichnet. Schrage bezeichnet diesen Titel, der in dem Abschnitt einen Hymnus sieht, als missverständlich. Er sieht in 1Kor 13 im Anschluss an 12,31b eine Wegbeschreibung.²¹⁵

Das Kapitel lässt sich in drei Teile gliedern:²¹⁶

- V.1-3 betont, dass erst die Liebe die Gaben wirksam machen kann. Selbst die totale Übersteigerung im Einsatz der Gaben endet im Nichts ohne die Liebe.²¹⁷
- V.4-7 beschreibt die Liebe in 15 Prädikaten, die z.T. als Negation des Fehlverhaltens formuliert sind.
- V.8-13 stellt die Unvergänglichkeit der Liebe gegenüber den Gaben und den Primat der Liebe gegenüber Glaube und Hoffnung heraus.

Zunächst muss in der Auseinandersetzung mit diesem Kapitel geklärt werden, was Paulus unter Liebe (*agape*) versteht. Die Agape hat als göttliche Liebe eine weitreichende Auslegungsgeschichte.²¹⁸ Dabei zeigt Schnabel, dass die Grundannahme, bei Liebe (*agape*) handelte es sich im Gegensatz zu *phileia* um göttliche Liebe, die per Definition eine andere Qualität haben muss, nicht zwingend richtig ist.²¹⁹ Im Anschluss an S.P.Swinn, der nachgewiesen hat, dass die LXX Liebe mit Agape wiedergibt, weil dies die in der damaligen Zeit gängige Vokabel war, löst Schnabel den Begriff der Agape von seiner göttlichen Überhöhung. Er resümiert:

²¹⁵ Schrage III, S. 277

²¹⁶ Schnabel, S.756, so auch Schrage III S. 279

²¹⁷ Schnabel, S. 756 zitiert Schlatter: „*Abnorm ist hier alles, aber unmöglich ist hier nichts.*“

²¹⁸ Schnabel, 758f zitiert E. Stauffer aus dem ThWNT „*Liebe, die Unterschiede macht, die ihren Gegenstand wählt und festhält*“, „*Liebe des Höheren, die den Geringeren emporhebt, über andere hinaushebt*“, Liebe als „*Macht der künftigen Weltzeit*“.

²¹⁹ Schnabel, S.759

*„Der Grund, weshalb die Vokabel agapao bzw. agape[Unterstreichungen vom Verfasser transkribiert]theologische Inhalte transportieren konnte, ist in der Tatsache zu sehen, dass es sich um ein in der Umgangssprache lebendiges Wort handelte, das vom jeweiligen Kontext her die gewünschte Bedeutungsnuance erhalten konnte“.*²²⁰

Er beschreibt seine Grundbedeutung sehr nüchtern mit wertschätzen/Wertschätzung.²²¹ Gerade im Kontext von 1Kor 13 erhält das Wort Liebe und lieben eine bereite Bedeutungsvielfalt durch die Einordnung in ganz unterschiedliche Zusammenhänge. Vor allem Barth und Ebeling haben in 1Kor 13 herausgearbeitet, dass Liebe hier als einmalige Liebe Gottes, die sich in der Hingabe Christi zeigte verstanden, werden muss.²²² Damit wird der Gedanke der Wertschätzung durch den Aspekt der bedingungslosen Hingabe ergänzt.

In den V.1-3 werden von Paulus fünf Gaben in ihrer Überhöhung mit dem Fehlen der Liebe kontrastiert: Zungenrede (Menschen und Engel), Prophetie, Weisheit, Erkenntnis, Glaube. Dazu kommt noch die Hingabe von Besitz und Leben.²²³ Der perfektionierte Einsatz dieser Gaben und die absolute Selbstaufgabe werden ohne Liebe als völlig wertlos und wirkungslos abgetan.²²⁴

Was diesem Einsatz fehlt, ist die Wertschätzung und Hingabe an das Gegenüber! Die Wertschätzung des Gegenübers muss sich in der Anpassung an deren Situation und Möglichkeiten zeigen. Wenn Glossolalie ohne Übersetzung bleibt, Prophetie eine lieblose Wahrheit ist, Weisheit und Erkenntnis ohne praktische Anwendung sind, Glaube nicht in der tätigen Liebe sichtbar wird, Opferbereitschaft nur die eigene Ehre im Blick hat und Martyrium die Folge von Verblendung und Fanatismus ist, dann hat die Liebe keinen Raum und aller Einsatz bleibt wirkungslos.²²⁵

²²⁰ Schnabel, S.759

²²¹ Schnabel, S.760

²²² Schrage, S.322f

²²³ Der Text erinnert an die Begebenheit mit dem reichen Jüngling (Mk 10,17-31) mit der anschließenden Jüngerlehre über die Gefahr des Reichtums und die Geschichte von den drei Männern im Feuerofen (Daniel 3,19-23).

²²⁴ Schnabel, S. 757ff, Wolff 1Kor S. 313-317; Schrage III S. 282-293

²²⁵ Siehe dazu Schnabel, S. 757-765

In den folgenden Abschnitten macht Paulus deutlich, dass diese Form der Liebe Gottes in Jesus selbst verkörpert wurde (V.4-7) ²²⁶ und dass diese Liebe alles andere überdauern (Prophetie, Glossolie, Erkenntnis) und übertreffen (Glaube und Hoffnung) wird (V.8-13).

Die Liebe zeigt sich in der Wertschätzung des Gegenübers. Sie gibt sich an den anderen hin. Damit wird der Nächste vom anonymen Objekt einer Aktion zum gleichberechtigten Subjekt einer Interaktion. Diese Liebe ist ein deutliches Kennzeichen wirksamer Gemeinde.

4.2.3.3 Der Aufbau (*oikodomä*) als Maßstab der einzelnen Handlung (1Kor 14)

Paulus entfaltet nun am konkreten Beispiel von Prophetie und Glossolie einen Maßstab für gottesdienstliches Leben in Korinth. Sechsmal spricht Paulus in diesem Kapitel vom Aufbau der Gemeinde (*oikodomä*, *oikodomein*). Die Oikodome wird von Paulus zum Maßstab und Ziel für das Miteinander der Christen, den Einsatz der Gaben und den Gottesdienst erhoben. Nur, was der Oikodome dient, ist nützlich und nur das soll Raum in der Gemeinde haben.²²⁷

Gerade für die Auseinandersetzung mit der korinthischen Gemeinde ist dieser Begriff wichtig. Paulus gebraucht ihn im Zusammenhang der Parteilungen (1Kor 3,10-15). In der Auseinandersetzung um das Götzopferfleisch (Kapitel 8) macht er die Oikodome zum Maßstab und setzt ihn in 1Kor 8,1 in Verbindung mit der Liebe (*agape*). In 1Kor 10,23 kontrastiert er die Auferbauung mit dem korinthischen Motto ‚Alles ist erlaubt‘ in dem er folgert: Nicht alles baut auf. In Kapitel 14 verwendet ihn Paulus sechsmal: V.3 *oikodomä*, V.4 *oikodomei*, V.5 *oikodomen*, V.12 *oikodomen*, V.17 *oikodomeita*, V.26 *oikodomen*. Paulus formuliert also mit diesem Begriff einen Maßstab für den Umgang mit den eigenen Gaben.

Michel sieht den Begriff als Grundbeschreibung der apostolischen Tätigkeit des Paulus als Gemeindebauer.²²⁸ Er formuliert eine vierfache Dimension.²²⁹

²²⁶ Schnabel, S. 765 sieht in den fünfzehn Verben der V.4-7 das „gnädige, lebende Handeln Gottes in Jesus Christus.“

²²⁷ Schnabel, S. 786

²²⁸ Michel ThWNT 6, S.142

²²⁹ Michel ThWNT 6, S.143

- Die Bezogenheit der einzelnen Glieder auf das Ganze. Der Einzelne ist in den Aufbau des ganzen eingebunden und muss für das Ganze der Gemeinde seine Funktion erfüllen.
- Die Verbundenheit der einzelnen Glieder miteinander. Die Stärkung dieser Verbindungen der Glieder ist ein deutliches Ziel der Oikodome der Gemeinde.
- Der pneumatisch-charismatische Grundcharakter mit dem Ziel der Vollendung. Der Geist wirkt durch die Gaben der Glieder zum Aufbau der Gemeinde. Dabei weist Michel explizit darauf hin, dass dieser Prozess „auf keinen Fall „sittlich“ beschränkt oder sentimental, gefühlsmäßig umgebogen werden darf.“²³⁰
- Die theologische Umfassung. Sowohl der Bau der Gemeinde als Ganzes, als auch die Auferbauung des Einzelnen sind in dem Begriff der Oikodome im Blick.

So kommt Michel zu der Definition: „Oikodome [Unterstreichnung vom Verfasser transkribiert.] ist also eine geistliche Förderung sowohl der Gemeinde als auch des Einzelnen durch Christus.“²³¹

Schnabel versteht den Begriff in zwei Richtungen. Zum Einen ist das geistliche Wachstum des einzelnen Gemeindeglieds Ziel der Oikodome, zum anderen geht es auch um quantitatives Wachstum von Gemeinde.²³² Es scheint für Paulus selbstverständlich gewesen zu sein, dass an den Gemeindeversammlungen ungläubige Menschen teilnahmen (V.23) und dass die Gestaltung der Versammlung auf die Erreichung dieser Ungläubigen mit der Botschaft vom Kreuz ausgerichtet sein musste. Schnabel sieht im Wachstum der Gemeinde durch die Umkehr von Ungläubigen eine selbstverständliche Kategorie des Paulus.²³³

Oikodome ist Aufbau der Gemeinde nach innen und außen. Dabei bewirkt die Oikodome die geistliche Weiterentwicklung des Einzelnen, die Stärkung der Verbundenheit aller in der Gemeinde und die Gewinnung Ungläubiger für den Glauben an Christus. Nach 1Kor 8,1 und 1Kor 13 ist die Liebe als selbstlose Rücksichtnahme und Wertschätzung des Anderen der bessere Weg zur Oikodome.

²³⁰ Michel ThWNT 6, S.143

²³¹ Michel ThWNT 6, S.144

²³² Schnabel, S.794, so auch Schrage III S.386

²³³ Schnabel, S.794

Schnabel formuliert: „*Was nicht alle aufbaut, hat in der Gemeindeversammlung keinen Platz.*“²³⁴

Deshalb ordnet Paulus an, dass Glossolie²³⁵ nur mit Auslegung in der Gemeindeversammlung praktiziert werden darf, denn nur so ist die Oikodome gewährleistet (14,26-28). Auch die Prophetie²³⁶ soll so praktiziert werden, dass alle Anwesenden etwas davon haben und jeder zu Wort kommen kann (14,29-32).

Für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde lässt sich festhalten, dass die Oikodome, also der Aufbau der Gemeinde nach innen und außen zum Maßstab gemeindlichen Handelns werden muss, damit Gemeinde wirksam sein kann. Jede Form von Selbstverwirklichung, Gruppenrivalität oder individualistischer Selbstdarstellung muss konsequent vermieden werden.

Die zweite Dimension der Oikodome im Aufbau des Einzelnen und des Ganzen der Gemeinde muss dabei auch berücksichtigt werden. Gemeinde kann sich nicht nur in der Perfektionierung ihrer Veranstaltung erschöpfen, wenn dabei die Auferbauung des Einzelnen auf der Strecke bleibt. Nur wenn in der Gemeinde die geistliche Weiterentwicklung des Einzelnen mit der Weiterentwicklung der Gemeinde als Ganzes parallel läuft bleibt sie wirksam.

4.2.3.4 Fazit

Die Wirksamkeit von Gemeinde muss das Grundanliegen des Handelns in und um die Gemeinde sein. Das Zusammenspiel des Einzelnen mit seinen geistgegebenen Begabungen und der Gemeinde ist dabei eine wichtige Beziehung für die Wirksamkeit. Nur wenn diese Gaben in das Ganze der Gemeinde eingebracht werden und damit für alle nützlich sind kann Gemeinde wirksam sein. Der von Paulus gewiesene Weg zu diesem Zusammenspiel von Einzelem und Ganzem wird durch den Begriff der Agape umrissen. Die selbstlose Wertschätzung des anderen, die ihn zum Mitsubjekt einer gemeinsamen Interaktion macht, lässt Gemeinde wirksam sein.

²³⁴ Schnabel, S.787

²³⁵ Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Glossolie ist für den Argumentationsgang dieser Arbeit nicht notwendig. Schnabel S.859 weist darauf hin, Paulus mit dem Primat der Oikodome ein allgemein gültiges Prinzip formuliert und wendet es auf andere Gestaltungsformen wie Pantomime und Theater an. Zu Glossolie siehe Schnabel, S.856ff.

²³⁶ Hier gilt gleiches wie für die Glossolie. Zu Prophetie siehe Schnabel, S.855ff

Im Begriff der Oikodome entfaltet Paulus Wirksamkeit in zwei Richtungen. Wirksam ist Gemeinde, wenn die Auferbauung nach außen und innen zum Maßstab des Handelns in der Gemeinde erhoben wird. Nicht was dem Einzelnen gefällt und liegt, sondern was allen nützt ist wirksam. Auf der anderen Seite darf das Wachsen der Einzelnen in ihrem Glauben und die Weiterentwicklung der Gemeinde als Ganzes nicht von einander abgekoppelt werden. Oikodome hat immer den Glaubenden und die Gemeinschaft der Glaubenden im Blick. So kann Gemeinde für die persönliche Weiterentwicklung und das Wachstum des Ganzen wirksam sein.

Außerdem muss Oikodome grenzüberschreitend verstanden werden. Der Aufbau der Gemeinde geschieht durch das Hineinziehen von nicht glaubenden Menschen in die Gemeinde als Raum der Liebe Gottes. Diese Anziehungskraft lässt Gemeinde auch missionarisch wirksam werden.

4.2.4 Wirksamkeit im Zusammenhang von Stärke und Schwäche (2Kor 12,1-10)

Mit dem 2Kor nimmt die Auseinandersetzung zwischen Paulus und der Gemeinde in Korinth an Schärfe zu. Nicht mehr die Gemeinde steht im Mittelpunkt, sondern die Hinterfragung der apostolischen Autorität des Apostels durch seine Gemeinde.²³⁷

Für die Frage nach der Wirksamkeit bildet 2Kor 12,1-10 eine wichtige Referenz, da Paulus hier über die Wirksamkeit seines Dienstes Rechenschaft gibt. Der Abschnitt bildet den Mittelpunkt der sogenannten Narrenrede, welche die Kapitel 10-13 umfasst.²³⁸

Paulus geht auf die zentralen Vorwürfe der Korinther ein. Sie empfinden ihn als schwach und wenig beeindruckend. Er entspricht nicht den Maßstäben, die durch die ‚Hyperapostel‘ (*hyperlian apostoloon*) aufgestellt werden. Wolff arbeitet dazu folgende Fähigkeit heraus, die diese Superapostel besitzen:²³⁹

- Ihre Herkunft (2Kor 11,22)
- Wundertaten (2Kor 12,12)
- Ekstasen (2Kor 5,13)

²³⁷ Wolff, 2Kor, S. 5ff

²³⁸ Gäckle, Starke und Schwache, S. 483ff

²³⁹ Wolff, 2Kor S.8

- Geistgewirkte Reden (12Kor 1,5f)

Im Zuge der Narrenrede zeigt Paulus, dass er all diese Dinge vorzuweisen hat. Er zeigt den Korinthern, wie er sich als Apostel bewährt hat (2Kor 10,13-18) und schlüpft dann in die Rolle des ‚Narren‘, um den Kontrahenten noch auf andere Weise zu zeigen, wie unsinnig ihre Forderungen sind.²⁴⁰ Er spielt auf der einen Seite den Angeber (2Kor 11,16-28) indem er aufzählt, was er um Christi willen alles erduldet hat. Auf der anderen Seite verkehrt Paulus den Anspruch seiner Widersacher (siehe oben) ins Gegenteil, indem er sich am Ende seiner Schwachheit rühmt. Gerade der Abschnitt 2Kor 12,1-10 beschreibt diese Wende und zeigt damit ein wesentliches Merkmal für Wirksamkeit auf.

Paulus berichtet nach einer Einleitung, in der das unnütze Rühmen wieder aufgegriffen wird (V.1a), von zwei Offenbarungserlebnissen, die jeweils mit einer transzendenten Audition verbunden sind.²⁴¹ V.2-4 erzählt von einer Himmelsreise.²⁴² V.7-9 berichtet von einer nicht näher spezifizierten Erkrankung (Pfahl im Fleisch, V.7). Die Verse 5-6 bilden das Verbindungsstück beider Erzählungen. Gräßer sieht in ihnen den „*Schlüssel zum richtigen Verstehen der ganzen Perikope*“²⁴³. Paulus stellt das Rühmen auf den Kopf. Er rühmt sich nicht seiner Erfolge oder seiner Visionen und Offenbarungen (V.1), er rühmt sich seiner Schwachheit (V.5.9). Die Begründung liefert diese Doppelerzählung.

An dem ersten Bericht fällt die distanzierte Haltung, mit der Paulus erzählt, auf.²⁴⁴ Er spricht von einem ‚Menschen in Christus‘. Der Verlauf der Erzählung macht deutlich, dass er sich damit nur selbst meinen kann.²⁴⁵ Gäckle sieht in der Art der Erzählung die Unwilligkeit des Apostels, dieses Erlebnis preiszugeben. Paulus scheint sich durch den Druck der Korinther in einer „*apologetischen Zwangslage*“ zu befinden.²⁴⁶

So wie Paulus selbst völlig im Hintergrund des Geschehens bleibt, so bleiben das Ereignis der Entrückung und die damit verbundene Audition unaussprechlicher

²⁴⁰ Gäckle, Starke und Schwache, S.483

²⁴¹ Wolff, 2Kor, S. 240

²⁴² Wolff, 2.Kor S.240 f, Gäckle, Starke und Schwache, S.493

²⁴³ Gräßer, S.180

²⁴⁴ Gäckle, Starke und Schwache, S.492

²⁴⁵ Wolff, 2Kor, S.242f nennt vier Interpretationen für diese distanzierte Redeweise: 1. Bescheidenheit des Apostels, der den Selbstruhm meiden will; 2. Betonung des Fremdartigen in seiner Erzählung; 3. Selbstdistanzierung von dem ekstatischen Erlebnis, um deren Bedeutungslosigkeit für die Gemeinde zu betonen; 4. Apokalyptisches Stilmittel.

²⁴⁶ Gäckle, Starke und Schwache, S.492

Worte diffus. Er begnügt sich damit, mittels einer konkreten Zeitangabe (14 Jahre, V.2) die Glaubhaftigkeit deutlich zu machen. Eine darüberhinausgehende Konkretisierung würde bei den Lesern nur Spekulationen hervorrufen und somit nicht dem Aufbau der Gemeinde dienen (siehe 4.2.3.3).²⁴⁷ Außerdem würde eine Wiedergabe dieser unaussprechlichen Worte in menschlicher Sprache eine Profanisierung des Erlebten bedeuten.²⁴⁸ Paulus distanziert sich damit deutlich von seinen Widersachern, die ihre Offenbarungen erzählen und damit angeben.²⁴⁹ Für seine Rolle als Apostel hat das Erzählte keinen besonderen Wert. Da will er sich seiner Schwachheit rühmen.²⁵⁰ Gäckle weist ausdrücklich darauf hin, dass Paulus sich durchaus dieser Erlebnisse rühmen könnte, er verzichtet aber aus theologischen Gründen darauf und rühmt sich stattdessen seiner Schwachheit.²⁵¹

Die zweite Erzählung in V.7-9 zeigt, warum Paulus sich seiner Schwachheit rühmt. Es geht ihm darum, dass er als Werkzeug seines Herrn wirksam bleibt. Diese Erzählung ist schon im Stil deutlich vom ersten Bericht unterschieden. Ausdrücklich spricht Paulus nun von sich. Nach einer Begründung²⁵² in V.7a berichtet Paulus von einem Stachel im Fleisch (*skolops tä sarki*) und von einem Engel Satans, der ihn schlägt.

Paulus gibt für den Urheber dieser Pein einerseits Gott an, der ihm den Stachel ins Fleisch gegeben hat, andererseits sieht er den Satan am Werk, der ihn durch einen Engel mit Fäusten schlägt. Für Paulus ist das gleichzeitige Wirken Gottes und des Teufels offensichtlich kein Widerspruch. Er interpretiert die Erkrankung durchaus als satanischen Angriff, kann sie aber gleichzeitig als „*Teil einer göttlichen Pädagogik*“ sehen.²⁵³

So sehr Paulus in diesem Abschnitt das eigene Erleben in den Vordergrund rückt, so undeutlich bleibt er bei der Schilderung der Erkrankung.²⁵⁴ Ihm geht es nicht um Anerkennung oder Mitleid, ihm geht es um die Offenbarung, die ihm durch diese Erkrankung zu teil geworden ist. Und hier wird Paulus sehr konkret und deutlich.

²⁴⁷ Gäckle, Starke und Schwache, S.494

²⁴⁸ Wolff, 2Kor, S.245

²⁴⁹ Wolff, 2Kor, S.245

²⁵⁰ Wolff, 2Kor, S.245

²⁵¹ Gäckle, Starke und Schwache, S. 497

²⁵² Es ist umstritten, ob diese Begründung schon zur Erzählung gehört oder noch die Verbindung zu Vers 6 bildet. Siehe dazu Wolff 2Kor S. 246.

²⁵³ Gäckle, Starke und Schwache, S.496

²⁵⁴ Zu den verschiedenen Interpretation des Stachels im Fleisch siehe Gäckle, Starke und Schwache, S.495 und Wolff, 2Kor S.247

Er berichtet von seinem dreimaligen Versuch, durch Gebet geheilt und von diesen Angriffen frei zu werden (V.8). Dem dreimaligen Bitten kommt dabei Bedeutung zu. Gäckle zeigt die Verbindung zur Totenauferweckung bei Elia (1Kön 17,21) und zur dreimaligen Bitte um Leidensverschönerung von Jesus in Gethsemane (Mk 14,32-42par) auf.²⁵⁵ Es geht Paulus um eine Entscheidung. *„Nach dem dritten Mal ist definitiv über Gelingen oder Scheitern, Vollendung oder Versagen entschieden!“*²⁵⁶

Die Antwort Jesu wird von Paulus in wörtlicher Rede wiedergeben und gliedert sich in zwei Sätze. Dabei begründet der zweite Satz den ersten.²⁵⁷ *„Es reicht dir meine Gnade; denn die Kraft wird in Schwachheit vollendet.“*²⁵⁸ Gäckle sieht in dem ersten Satz einen persönlichen Zuspruch Jesu an seinen Apostel, während er dem zweiten Satz eine allgemeine Bedeutung zuspricht.²⁵⁹

Zum Verständnis dieses persönlichen Jesuswortes an Paulus ist die Bedeutung des Wortes Gnade (*charis*) grundlegend. Es stehen zwei Alternativen zur Verfügung. 1. Die Heilsgnade, die jedem Menschen im Wort vom Kreuz zugesprochen wird und auf Annahme wartet. 2. Die Amtsgnade, die Paulus als unwürdigen Christenverfolger berufen und in die Aufgabe als Apostel eingesetzt hat. (vgl. 1Kor 15,9).²⁶⁰ Wolff bietet eine dritte Möglichkeit an. Er sieht die Gnade mit Hinweis auf 2Kor 13,4 als eine Auferstehungskraft, die vor allem in der Schwachheit zum Vollzug kommen kann.²⁶¹ Gerade die Verbindung von Gnade und Kraft (*dynamis*) in einem Satz und der Kontext von 2Kor 13,4 geben der Interpretation von Wolff ein großes Gewicht. Die Gnade, die für Paulus in seiner Schwachheit reicht, ist eben die Kraft Gottes, die aus der Schwachheit des Kreuzes (vgl. 1Kor 1,17ff) den Sieg der Auferstehung gemacht hat. In dieser Schwachheit zeigt sich die Potentialität zum Medium der Kraft Gottes zu werden.²⁶² Gäckle formuliert es so: Für Paulus ist die Schwachheit ein *„Offenbarungsbereich der Kraft Gottes“*. Die

²⁵⁵ Gäckle, *Starke und Schwache*, S.496

²⁵⁶ Gäckle, *Starke und Schwache*, S. 496

²⁵⁷ Gäckle, *Starke und Schwache*, S. 496

²⁵⁸ Mit Wolff, 2Kor, S. 239

²⁵⁹ Gäckle, *Starke und Schwache*, S. 497

²⁶⁰ Gäckle, *Starke und Schwache*, S. 497

²⁶¹ Wolff, 2Kor, S. 249

²⁶² Gäckle, *Starke und Schwache*, S. 497

Schwachheit ist „durch die Vollendungszusage (...) zum Verheißungsträger, Wirkungsfeld und Ansatzpunkt für die göttliche Kraft Christi“²⁶³ geworden.

Mit Wolff und Gäckle geht der Verfasser davon aus, dass der zweite Teil dieser Zusagen Jesu an Paulus einen allgemeinen Charakter hat und deshalb auf Gemeinde übertragbar ist.²⁶⁴ Damit zeigt sich für die Wirksamkeit von Gemeinde ein Paradoxon: Die offensichtliche Schwäche einer Gemeinde ist für das Wirken der Kraft Gottes in ihr kein Hindernis. Ob die Stärke einer Gemeinde für das Wirken der Kraft Gottes hinderlich sein kann muss dabei offenbleiben.²⁶⁵ Paulus sieht sich in seiner Wirksamkeit als Apostel nicht von rhetorischer Brillanz, weisheitlichem Scharfsinn, ekstatischen Fähigkeiten und beeindruckenden Erfolgen getragen, die er zweifelsohne vorweisen kann, sondern allein von der Kraft Christi, die in seiner Schwachheit zum Ziel kommen kann. Deshalb gilt sein Rühmen auch allein dieser Schwachheit, denn sie lässt Christus in ihm stark werden. Damit stellt Paulus seine Schwachheit nicht als eigenen Wert in den Mittelpunkt, dem es nachzueifern gilt. Er sieht seine Schwachheit als einen Raum, in dem Gottes Gnade wirksam werden kann.

Für den Kontext der Gemeinde legt diese Ausführung von Paulus nahe, die Wirksamkeit einer Gemeinde nicht in ihren äußeren Möglichkeiten (z.B. Finanzkraft, Gebäude, Mitarbeiter, musikalische Begabungen, begabte Prediger, etc.) zu sehen. Gerade die Schwächen einer Gemeinde können im Vertrauen auf die Kraft Christi zu Orten der Wirksamkeit Gottes werden. Der Schlüssel dazu mag in der Entscheidung liegen, sich an dem, was Jesus schenkt, genügen zu lassen.

Für die Frage nach der Wirksamkeit von Gemeinde bleibt festzuhalten: Wirksamkeit hängt nicht von äußeren Faktoren ab, sondern hat ihren Motor in der Kraft Christi, der gerade die Schwächen einer Gemeinde nutzbar machen kann. So gesehen muss sich der Blickwinkel in Gemeinden verändern. Es sollte nicht mehr

²⁶³ Gäckle *Starke und Schwache*, S. 498

²⁶⁴ Wolff, 2.Kor S.249; Gäckle, *Starke und Schwache*, S. 497 verweist darauf, dass mit der Gnade, die Paulus in seiner Schwachheit zugesprochen wird nicht in erster Linie sein Apostelamt gemeint ist. Dann wäre es sicherlich ein spezielles Wort nur für Paulus. Er sieht hier die „*Heilsgnade Christi im umfassenden Sinn*“ am Werk. Und diese Gnade hat eine Relevanz für die gesamte christliche Existenz.

²⁶⁵ Interessant wäre in diesem Zusammenhang ein Vergleich der Sendschreibengemeinden Philadelphia (Offb 3,7-13) und Ephesus (Offb 2,1-7). Johannes spricht hier von einer schwachen Gemeinde mit einer offenen Tür und einer starken Gemeinde (ich weiß deine Werke...), die viele Aktivitäten entfaltet, der aber die erste Liebe abhanden gekommen ist.

gefragt werden: Wo sind wir stark? Vielmehr müsste die Frage lauten: Worin kann Christi Kraft wirksam werden?²⁶⁶

4.3 Zusammenfassung

Gemeinde ist ein transzendent-soziales System (siehe 3.3). Dies wird in der Beschäftigung mit Paulus und der Gemeinde in Korinth deutlich. Sowohl geistliche Kräfte, als auch menschlicher Einsatz sind in einer Gemeinde wirksam. Welche Kriterien für die Wirksamkeit von Gemeinde ergeben sich nun aus der Untersuchung der Argumentation von Paulus in den Korintherbriefen?

4.3.1 Gemeinde ist wirksam, wenn die transzendente Kraft Raum bekommt

Paulus befindet sich mit den Korinthern in einem Streit um seine Wirksamkeit als Apostel. Immer wieder muss er seine Art der Verkündigung, des Dienstes und sein Apostolat verteidigen. Dabei ist die Argumentation von Paulus durchgängig davon geprägt, dass er dem Wirken Gottes den Vorrang vor menschlichen Methoden und Werten gibt. So vertraut Paulus der Kraft des Wortes vom Kreuz, statt auf weisheitliche Rede und rhetorische Brillanz zu setzen (1Kor 1-2). Er sieht seinen Einsatz um die Gründung und den Bau der Gemeinde, betont aber das Wirken Gottes, der in allem Wachsen und Gedeihen gegeben hat (1Kor 3). Paulus geht vom Einsatz der Gabenträger aus, sieht aber durch die Gaben den Geist Gottes und Gott selbst am Werk, den er als Ursprung der Gaben ins Zentrum rückt (1Kor 12-14). Und auch für sich persönlich setzt Paulus nicht auf seine Offenbarungen und Vision, sondern sieht seine Schwachheit als Raum, in dem die Kraft Christi sich vollenden kann (2Kor 12).

In Abwandlung von 1Kor 3,6f ließe sich formulieren: Es zählt nicht, von wem gepflanzt und gegossen wird, es kommt alles auf Gott an, der es wachsen lässt. Wirksamkeit von Gemeinde hat immer ihren Ursprung im Wirken der Kraft Gottes. Paulus zeigt die Breite der Wirksamkeit dieser Kraft deutlich auf.

Er spricht über das Wort vom Kreuz und meint damit die Verkündigung des Evangeliums, als Botschaft vom gestorbenen und auferstandenen Sohn Gottes, der

²⁶⁶ Die Blickrichtung ist entscheidend. Deshalb lautet die Gegensatzfrage auch nicht: Wo bin ich schwach? Das wäre eine Fixierung auf die eigene Schwäche, die dem Wesen von Gemeinde widerspricht. Es läge auch die Gefahr darin, Schwäche zum Selbstzweck und damit zur Methode zu machen. Der Blick muss auf die Möglichkeiten Gottes gerichtet werden, deshalb: Wo kann Christi Kraft wirksam werden?

uns im Glauben an ihn das Heil und den Anschluss an die göttliche Kraft ermöglicht. Für die Verkündigung in der Gemeinde stellt sich damit die Frage, ob man der Botschaft an sich Wirksamkeit zugesteht, oder ob diese Botschaft der methodischen und medialen Steigerung bedarf?

Dieser Ansatz lässt sich für die anderen Beispiele, die Paulus durchdenkt ebenso zeigen. Es geht um die Frage nach dem Grundvertrauen in die Wirksamkeit Gottes. Durch die transzendente Macht Gottes in Wort, Gaben und Geist werden in der Gemeinde, trotz aller Schwachheit, Dinge möglich sein, die in ihrer sozialen Struktur undenkbar wären. Allerdings entzieht sich diese Wirksamkeit der Kraft Gottes menschlicher Planbarkeit und Methodisierung. Deshalb liegt die Antwort des Menschen auf das Angebot der göttlichen Kraft auch im Vertrauen und nicht im Handeln. Nur wenn menschliches Handeln die Folge dieses Vertrauens ist, kann Gottes Kraft wirksam werden.

Definition 4:

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn das Vertrauen auf die transzendente Kraft Gottes das menschliche Handeln in der Gemeinde und durch die Gemeinde bestimmt und leitet.

4.3.2 Gemeinde ist wirksam, wenn Schwachheit als Chance begriffen wird

Sowohl in der Verkündigung des Wortes vom Kreuz (1Kor 2,1-5), als auch in der Auseinandersetzung mit seiner persönlichen Beeinträchtigung durch Krankheit (2Kor 12,7-9) sieht Paulus Schwachheit nicht als Hindernis für Wirksamkeit an. Im Gegenteil, Paulus sieht in ihr fast eine Voraussetzung für die Wirksamkeit Gottes in seinem Wort und Dienst. In 1Kor 1,25 geht Paulus soweit, dass er das Handeln Gottes im Kreuz Christi als Kraft in Schwachheit deutet. Gott entzieht sich menschlichen Vorstellungen von Kraft und Einfluss und handelt als schwacher Menschen, der in Kreuz und Tod leidet und so zum Gespött der Griechen und zur Abscheu der Juden wird (1Kor 1,18ff).

Damit wird ein Prinzip vorgestellt, das menschlichem Wachstumsstreben und Erfolgsdenken diametral entgegen steht. Schwachheit wird zur Chance göttlicher Wirksamkeit. Dabei darf dieses Prinzip nicht kausal verstanden werden. Nicht jede menschliche Schwäche bietet die Chance für göttliche Wirkungen. Vielmehr muss

dieser Grundsatz als Zuspruch an Menschen in Schwachheit interpretiert werden. Für den Gott, der selbst in Kreuz und Tod das Heil der Welt schuf, ist die Schwachheit eines Menschen oder einer Gemeinde kein Hindernis, wirksam zu werden.²⁶⁷

Dabei muss der Versuchung widerstanden werden, Schwachheit zu glorifizieren oder bewusst herbei zu führen. Das würde den Zuspruch der unverfügbaren Kraft Gottes zu einem Gegenstand menschlicher Methoden machen und ihm damit seine Wirkung nehmen.

Wie die Auseinandersetzung mit 2Kor 12 gezeigt hat, ist das Grundprinzip der Kraft in Schwachheit durchaus als allgemeingültig zu begreifen. Damit lässt es sich auf Gemeinde anwenden.

Definition 5:

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn die eigenen Schwachheiten nicht als Begrenzung, sondern als Wirkungsraum der transzendenten Kraft Gottes gesehen werden.

4.3.3 Gemeinde ist wirksam, wenn die Oikodome zum Gestaltungsprinzip erhoben wird

In 1Kor 12-14 gibt Paulus einen Einblick in den Alltag gemeindlichen und gottesdienstlichen Lebens in neutestamentlicher Zeit. In allen drei Kapiteln betont Paulus, dass der Aufbau der Gemeinde Vorrang vor allen Eigeninteressen haben muss. Wie oben gezeigt (siehe 4.2.3.3) bezieht sich Oikodome dabei auf drei Ebenen:

- Die geistliche Weiterentwicklung des Einzelnen

Das Handeln in der Gemeinde soll dazu dienen, dass der einzelne in seiner Verbundenheit mit Christus und in seiner Verbindung zu den anderen Gemeindegliedern wachsen kann. Wo diese Verbundenheit gestärkt wird, stellt sich Wirksamkeit ein (siehe Definition I, 3.3.2).

²⁶⁷ Die Vorliebe der göttlichen Wahl für zu alte (Abraham, Mose), zu junge (David, Jeremia) und verachtete (Paulus, die Frauen am Grab) Menschen belegt diesen Grundgedanken.

- Das Wachstum der Verbundenheit der Gemeindeglieder miteinander und mit Christus.

Was in der Gemeinde geschieht muss mithelfen, dass die Verbindung mit Christus, dem Haupt der Gemeinde gestärkt wird. Deshalb verbietet Paulus Glossolie ohne Auslegung und den prophetischen Wettbewerb um die eindrücklichste Botschaft. Wo das eigene Erfolgserlebnis über dem Miteinander der Gemeindeglieder und der Verbundenheit mit Jesus steht wird Wirksamkeit verhindert.

- Die Gewinnung Außenstehender für den Glauben an Jesus

Die Sprache, der Stil und der Umgang in der Gemeinde darf kein Hindernis für Außenstehende sein, in eine Beziehung zu Jesus einzutreten. Für Paulus war es selbstverständlich, dass jede Kommunikation des Evangeliums so geschehen musste, dass der Hörer darauf antworten konnte (siehe Definition 2, 3.3.3). Wenn gottesdienstliche Praxis nur eine eingeschränkte Zielgruppe oder den vorhandenen Kreis der Gemeindeglieder involviert, wird man dem Prinzip der Oikodome nicht gerecht.

So wird mit der Oikodome eine Verbindung geschaffen zwischen Anliegen von Gemeinde, die oft miteinander in Konkurrenz stehen (z.B. Jüngerschaftsschulung versus Evangelisation, vertiefende Lehre versus Gemeinschaftspflege, etc.). Aufbau bedeutet, beides im Auge zu haben und daran zu arbeiten. Wenn Gemeinde wirksam sein will, kann es in diesen Fragen kein entweder-oder geben.

Definition 6:

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn der Oikodome der Vorrang vor Einzel- oder Gruppeninteressen eingeräumt wird und somit der Aufbau auf der Ebene persönlicher Glaubensvertiefung, gemeinschaftlicher Gemeindegestaltung und gemeindeübergreifender Evangelisation vorangetrieben wird.

4.3.4 Gemeinde wird wirksam, wenn Liebe zum Maßstab des Miteinanders erhoben wird

Wie gezeigt, wirkt 1Kor 13 in der Auseinandersetzung um die Gaben und ihren Einsatz in der Gemeinde auf den ersten Blick wie ein Fremdkörper. Bei genauerer Betrachtung wird aber deutlich, dass mit der Agape als Grundeinstellung der

Einsatz von Gaben erst wirksam werden kann. Denn nur durch die Wertschätzung des Gegenübers kann eine fruchtbare Interaktion entstehen.

Gemeindliches Handeln, dass sich einzig auf den perfektionierten Einsatz von Gaben konzentriert, degradiert die Gemeindeglieder zu konsumierenden Objekten gemeindlicher Aktionen. Die Anschlussfähigkeit von Kommunikation ist damit empfindlich gestört, denn dem Gegenüber wird die Möglichkeit zur Reaktion eingeschränkt oder ganz genommen (siehe Definition II, 3.3.2).

Die Liebe, von der Paulus in 1Kor 13 spricht schätzt das Gegenüber so wert, dass sie an der Reaktion des anderen lebhaftes Interesse hat. Die Interaktion handelnder Subjekte ist das Ziel liebevollen Miteinanders in der Gemeinde.

Definition 7:

Wirksam ist das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn gemeindliche Aktion als Interaktion sich gegenseitig wertschätzender Subjekte begriffen und gestaltet wird und damit Liebe praktisch gelebt wird.

4.3.5 Gemeinde wird wirksam, wenn die Botschaft Vorrang vor der Form behält.

Aus der Analyse von 1Kor 1,17ff hat sich deutlich ergeben, dass für Paulus die Botschaft vom Kreuz der Maßstab für die Form der Kommunikation dieser Botschaft ist. Schnabel bringt es auf die kurze Formel: „*Die Botschaft ist wichtiger als das Medium!*“²⁶⁸ Für unsere mediengeprägte Gesellschaft bietet dieses Vorgehen von Paulus einen wichtigen Maßstab für die Kommunikation des Evangeliums.

Marshall McLuhan hat bereits 1964 in seinem Hauptwerk „*Understanding Media*“ den Satz geschrieben: „*The medium is the message!*“²⁶⁹. Dabei definiert McLuhan Medium als Erweiterung des Menschen.²⁷⁰ McLuhan geht davon aus, dass das Medium einen stärkeren Einfluss hat, als der transportierte Inhalt. Am Beispiel einer Glühbirne versucht er zu verdeutlichen, dass das Medium Licht eine Botschaft transportiert, ohne einen verbal formulierbaren Inhalt zu haben.²⁷¹ Das Licht der Birne schafft Räume in der Dunkelheit und damit die Möglichkeit völlig

²⁶⁸ Schnabel, S. 861

²⁶⁹ McLuhan, S.7 deutsch: Das Medium ist die Botschaft.

²⁷⁰ McLuhan, S.5 Bereits der Untertitel seines Buches lautet: „*The Extensions of Man*“

²⁷¹ McLuhan, S.8f

unterschiedlicher Handlungen (z.B. eine Gehirnoperation oder ein nächtliches Baseball).²⁷²

In der Übertragung für die Kommunikation des Evangeliums bedeutet dies: Die verwendete Sprache, die benutzten Illustrationen, die verwendete Technik (von der Tontechnik, über Beamer bis hin zum iPad auf der Kanzel), die eingesetzten Medien (Musik, Flipchart, Präsentationen, Video, etc.) sind Erweiterungen der eigenen Persönlichkeit. Sie ermöglichen eine Art der Kommunikation, die über die eigenen Grenzen hinaus geht. Dabei wohnt den angewandten Medien selbst eine Botschaft inne, die den Inhalt des Evangeliums überlagern oder ihm sogar widersprechen kann.

So zieht Paulus 2000 Jahre vor McLuhan die Konsequenz aus dessen Beobachtung (*The Medium is the Message*), indem er bewusst auf die Kommunikation des Evangeliums in der Sprache der hellenistischen Weisheitslehre verzichtet und sich stattdessen der einfachen Bilder von Kreuz und Auferstehung bedient (1Kor 2,1-3). Er geht sogar noch einen Schritt weiter und behauptet, dass die Botschaft vom Kreuz entwertet wird, wenn man sich der weisheitlichen Rede bedienen würde.

Gemeinde muss diesen Maßstab des Paulus beachten, wenn sie wirksam sein will. Immer, wenn Medien als Erweiterung der eigenen Persönlichkeit den Inhalt von Gemeinde überlagern, wird Gemeinde wirkungslos werden. Medien können in diesem Zusammenhang alles sein, was im Gemeindebau eingesetzt wird. Dies beginnt mit den gemeindlichen Veranstaltungen (Gottesdienst, Bibelstunde, Zielgruppentreffen, Kleingruppen, Angebote für Kinder, usw.), setzt sich über die Strukturen fort, in denen die Gemeindegemeinschaft organisiert ist (Leistungsstrukturen, Mitarbeitergewinnung und Betreuung, Finanzierungsmodelle und Formen der Planung, usw.) und reicht bis zu der eingesetzten Hardware der Gemeinde (Gebäude, Autos, Technik, Werbemittel, Internet, usw.). Gemeinde kann nicht ohne Medien im Sinne McLuhans gestaltet werden. Und alle diese eingesetzten Medien transportieren neben dem beabsichtigten Inhalt immer eine inhärente Botschaft. Die Herausforderung für Gemeindegemeinschaft im Allgemeinen und die Kommunikation des

²⁷² McLuhan, S.8

Evangeliums im speziellen liegt darin eine Kohärenz zwischen den eingesetzten Medien und der zu transportierende Botschaft herzustellen.²⁷³

Der bewusste Umgang mit Medien im Sinne McLuhans und die Orientierung an den Inhalten der Botschaft des Evangeliums sind für die Wirksamkeit von Gemeinde unerlässlich, damit ein unkritischer Pragmatismus im Umgang mit Methoden und Medien deutlich eingegrenzt.

Definition 8:

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn die Botschaft des Evangeliums und das Wesen der Gemeinde die Art der Kommunikation und die Form der Gemeinde bestimmen.

²⁷³ Ein theologisches Beispiel für eine solch sinnvolle Verbindung zwischen Medium und Botschaft liegt in der Menschwerdung Christi (Joh 1,1-14, Phil 2,5-11). Gott nutzt für die Rettung der Welt das „Medium“ der Menschwerdung. Das Wort wird Fleisch und nimmt damit Gestalt an. Wie Joh 1 deutlich macht, wird dieses Medium Fleisch missverstanden und doch kommt Gott zum Ziel. Inkarnation ist die fruchtbare Verbindung von Botschaft und Medium.

5 Gemeindemodelle auf dem Prüfstand

5.1 Bisherige Ergebnisse

Aus der bisherigen Forschung ergeben sich folgende Definitionen für die Wirksamkeit von Gemeinde:

- Definition 1: Verbundenheit

Wirksam ist das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn die Teile des Systems verbunden sind und den Erhalt der Verbundenheit zum Maßstab des Handelns machen!

- Definition 2: Kommunikation

Wirksam ist das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn die Kommunikation der Systemteile funktioniert und dem Erhalt der Kommunikationsfähigkeit die höchste Priorität eingeräumt wird.

- Definition 3: Vervielfältigung

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn durch die Hingabe an Christus die Autopoiese begrenzt wird und die Vervielfältigung von Gemeinde in Gang kommt.

- Definition 4: Dynamis

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn das Vertrauen auf die transzendente Kraft Gottes das menschliche Handeln in der Gemeinde und durch die Gemeinde bestimmt und leitet.

- Definition 5: Schwachheit

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn die eigenen Schwachheiten nicht als Begrenzung, sondern als Wirkungsraum der transzenten Kraft Gottes gesehen werden.

- Definition 6: Oikodome

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn der Oikodome der Vorrang vor Einzel- oder Gruppeninteressen eingeräumt wird und somit der Aufbau auf der Ebene persönlicher Glaubensvertiefung, gemeinschaftlicher Gemeindegestaltung und gemeindeübergreifender Evangelisation vorangetrieben wird.

- **Definition 7: Liebe**

Wirksam ist das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn gemeindliche Aktion als Interaktion sich gegenseitig wertschätzender Subjekte begriffen und gestaltet wird und damit Liebe praktisch gelebt wird.

- **Definition 8: Botschaft**

Wirksam wird das transzendent-soziale System Gemeinde, wenn die Botschaft des Evangeliums und das Wesen der Gemeinde die Art der Kommunikation und die Form der Gemeinde bestimmen.

Wirksamkeit von Gemeinde entsteht in dem Beziehungsgeflecht, das zwischen Jesus, der Gemeinde als Summe der Gemeindeglieder, dem einzelnen Gemeindeglied und den Gemeindegliedern untereinander besteht. Die acht erarbeiteten Definitionen zeigen, wie vielschichtig und komplex dieses Beziehungsgeflecht ist.

Um diese Definitionen in der Diskussion mit Gemeindebaukonzepten anwendbar zu machen, lassen sie sich in vier Kriterien zusammenfassen:

- **Liebevolle Verbundenheit**

Hier wird eine dreifache Verbundenheit beschrieben, die sich in der Verbindung des Einzelnen zu Jesus, der Gemeinde zu Jesus und der Einzelnen untereinander zeigt. Gestaltungsprinzip dieser Verbundenheit ist die Liebe, wie sie unter 4.2.3.2 als der bessere Weg beschrieben wurde.

- **Christusgeprägte Kommunikation**

Kommunikation ist dabei nicht nur als Übermittlung von Botschaften zu verstehen, sondern ereignet sich in jeder Interaktion zwischen zwei Subjekten. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Subjekte auf der sozialen oder der transzendenten Ebene agieren. All diese Kommunikationen müssen immer von Christus und der Kernbotschaft des Evangeliums geprägt sein und Anschlussfähigkeit ermöglichen. So bleibt Gemeinde wirksam.

- **Kraftvolle Schwachheit**

Menschliche Schwachheit und göttliche Kraft müssen als zwei Seiten einer Medaille gesehen werden, damit Gemeinde wirksam ist. Schwachheit ist nie ein Wert an sich, sondern immer nur Raum für das Wirken der Kraft Gottes. Wenn

Schwachheit als Chance für Gottes Handeln begriffen und angenommen wird, kann sie auf diese Weise kraftvoll und wirksam werden.²⁷⁴

- **Vervielfältigender Aufbau**

Der Aufbau der Gemeinde auf den unterschiedlichen Ebenen des persönlichen Wachstums, des Miteinanders und der Mission muss durch den Aspekt der Vervielfältigung ergänzt werden. Vervielfältigung ist dabei Reproduktion: ein Jünger bringt Jünger hervor, ein Hauskreis bringt Hauskreise hervor, eine Gemeinde bringt Gemeinden hervor. Damit findet der Aufbau nicht in der gewünschten Größe, sondern in der eigenen Vervielfältigung sein Ziel.

5.2 Organische Gemeinde – Neil Cole

5.2.1 Kurze Entwicklungsgeschichte

Neil Cole ist der Gründer der *Awakening Chapels*²⁷⁵ und der *Church Multiplication Associates* (CMA)²⁷⁶. Cole war als Pastor in Kalifornien tätig und in seinem Gemeindebund, den er nicht genauer beschreibt, für Gemeindegründung und Leiterentwicklung verantwortlich.²⁷⁷ Er durchlebte eine Krise, die durch den Selbstmord eines Mannes auf dem Grundstück seiner Gemeinde ausgelöst wurde. Coles persönliche Krise wurde durch massive Spannungen zwischen ihm und wichtigen Menschen seines Umfeldes verstärkt. Er fand schließlich durch die Hilfe seines Mentors eine neue Berufung für sein Leben. Er sah seine zukünftige Aufgabe darin, Gemeinde so zu den Menschen zu bringen, dass Menschen, wie dieser Selbstmörder Hilfe in der Begegnung mit Jesus fanden, bevor eine Kurzschlusshandlung ihr Leben zerstörte.

Mit einem Team von 12 Leuten wurde er mit seiner Familie nach Long Beach in Kalifornien gesandt um Menschen, die in großen Problemen steckten und keine Hoffnung mehr sahen, neue Hoffnung zu vermitteln.²⁷⁸ Von Anfang an, war er

²⁷⁴ Wichtig ist dabei, dass Schwachheit nicht als Ausrede für Faulheit und Trägheit missbraucht wird. Der Satz „Das kann nur Gott machen!“ kann leicht zum Gegenteil von kraftloser Schwachheit verkommen: vergeistlichte Faulheit.

²⁷⁵ Cole, Organische Gemeinde, S. 51

²⁷⁶ Cole, Organische Gemeinde, S.56

²⁷⁷ Cole, Organische Gemeinde, S.46-50 für Darstellung der Entwicklung Coles, die zur Gründung der organischen Gemeinden führten.

²⁷⁸ Cole, Organische Gemeinde, S.51

dabei entschlossen, nicht nur eine Gemeinde zu gründen, sondern einen „Gemeindemultiplikationsbewegung“²⁷⁹ zu starten.

Das Gründungsteam plante ein Kaffeehaus zu starten und Menschen dahin einzuladen. Cole beschreibt, wie Gott ihm dann folgende Frage stellt: „*Warum wollt ihr Kaffeehäuser eröffnen, um die Verlorenen anzuziehen? Warum geht ihr nicht in die Kaffeehäuser, wo sie schon sind?*“²⁸⁰ In dieser Wegweisung zeigt sich ein Grundansatz organischer Gemeinden. Es geht darum dahin zu gehen, wo Menschen Zeit verbringen und auf diese Weise Jesus in diesem Umfeld zu repräsentieren. Cole formuliert es so: „*Die meisten Christen versuchen herauszufinden, wie sie Menschen zu Jesus bringen können. Für die Gründung von Gemeinden, die sich auf natürliche Weise reproduzieren, ist jedoch entscheidend, Jesus zu den verlorenen Menschen zu bringen.*“²⁸¹

Nach einer Zeit für Gebet und die Wahrnehmung der Stadt fand die Gruppe ein Kaffeehaus, in dem viele junge Leute regelmäßig zusammenkamen. Das Team besuchte diesen Ort regelmäßig, baute Beziehungen auf und bot an, für Probleme zu beten. Menschen, die sich für den Glauben interessierten wurden in das Wohnzimmer der Coles eingeladen. Dort entstand die erste *Awakening Chapel*.²⁸²

Im ersten Jahr in Long Beach gründete Cole 10 solcher Hausgruppen, die er Gemeinde nannte. Die weitere Entwicklung vollzog sich rasant, wie die folgenden Zahlen belegen:²⁸³

- 1. Jahr: 10 Gemeindegründungen
- 2. Jahr: 18 Gemeindegründungen
- 3. Jahr: 52 Gemeindegründungen
- 4. Jahr (2002): 106 Gemeindegründungen
- 5. Jahr: 200 Gemeindegründungen
- 6. Jahr (2004): 400 Gemeindegründungen

Cole spricht für 2005 von 800 Gemeindegründungen innerhalb von sechs Jahren in 32 Bundesstaaten und 23 Ländern, die durch die Arbeit der CMA entstanden

²⁷⁹ Cole, Organische Gemeinde, S.51

²⁸⁰ Cole, Organische Gemeinde, S.53

²⁸¹ Cole, Organische Gemeinde, S.54

²⁸² Cole, Organische Gemeinde, S.55

²⁸³ Cole, Organische Gemeinde, S.56 Die Angaben bei den Jahreszahlen und den Abfolgen der Jahre sind nicht eindeutig zu interpretieren. In der Gesamtsicht, muss die Bewegung 1999 gegründet worden sein und hat sich dann von Jahr zu Jahr dynamisch entwickelt.

sind.²⁸⁴ Die Vision von CMA formuliert Cole so: „*Gesunde Jünger, Leiter, Gemeinden und Bewegungen zu reproduzieren, um die Erde mit dem Reich Gottes zu füllen.*“²⁸⁵

Im Folgenden gilt es die Prinzipien zu zeigen, nach denen Cole seine Gemeindemultiplikationsbewegung aufgebaut hat.

5.2.2 Guter Samen und guter Boden

Für Neil Cole ist das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld (Mk 4,1-9) und dessen Auslegung (Mk 4,13-20) aus Markus 4 der Dreh- und Angelpunkt seines Denkens über Gemeinde. Er selbst nennt es „*das Gleichnis, mit dem alles beginnt*“.²⁸⁶ Er behauptet, dass vieles was in Gemeinde heute ungesund ist auf einem Missverständnis dieses Gleichnisses beruht.

In seinem Verständnis geht es Jesus vor allem um die beiden Begriffe vom guten Samen und vom guten Boden!

- **Guter Same**²⁸⁷

Der Same ist das Wort Gottes (Mk 4,14), so sagt es Jesus selbst. Cole traut dem Wort Gottes mehr zu, als allen Auslegungen und Schriften über das Wort Gottes. Er zitiert Gal 6,7 „*Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, denn was der Mensch sät, wird er ernten!*“ Nur wo Gottes Wort ausreichend und ungetrübt gesät wird, kann eine gute Saat heranwachsen.

Cole grenzt sich durchaus polemisch von „*wohlgemeinten Botschaften über das Wort Gottes*“²⁸⁸ ab und sieht in der direkten Lektüre des Wortes Gottes, das er mit der Bibel identifiziert, den Vorgang des Säens eines guten Samens. Er behauptet, dass die Bibel durch Auslegung, Kommentare, Studienbibeln und ähnliche Materialien kompliziert gemacht wird und Menschen der Eindruck vermittelt wird, dass die Bibel nur für Profis da ist. Er plädiert dafür, Menschen mit dem Wort

²⁸⁴ Cole, Organische Gemeinde, S.56 – Dabei ist zu beachten, dass er selbst darauf hinweist, dass die Zählung der neuen Gemeinden zunehmend schwierig ist. Unerwähnt bleibt, ob Gemeinden sich auch wieder aufgelöst haben. So muss dieses sehr euphorische Bild mit Vorsicht bewertet werden.

²⁸⁵ Cole, Organische Gemeinde, S.57

²⁸⁶ Cole, Organische Gemeinde, S.99

²⁸⁷ Cole, Organische Gemeinde, S.100-103 für den Abschnitt Guter Same

²⁸⁸ Cole, Organische Gemeinde, S.101

Gottes in großer Menge zu konfrontieren, weil dies der „*Same des Reiches Gottes*“ ist.²⁸⁹

- **Guter Boden**²⁹⁰

Cole streift die drei ersten Bodentypen des Gleichnisses nur kurz. Er sieht in dem ‚Weg‘ Menschen, die kein Interesse für Gottes Wort haben. Der ‚Boden ohne Tiefe‘ sind Menschen, die nur schnelle Hilfe durch Gott wollen. An wahrer Nachfolge, die auch Verfolgung und neue Sorgen bedeuten kann, haben sie kein Interesse. Der Boden mit den ‚Dornen‘ steht für Menschen, die mehr Interesse an Besitz und Bequemlichkeit haben.

Entscheidend für seinen Gemeindeansatz ist der gute Boden. Er deutet das Gleichnis Jesu so, dass wir uns im Gemeindebau nicht durch Menschen, die zum schlechten Boden gehören abhalten lassen dürfen. Wir müssen uns auf den guten Boden konzentrieren, denn nur da ist Frucht verheißen.

Cole sieht es als normal an, dass nur 25% des ausgestreuten Samens Frucht bringen. Und er hält es für unmöglich, schlechten Boden gut zu machen. Deshalb zieht er die Konsequenz, sich ausschließlich auf guten Boden zu konzentrieren. Er geht so weit, dass er Gemeinden auffordert, in ihren Reihen keinen schlechten Boden zu beherbergen – sprich, Menschen, die kein Interesse haben, unentschieden oder in eigenen Zielen gefangen sind.²⁹¹

Cole entwickelt eine Theologie des guten Bodens, wenn er Bibelstellen zusammenstellt, in denen Jesus seiner Meinung nach guten Boden beschreibt: Kranke und Sünder (Lk 5,31f); arme Menschen (Jak 2,5); junge Menschen (Mt 18,3); Menschen, die Gott suchen (Mt 7,7); ungebildete und machtlose Menschen (1Kor 1,27); unbedeutende Menschen (1Kor 1,28-29).²⁹²

Nach Cole sollte sich Gemeinde darauf konzentrieren, Menschen aus sozialen Randgruppen, arme, sozial schwache, kriminelle, süchtige und kranke Menschen zu erreichen. Hier stößt man auf guten Boden und offene Türen, weil diese Menschen

²⁸⁹ Wie Cole selbst als Pastor seiner Bewegung den Menschen in seinen Gemeinden das Wort Gottes nahe bringt, bleibt offen.

²⁹⁰ Cole, *Organische Gemeinde*, S.103-120 für den Abschnitt Guter Boden

²⁹¹ Cole, *Organische Gemeinde*, S.105

²⁹² Cole, *Organische Gemeinde*, S.108f. Mt 18,3 und Mt 7,7 sind sehr aus dem Zusammenhang gerissen und machen eindeutig keine Aussage über guten oder schlechten Boden. Insgesamt erscheint die Auswahl sehr willkürlich. Als Ergänzung zitiert er weitere Stellen, die seiner Meinung nach schlechten Boden beschreiben, dabei ist von intellektuellen, moralisch guten und wohlhabenden Menschen die Rede.

ein Bewusstsein dafür haben, dass sie „*Sklaven der Sünde*“ sind.²⁹³ So rät Cole dazu, die Polizei nach Brennpunkten zu fragen, in der Zeitung nach Zwangsvollstreckungen zu suchen und Kontakt aufzunehmen, Selbsthilfegruppen auszusuchen, bei Beratungsstellen vorstellig zu werden, um Menschen zu finden, die offen sind für die Botschaft des Reiches Gottes.²⁹⁴

Cole plädiert dafür, sich ganz auf den guten Boden zu konzentrieren und positioniert organische Gemeinden damit deutlich am Rand der Gesellschaft. Für die Mitte der Gesellschaft, die Mittelschicht und die Reichen hat Cole wenig Hoffnung.²⁹⁵

Sein Fazit für das Konzept von gutem Samen und gutem Boden lautet: Das Wort Gottes in Reinform in die Milieus mit großen Problemen bringen lässt vielfache Frucht entstehen.

5.2.3 Reproduktion

*„Die Christenheit ist stets nur eine Generation von der Auslöschung entfernt. Wenn es uns nicht gelingt, uns selbst zu reproduzieren (...) wird es mit der Christenheit in nur einer Generation vorbei sein.“*²⁹⁶

Diese These von Neil Cole zeigt die Richtung seines Denkens. Nicht in der Größe von Gemeinde sieht er das Ziel von Gemeindefarbeit, sondern in der Fähigkeit zur Vervielfältigung. Die „*Kirchenheit*“²⁹⁷ hat einen Hang zur Größe, den Cole als sehr ungesund ansieht. Dies liegt daran, dass Größe mit Qualität gleich gesetzt wird und der Größe die Fähigkeit zum Wachstum zugestanden wird. Beides findet Cole falsch.²⁹⁸ Er verweist auf die Studie von Christian A. Schwarz, die herausgefunden hat, dass kleine Gemeinden evangelistisch deutlich effektiver sind als Megagemeinden.²⁹⁹ Anders ausgedrückt: die Fähigkeit sich selbst zu vermehren ist wichtiger, als die Fähigkeit immer größer zu werden.

²⁹³ Cole, Organische Gemeinde, S.112

²⁹⁴ Cole, Organische Gemeinde, S.112

²⁹⁵ Cole, Organische Gemeinde, S.110f

²⁹⁶ Cole, Organische Gemeinde, S.147

²⁹⁷ Cole, Organische Gemeinde, S.134

²⁹⁸ Cole, Organische Gemeinde, S.134f

²⁹⁹ Cole, Organische Gemeinde, S.135, siehe auch Schwarz, NGE, S.46-47. Die Konzeption von Schwarz wird unter 5.4 ausführlich beleuchtet.

Biblisch- Theologisch argumentiert Cole dabei mit den Reich-Gottes-Gleichnissen von der selbstwachsenden Saat (Mk 4,26-29)³⁰⁰ und dem Senfkorn (Mk 4,30-32)³⁰¹. Aus dem ersten Gleichnis leitet er die Notwendigkeit ab, sich um das Säen (siehe oben) und die Ernte zu kümmern. Mit einem Hinweis auf die Häufigkeit von Literatur kritisiert er, dass es sehr viele Bücher zum Thema Wachstum gibt, sehr wenig zum Thema Säen und fast nichts zum Thema Ernte.³⁰² Cole bietet mit seinen Life Transforming Groups (LTG) ein Konzept, dass sich am säen und ernten orientiert, das Wachstum aber Gott überlässt (siehe 5.3.4).

Aus dem Gleichnis vom Senfkorn leitet Cole ab, dass Wachstum im Reich Gottes bei der kleinsten Einheit beginnen muss und dass es durch Multiplikation stattfindet. Er bedient sich dabei des Beispiels der menschlichen Zellteilung. Die Zelle ist die kleinste Einheit des Lebens und wenn sie sich beginnt zu teilen, startet die Reproduktion des Lebens.³⁰³ Wörtlich: *„Jede Reproduktion beginnt auf der Molekülebene und entwickelt sich vom Mikroorganismus zum Makroorganismus, d.h. vom Einfachen zum Komplexen.“*³⁰⁴

Stellt sich die Frage nach der kleinsten Einheit von Gemeinde. Cole sieht sie in der Reproduktion eines einzelnen Jüngers. Gemeinden werden nur dann fruchtbar sein, wenn sie es lernen, Jünger zu reproduzieren und dies ereignet sich laut Cole in einer *„Gruppe aus zwei oder drei“*³⁰⁵ Was auf dieser Ebene beginnt hat die Fähigkeit, eine Gemeindemultiplikationsbewegung in Gang zu setzen.³⁰⁶

Die Vervielfältigung des einzelnen, der kleinen Gruppe und der Gemeinde ist Reproduktion und nur wenn dieser Prozess fortwährend stattfindet, ist Gemeinde gesund.

³⁰⁰ Cole, Organische Gemeinde, S.122ff

³⁰¹ Cole, Organische Gemeinde, S.139ff

³⁰² Cole, Organische Gemeinde, S.125. Natürlich ist das alleine kein Argument, sondern lediglich eine subjektive Beobachtung.

³⁰³ Cole, Organische Gemeinde, S.138f

³⁰⁴ Cole, Organische Gemeinde, S.138

³⁰⁵ Cole, Organische Gemeinde, S.141. Diese Formulierung wird als stehende Redewendung gebraucht.

³⁰⁶ Cole, Organische Gemeinde, S.139 *„Zu einer echten Gemeindemultiplikationsbewegung kommen wir dann, wenn wir zunächst gesunde Jünger multiplizieren, dann Leiter, dann Gemeinden und schließlich eine Bewegung. Diese Reihenfolge müssen wir einhalten.“*

5.2.4 Minigruppe³⁰⁷

Hinter dem Konzept dieser Minigruppen steckt eine theologische Überzeugung von Neil Cole. Er sieht die ‚Gruppe aus zwei oder drei‘ „*als elementarste Einheit des Gemeindelebens an*.“³⁰⁸

Cole nennt für diese Überzeugung sieben Begründungen:³⁰⁹

- Die Stärke der Gemeinschaft von zwei oder drei (Pred 4,9.12)
- Die Gegenseitige Verantwortlichkeit bei zwei oder drei (1Tim 5,19)
- Die Vertraulichkeit bei zwei oder drei (Mt 18,15-17)
- Die Flexibilität von zwei oder drei (Mt 18,20)
- Die bessere Kommunikation bei zwei oder drei (1Kor 14,26-33)
- Die effektivere Entscheidungsfindung bei zwei oder drei (2Kor 13,1)
- Die stärkere Leiterschaft bei zwei oder drei (1Kor 14,29)

Da diese ‚Gruppe aus zwei oder drei‘ also die kleinste Einheit ist, besteht die wichtigste Aufgabe darin, die Minigruppe mit der gesunden DNA des Reiches Gottes zu versehen und sie zur Reproduktion zu befähigen.³¹⁰

Cole formuliert die DNA der Gemeinde als Alliteration: **D**ivine Truth, **N**urturing Relationship und **A**postolic Mission.³¹¹

- ***Divine Truth* (Göttliche Wahrheit)**

Als Göttliche Wahrheit sieht Cole die Bibel als das offenbarte Wort Gottes und Jesus Christus als die Offenbarung Gottes in einem Menschen. In beiden Fällen hat diese Offenbarung eine göttliche und eine menschliche Seite. Als drittes kommt der Heilige Geist als göttliche Wahrheit hinzu, der Offenbarung Gottes und Zerbrechlichkeit des Menschen zusammenführt.

Cole erkennt die Einschränkung der Menschen im Verständnis der Schrift, des Christusgeschehens und im Wirken des Heiligen Geistes an und sieht sie als fehlerhaft an.

³⁰⁷ Cole, Organische Gemeinde, S.57f. Cole nennt die Gruppen „*Life Transforming Groups*“ (LTG). In der deutschen Übersetzung seiner Bücher wird das Konzept mit Minigruppe wiedergegeben. Der Verfasser schließt sich diesem Sprachgebrauch an, obwohl in der deutschen Übertragung der inhaltliche Aspekt des Namens verloren geht. Siehe Cole, Klein und stark.

³⁰⁸ Cole, Organische Gemeinde, S.141

³⁰⁹ Cole, Organische Gemeinde, S.141-145. Die Argumente können durchaus überzeugen, die biblischen Begründungen sind zum Teil stark konstruiert.

³¹⁰ Cole, Organische Gemeinde, S.145

³¹¹ Cole, Organische Gemeinde, S.157-160 für die Darstellung der drei Grundbegriffe. Übersetzung vom Verfasser.

- ***Nurturing Relationship* (Aufbauende Beziehungen)**

Da Gott in Gemeinschaft existiert, ist der Mensch als Beziehungswesen geschaffen. Er braucht Beziehungen, um gesund zu wachsen und sich weiterzuentwickeln. Dies gilt auch für die Entwicklung einer gesunden geistlichen Identität und Gemeinschaft.

- ***Apostolic Mission* (Apostolischer Auftrag)**

Apostel zu sein, bedeutet Repräsentant mit einem bestimmten Auftrag zu sein. Der Auftrag ist, alle Nationen zu Jüngern zu machen (Mt 28,19). Existenz im Sinne des Reiches Gottes bedeutet diesen Auftrag konsequent zum Maßstab des Handelns zu machen.

In der Gestaltung der Minigruppen spiegelt sich diese DNA wieder.

Minigruppen³¹² sind verbindliche Gruppen aus zwei bis drei Personen des gleichen Geschlechts. Die Gruppe trifft sich einmal in der Woche. Wenn eine vierte Person dazu kommt, und „*Treue bewiesen hat*“, soll die Gruppe sich nach 2-3 Wochen in zwei Gruppen teilen. Damit ist das Prinzip der Reproduktion in der kleinsten Einheit der Gemeinde implementiert.

Der Inhalt der Minigruppentreffen besteht aus Sündenbekenntnis, umfassendem Bibellesen und Gebet für Menschen, die Christus brauchen.

- **Sündenbekenntnis**

Um den Aspekt der aufbauenden Beziehungen zu fördern, soll alles, was Beziehungen stört und beeinträchtigt offen ausgesprochen und vor Gott gebracht werden. Dazu nutzen Minigruppen einen Beichtspiegel³¹³, der in 10 Fragen die Aspekte zwischenmenschlichen Lebens und der Beziehung zu Gott abdeckt. Cole weist ausdrücklich darauf hin, dass es nicht um den von CMA entwickelten Beichtspiegel geht, sondern um das Prinzip von Beichte, Vergebung und Transparenz. Im Anhang des Buches „Klein und stark“ werden mehrere unterschiedliche Formen solcher Verbindlichkeitsfragen angeboten.³¹⁴ Entscheidend ist nicht der Fragenkatalog, sondern die Haltung der Ehrlichkeit und Demut mit der er von den Teilnehmern gebraucht wird.

³¹² Cole, Klein und stark, S.75-84. Die folgende Darstellung orientiert sich an dieser Quelle, wenn es nicht anders angegeben wird.

³¹³ Die Fragen des Beichtspiegels finden sich im Anhang A

³¹⁴ Cole, Klein und stark, Anhang 1, S.127ff

Die vorgeschlagenen Fragen zielen dabei nicht nur auf Sündenerkenntnis, auch Aspekte des Redens Gottes und der konkreten Erfahrungen mit Gott werden abgefragt.

- **Bibellesen**

Für die Minigruppen gibt es keinen vorgegeben Bibellese- oder Studienplan. Vorgegeben ist der Umfang, der von der Gruppe wöchentlich gelesen werden soll. Dieser ist so gewählt, dass es die Gruppe in einer Woche nicht bewältigen kann. Sie soll solange bei dem vereinbarten Abschnitt bleiben, bis alle den Text ausführlich gelesen haben. Das darf durchaus drei bis vier Wochen dauern.

Jede Gruppe wird angehalten, pro Woche 25-30 Kapitel fortlaufend in der Bibel zu lesen. Welche Bücher gelesen werden, muss sich die Gruppe ausmachen. Kurze Bücher, wie kleiner Briefe oder Propheten sollen unter der Woche mehrfach gelesen werden. Längere Bücher sollen komplett durchgelesen werden und große Bücher, wie die Psalmen sollen auf mehrere Wochen verteilt werden.

Ziel dieser intensiven Bibellektüre ist es, auf das Reden Gottes zu achten. Inwieweit es in dem Gruppentreffen darüber zu einem Austausch kommt, wird nicht weiter ausgeführt. Wenn das Pensum nicht von allen Gruppengliedern bewältigt wurde, muss dies nicht als Versagen gewertet werden, sondern als Herausforderung Gottes, in der kommenden Woche genau hinzuhören, was Gottes Geist deutlich machen will.

Mit dieser Art des Bibellesens wird dem Aspekt der göttlichen Wahrheit in der DNA der Gemeinde Rechnung getragen.

- **Strategisches Gebet für Menschen, die Gott noch nicht kennen**

Dieser Aspekt der Minigruppe realisiert den dritten Teil der DNA, die apostolische Mission. Jeder Teilnehmer soll sich zwei bis drei Personen notieren, für die er strategisch betet. Diese Personen werden auch den anderen Gruppenmitgliedern mitgeteilt. Jeden Tag, wenn man seine Bibel liest, soll man für eine der sechs Personen, die zusammengetragen wurden beten. So entsteht ein kontinuierlicher Gebetsprozess, durch den Menschen Jesus finden sollen. Wenn jemand von dieser Liste zum Glauben kommt, stößt er zu der Minigruppe dazu und bildet nach kurzer Zeit eine neue Minigruppe, die durch die Teilung der alten Gruppe entsteht.

Die Ausrichtung des Gebets ist in zehn biblischen Prinzipien festgelegt. Schwerpunkt des Gebetes soll dabei sein, dafür zu beten, dass Gott an diesen Personen handelt. Nur ein Gebetsvorschlag beschäftigt sich mit der persönlichen Weitergabe des Evangeliums an die Person. Die anderen Vorschläge haben das Handeln Gottes, die Sehnsucht nach Gott, den Schutz vor satanischer Verführung, die Sündenerkenntnis und die Begegnung mit anderen Christen zum Inhalt.³¹⁵

Mit diesem Ansatz wird der Notwendigkeit der Reproduktion Rechnung getragen. Sie wird von Anfang an zum Grundanliegen geistlicher Gemeinschaft gemacht.

Das Konzept der Minigruppen setzt ein hohes Maß an Verbindlichkeit voraus. Es lässt dem Geist Gottes Raum für Führung und Gestaltung und schafft die Möglichkeit, Jüngerschaft konsequent einzuüben.

5.2.5 Die Person des Friedens³¹⁶

In Lk 10,6f findet Cole im Anschluss an Thom Wolf³¹⁷ einen Schlüssel für die Verbreitung des Evangeliums. Er nennt es die ‚*Person des Friedens*‘. In Lk 10,1-12 sendet Jesus 72 Jünger zu zweit aus, sie sollen um Arbeiter bitten, sie sind wie Schafe unter Wölfe gesandt, sie sollen sich nicht mit zusätzlichem Gepäck und Geld belasten. In Vers 5 und 6 ist davon die Rede, dass sie, wenn sie in ein Haus kommen, den Frieden wünschen sollen und dort einen Sohn des Friedens (*hyios eirānes*) finden können.

Cole sieht in diesem Begriff einen zentralen Ansatz für Gemeindegründung. Er nennt drei Kennzeichen für eine Person des Friedens:

- Sie ist empfänglich für die Botschaft des Friedens und die Person Jesu.
- Sie pflegt Beziehungen und hat damit eine Bezugsgruppe von Menschen, in die das Evangelium hinein strahlen kann.
- Sie hat einen Ruf. Einen Ruf zu haben setzt eine gewisse Bekanntheit voraus. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen guten oder schlechten Ruf handelt.

Die Wirkung einer Person des Friedens beschreibt Cole so: „*Die Person des Friedens wird zu einem Kanal, durch den die Botschaft des Reiches Gottes zu einer*

³¹⁵ Cole, Klein und stark, S.82f – siehe Anhang B

³¹⁶ Cole, Organische Gemeinde, S.237-240 für das folgende, wenn nicht anders vermerkt.

³¹⁷ Leider gibt Cole keine Quelle bei Wolf an. Deshalb bezieht sich der Verfasser an dieser Stelle ausschließlich auf Cole.

*ganzen Gruppe von verloren Menschen kommt.*³¹⁸ Gerade der schlechte Ruf von Menschen kann auf diese Weise wirksam werden, wenn der Mensch sich durch die Kraft Gottes so verändert, dass er seinem schlechten Ruf nicht mehr gerecht wird.

Cole nennt einige biblische Beispiele für Personen des Friedens:

- Lydia kommt zum Glauben und in ihrem Haus gründet sich eine Gemeinde. (Apg 16)
- Die Samariterin am Jakobsbrunnen erkennt in Jesus den Messias und erzählt ihrer Stadt von Jesus, worauf alle zu ihm eilen und ihn ebenfalls als Messias erkennen. (Joh 4)
- Der Hauptmann Kornelius versammelt seine Leute in seinem Hause und sie hören durch Petrus die Botschaft von Jesus, wodurch eine Gemeinde in seinem Haus entsteht. (Apg 10)
- Der Besessene von Gerasa wird als weiteres Beispiel aufgeführt. Hier liegt ein absolut schlechter Ruf vor. Die Veränderung durch die Begegnung mit Jesus ist umso eindrucklicher. Jesus sendet ihn zu den Seinen, um ihnen zu verkünden, wie sich Gott seiner erbarmt hat. (Lk 5)

Eine Person des Friedens zu suchen und mit ihr zu beginnen, bezeichnet Cole als wirksamste Methode, eine Gemeinde zu beginnen. Nach Mt 10,11 sollen die Jünger in einem neuen Ort forschen, wer es wert ist. Cole entwirft ein fiktives Beispiel, wie eine solche Person sein könnte. Es müssen Personen sein, die *„verzweifelt genug sind, um alles für Jesus aufzugeben.“*³¹⁹ In seinem Beispiel handelt es sich um eine Person, die seinem Ideal von gutem Boden entspricht: Alkoholiker, jemand der die Nacht durchfeiert, für seine Nachbarschaft eine Belastung ist, eine zerrüttete Familie hat. Mit dieser Person kann eine neue Gemeinde beginnen, denn in ihrem Leben wird die Veränderung durch Jesus am sichtbarsten werden und damit keinen Zweifel an der Macht Jesu aufkommen lassen.

Somit wird eine Person des Friedens als Schlüsselfigur für die Ausbreitung des Reiches Gottes angesehen. Durch die Veränderung und das Beziehungsnetz dieser Person entsteht ein neuer Einflussbereich Jesu.

³¹⁸ Cole, Organische Gemeinde, S.238

³¹⁹ Cole, Organische Gemeinde, S.244

5.2.6 Das Konzept des Hauses (*oikos*)

Mit dem Konzept des Oikos schließt Cole direkt an die Idee von der Person des Friedens an.³²⁰ Er versteht unter Oikos das soziale Beziehungsnetz eines Menschen. Mit Hinweis auf Lk 10,5-7 sieht er einen Auftrag von Jesus, das Prinzip des Oikos als Werkzeug zur Ausbreitung des Reiches Gottes zu nutzen.

Beziehungen sind dabei das entscheidende Stichwort. Evangelisation fand im ersten Jahrhundert vor allem durch Beziehungen statt.³²¹ Cole stellt das Konzept der Veranstaltungsevangelisation radikal in Frage und sieht im Oikos – dem Beziehungsnetz eines Menschen – das beste Werkzeug zur Durchdringung mit dem Evangelium. Auch hier nennt er wieder Beispiele aus der Apostelgeschichte: Kornelius (10,2; 11,13-15), Lydia (16,15), der Gefängniswärter in Philippi (Apg 16,31-34) und den Synagogenvorsteher Crispus (Apg 18,7-9).

Cole nennt nun fünf Punkte die für die Arbeit in einem Oikos wichtig sind:³²²

- Zeit und Verfügbarkeit. Oikosarbeit ist Beziehungsarbeit und braucht deshalb Zeit. Es braucht das Interesse, Menschen wirklich kennen zu lernen.
- Ein eigenes verändertes Leben. Das eigene Leben wird als Beispiel für die Wirksamkeit der Kraft Jesu angesehen. Wer nicht selbst als Jünger an seinem Leben erkennbar ist, braucht auch nicht über Jesus reden.
- Gastfreundschaft. Im privaten Umfeld können Menschen am besten die Authentizität eines Christen einschätzen. So ist die eigene Gastfreundschaft Voraussetzung für Oikosarbeit.
- Geistliche Intuition. Cole meint damit die Bereitschaft „*anderen und dem Geist Gottes aufmerksam zuzuhören.*“³²³ Gott sieht jeden Mensch als Original und hat für ihn einen speziellen Weg der Begegnung mit der Botschaft von Jesus. Geistliche Intuition hilft diesen Weg zu finden und mit dem Gegenüber zu beschreiten.
- Großzügigkeit. Cole hält sie für die anziehendste Eigenschaft des Reiches Gottes.

³²⁰ Cole, Organische Gemeinde, S.216-221. Auch hier schließt sich Cole an Thom Wolf an, den er als Mentor bezeichnet, leider wieder ohne eine Quelle zu nennen. Die Darstellung dieses Konzept bezieht sich auf die genannten Seiten.

³²¹ Cole, Organische Gemeinde, S.215

³²² Cole, Organische Gemeinde, S.220f für die folgenden fünf Punkte

³²³ Coel, Organische Gemeinde, S.221

Coles Grundidee ist die Gründung von kleinen Gemeinden in den Oikoi der Menschen. Wenn Menschen aus einem anderen Oikos durch eine solche Gemeinde Jesus begegnen, werden sie unterstützt, in ihrem Oikos wieder eine Gemeinde zu gründen.³²⁴ Auf diese Weise kann sich das Evangelium wie eine Epidemie ausbreiten.³²⁵ Wichtig ist, dass Gemeinde dabei nicht an ihren äußeren Formen, sondern an ihrem inneren Wesen gemessen wird.³²⁶ Er sieht gerade in einer kleinen Gemeinde die größten Chancen für Reproduzierung.

Um auf diese Weise eine Gemeindemultiplikationsbewegung in Gang zu setzen nennt Cole drei Kriterien, nach denen jede Ressource und Methode beurteilt werden muss.³²⁷

- Persönliche Annahme. Alles, was nicht die Seele verändert hat für die Gemeinde keinen wirklichen Wert.
- Leichte Wiederholbarkeit. Jeder muss nach kurzer Zeit in der Lage sein, eine Sache zu wiederholen und gegebenenfalls selbst durchzuführen.³²⁸
- Strategische Reproduktion. Hiermit meint er die Möglichkeit in unterschiedlichsten kulturellen Kontexten die gleichen Prinzipien zur Anwendung bringen zu können.

Zusammenfassend lassen sich organische Gemeinden im Sinne Neil Coles als kleine Gruppen von Christen in privaten oder öffentlichen Räumen beschreiben, die mit den Minigruppen ein konsequentes Modell zur Jüngerschulung praktizieren und in der Reproduktion der eigenen Gruppe das primäre Ziel ihrer Tätigkeit sehen. Dabei sind seine Beispiele ganz stark von seinen eigenen Erfahrungen in der Arbeit mit sozial schwachen, multiproblembelasteten Klienten geprägt.

5.2.7 Beurteilung auf Grund der Wirksamkeitskriterien

Neil Cole legt einen durchgängigen Ansatz vor, Gemeinde neu zu denken. Allerdings passt er seine theologischen Konzepte manchmal geschickt seiner Praxis an. So findet er im Gleichnis vom vierfältigen Ackerfeld im guten Boden eine willkommene Begründung seiner eigenen Arbeit in sozialen Brennpunkten und

³²⁴ Dem Umgang mit der eigene Familie widmet Cole in Organische Gemeinde von S.221-223 ein eigenes Kapitel.

³²⁵ Cole, Organische Gemeinde, S.167ff

³²⁶ Cole, Organische Gemeinde, S.135ff

³²⁷ Cole, Organische Gemeinde, S.153

³²⁸ In dem ganzen Buch stößt man auf die Anwendung dieses Prinzips. Z.B. werden Bekehrte sehr schnell getauft und führen nach kurzer Zeit selbst Taufen an Freunde durch, die zum Glauben kommen durch.

belegt dies mit weiteren biblischen Beispielen. Dass es allerdings in der Apostelgeschichte z.B. auch einen Statthalter Sergius Paulus auf Zypern gibt, der zum Glauben kommt, bleibt unerwähnt (Apg 13,4ff). Hier muss eine deutliche Einseitigkeit bemängelt werden. Auch bei seinen Konzepten von der Person des Friedens und dem Oikos ist eine gewisse Einseitigkeit nicht zu übersehen.³²⁹ Auch ist die Argumentation Coles an vielen Stellen durchaus polemisch geprägt und lässt eine nüchterne Distanz vermissen. Damit wird er oft verallgemeinernd.

Abgesehen von diesen argumentativen Einschränkungen legt Cole einen Entwurf vor, der nicht nur durch die eigene Praxis gedeckt ist, sondern auch eine große Übereinstimmung mit den vier Kriterien für Wirksamkeit aufweist.

- **Liebevolle Verbundenheit**

Der durchgängige Ansatz vom einzelnen Jünger über die Minigruppe, die Oikogemeinde³³⁰ zur Gemeindemultiplikation setzt auf die liebevolle Verbundenheit von Christus, dem Jünger, der Minigruppe und der Gemeinde.

Dabei erfahren die Menschen, die mit dem Evangelium erreicht werden eine hohe Wertschätzung, weil ihnen nicht eine fremde Botschaft aufgedrängt wird, sondern z.B. im Gebet ein konkretes Angebot der Hilfe gemacht wird. Auch wird in der schnellen Übertragung von Verantwortung an ganz Jungbekehrte eine hohe Wertschätzung vermittelt.

Liebevolle Verbundenheit zeigt sich auch im intensiven Miteinander in den Minigruppen. Die konsequente Ausrichtung auf Buße, Bibel und Beten stellt Jesus deutlich in den Mittelpunkt der Gruppe. Die gegenseitige Offenheit schafft Vertrauen und intensive Beziehungen. Durch die Begrenzung der Gruppe auf drei Personen, gepaart mit dem konkreten Gebet um Bekehrungen ist der vervielfältigende Aufbau in das Wesen der Gruppe integriert und verhindert so eine Abschließung nach innen.

³²⁹ Paulus arbeitet in seiner Missionsstrategie auch durchaus auf andere Weise. Er geht zum Beispiel in die Synagogen und verkündet dort die Botschaft von Jesus. Auch in Athen zeigt sich eine andere Strategie mit der dreitägigen Besichtigung der Stadt und der Rede vor dem Areopag.

³³⁰ Der Begriff stammt nicht von Cole, sondern wurde vom Verfasser geprägt, um die Gemeindeform von Cole wieder zu geben. Cole zielt mit seinem Ansatz auf die Durchdringung von Beziehungsnetzen mit dem Evangelium, grenzt sich aber deutlich vom Begriff der Hauskirche ab.

So werden in den Minigruppen konsequent der Aufbau des Einzelnen und der Gemeinschaft und der Aspekt der Mission realisiert und mit der Vervielfältigung verbunden.

- **Christusgeprägte Kommunikation**

Das Kriterium der christusgeprägten Kommunikation lässt sich in der hohen Wertschätzung der Bibel als dem Wort Gottes erkennen. Durch die Minigruppen wird das Wort Gottes nicht nur scheibchenweise vermittelt, sondern Menschen umfassend nahegebracht. Dabei ist gerade das Nichterreichen der Wochenziele mit der Bereitschaft zum besonderen Hören auf Gottes Impulse ein Teil des kommunikativen Prozesses und führt nicht zum resignierten Abbruch der Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes.

Offen bleibt allerdings, wie Organische Gemeinden mit Menschen umgehen, die zu diesem hohen persönlichen Einsatz nicht bereit oder in der Lage sind. Die Vermutung liegt nahe, dass solche Menschen aufgrund der Theologie vom guten Boden als schlechter Boden abgetan und ausgegrenzt werden. Das schützt das eigene Konzept, aber es dient nicht unbedingt der Wirksamkeit von Gemeinde, weil es dem Kriterium der liebevollen Verbundenheit widerspricht.

Wie, abgesehen von der Bibellektüre in der Minigruppe, das Evangelium vermittelt und gelehrt wird, bleibt offen. So bleibt auch unklar, was außer singen und beten an den Treffen der Oikosgemeinde passiert. Ob dort gepredigt wird, Abendmahl gefeiert wird, persönliche Zeugnisse erzählt werden – all das bleibt der persönlichen Phantasie überlassen.

- **Kraftvolle Schwachheit**

Der Ansatz Gemeinde nicht an ihrer Größe zu messen kann als Mut zur Schwachheit gewertet werden. Auch die große Abhängigkeit von den Führungen durch Gottes Geist, die immer wieder durchleuchtet, zeugt von einer bewussten Wahrnehmung der eigenen Grenzen und dem Vertrauen auf Gottes Kraft.

Gebet als ersten Schritt der Kommunikation des Evangeliums anzubieten wird immer wieder von Cole favorisiert. Hier zeigt sich der bewusste Verzicht auf die eigenen Überzeugungskräfte. Gott selbst soll durch sein Handeln überzeugen und auf diese Weise Menschen bereitmachen, sich dem Evangelium zu öffnen. Gerade

die zehn Punkte der Gebetsstrategie für die Minigruppen zeigen eine hohe Abhängigkeit von Gottes Wirken.

- **Vervielfältigender Aufbau**

Wie sich schon an den Minigruppen gezeigt hat, ist das Kriterium des vervielfältigenden Aufbaues so etwas wie das Konstruktionsprinzip Organischer Gemeinden. Die Abgrenzung von einem reinen Größenwachstum ist für Cole ein wichtiger Grund für die Konzeption von Organischen Gemeinden. Folgendes Zitat belegt seine Radikalität in diesem Punkt:

„Das bedeutet nicht, dass jede lokale Gemeinde immer größer und größer werden sollte. Die meisten Warmblüter wachsen bis auf eine bestimmte Größe und reproduzieren sich dann. Auch der Leib Christi sollte auf diese Weise wachsen. Die riesigen Megagemeinden des letzten Jahrhunderts wird man einmal als Anomalie, nicht als Norm für unsere Zeit betrachten.“³³¹

Die Vervielfältigung von Jüngern, Minigruppen und Oikogemeinden hin zu einer Gemeindemultiplikationsbewegung ist durchgängig gestaltet. Die Teilung von Gruppen im Sinne der Zellteilung wird immer wieder thematisiert und in konkrete Handlungsanweisungen umgesetzt.

- **Fazit**

In der Organischen Gemeinde von Neil Cole kommen die vier Kriterien der Wirksamkeit zur Anwendung. Liebevolle Verbundenheit, christusgeprägte Kommunikation, kraftvolle Schwachheit und vervielfältigender Aufbau prägen diesen Ansatz entscheidend.

Die vielen Anekdoten und praktischen Beispiele seines Buches zeigen dabei plastisch, wie wirksam diese Gemeindebewegung ist. Cole legt somit einen wirksamen Ansatz für Gemeindearbeit vor. Inwieweit sich dieser Ansatz auch in anderen kulturellen und sozialen Milieus anwenden lässt, muss an dieser Stelle offen bleiben.³³²

³³¹ Cole, Organische Gemeinde, S.36

³³² Siehe hierzu Zöllner, Neil Coles Organische Gemeinde

5.3 Natürliche Gemeindeentwicklung (NGE) –

Christian A. Schwarz

In dem Buch „*Die natürliche Gemeindeentwicklung*“³³³ legt Christian A. Schwarz die Ergebnisse einer weltweiten Studie über das Wachstum von Gemeinden vor. Fokus der Studie war dabei die Frage, was wachsende Gemeinden gemeinsam haben. Schwarz wollte von der reinen Modellorientierung übergehen zu einer Erforschung allgemeingültiger Prinzipien des Gemeindebaus.³³⁴ Sein Forschungsziel war es, Prinzipien in wachsenden Gemeinden zu entdecken, die unabhängig von Kultur, Größe und theologischer Richtung Wachstum von Gemeinde fördern und damit allgemein übertragbar sind.

Die Datenbasis seiner Studie klingt zunächst beeindruckend. Schwarz spricht von mehr als 1000 Gemeinden in 32 Ländern auf fünf Kontinenten, die untersucht wurden.³³⁵ Plock nennt 34.314 Personen, die befragt wurden.³³⁶ Er kritisiert allerdings den Umgang mit dem Datenmaterial, die Auswahl und Aussagekraft der Studie massiv.³³⁷ So wurden pro Gemeinde nur 30 Personen inklusive dem Pastor befragt. Nur in Deutschland und den USA wurden mehr als 30 Gemeinden berücksichtigt. Auch die seiner Meinung nach tendenzielle Auswahl der Gemeinden aus dem evangelikal-charismatischen Bereich wird kritisch vermerkt.³³⁸

Grundsätzlich ist an dieser Stelle zu fragen, inwieweit ein statistischer Ansatz zu gültigen Kriterien für die Entwicklung von Gemeinde führen kann. Hier wird eine Beurteilung der Qualitätsmerkmale von Schwarz anhand der Wirksamkeitskriterien hilfreich sein.

5.3.1 Der Ansatz der NGE

Schwarz bezeichnet seinen Ansatz als natürliche oder biotische Gemeindeentwicklung.³³⁹ Er grenzt sich damit von einer Vorgehensweise im Gemeindebau ab, die er als technokratisch bezeichnet. Er meint damit den Versuch,

³³³ Schwarz, Christian A., *Die natürliche Gemeindentwicklung*, Emmelsbühl, 1996

³³⁴ Schwarz, NGE, S.16f

³³⁵ Schwarz, NGE, S.3

³³⁶ Plock, *Kritische Analyse*, S.1

³³⁷ Plock, *Kritische Analyse*, S.5f

³³⁸ Plock merkt man seine kritische Grundhaltung dem Projekt gegenüber deutlich an. Er kritisiert stark, dass die Studie im Umgang mit ihren Daten nicht transparent ist und somit die wissenschaftliche Aussagenkraft vielfach nur suggeriert wird. Allerdings lässt er selbst eine seriöse Belegung seiner Vorwürfe vermissen.

³³⁹ Schwarz, NGE, S.6f

menschlich erdachte Erfolgsprogramme aus eigener Kraft anzuwenden, statt die Werkzeuge zu benutzen, die Gott gegeben hat.³⁴⁰ Bereits in seiner theoretischen Grundlegung seiner NGE in „*Die dritte Reformation*“³⁴¹ hat Schwarz den Begriff der Technokratie eingeführt. Er bezeichnet damit den Versuch, den Zusammenhang von göttlichem und menschlichem Handeln im Gemeindebau, die er als Ereignis und Institution bezeichnet, nach der menschlichen Seite hin aufzulösen (siehe Denkmodelle 5.3.3).³⁴²

Schwarz will Gemeindeentwicklung nicht machen, aber er will Gemeinde so gestalten, dass die Wachstumsautomatismen, die Gott in die Gemeinde gelegt hat, freigesetzt werden. Dies zu tun, setzt das „*biotische Potential*“ von Gemeinde frei.³⁴³

Mit dem Begriff der Wachstumsautomatismen bezieht sich Schwarz auf das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat in Mk 4,26-29. Die Saat, die der Landwirt sät wächst in diesem Gleichnis von selbst. Der griechische Begriff *automate* in V.28 bildet hierbei die exegetische Brücke für die Wachstumsautomatismen.³⁴⁴ Schwarz begreift seine acht Qualitätsmerkmale als das, was Menschen machen können. Im Gleichnis wäre das säen, schlafen, aufstehen und schließlich ernten. Wenn der Gemeindebau sich auf diese Merkmale konzentriert, werden die Wachstumsautomatismen in Gang gesetzt. Inwiefern Qualität und Quantität in seiner Gleichung für Gemeindeentwicklung in einem sinnvollen Verhältnis stehen wird die Überprüfung anhand der Wirksamkeitskriterien zeigen müssen.³⁴⁵

³⁴⁰ Schwarz, NGE, S.7

³⁴¹ Schwarz, Dritte Reformation, u.a. S.14

³⁴² Schwarz, NGE, S.88f, Dritte Reformation, S.19ff Schwarz legt hiermit ein hilfreiches Modell vor, um dem transzendent-sozialen Charakter von Gemeinde gerecht zu werden. Allerdings wählt er mit der rein statistischen Herangehensweise zur Entwicklung seiner Qualitätsmerkmale einen Weg, der sich durchaus technokratisch verdächtig macht.

³⁴³ Schwarz, NGE, S.10. Schwarz bleibt an dieser Stelle sehr vage. Er spricht vom Schöpfungsprinzip der Selbstorganisation und setzt diese mit dem Begriff der Autopoiese aus der soziologischen Systemforschung gleich (siehe 3.1.1), um diese dann gleich in eine Theopoiese umzudeuten. Hier liegt eine solch eklatante Verkürzung des Sachverhaltes vor, das man nur von einem Kurzschluss sprechen kann, der der Wirklichkeit der Autopoiese in keiner Weise gerecht wird.

³⁴⁴ Schwarz, NGE, S.12f – Einen solch wesentlichen Faktor seiner Theorie nur auf einen biblischen Beleg zu gründen und dabei ein Wort zum Maßstab zu machen, das nur zweimal (Mk.4,28; Apg 12,10) im NT vorkommt und dabei nur einmal in seinem Sinn, ist ein mehr als dünner Beweis.

³⁴⁵ Schwarz, NGE, S.14

5.3.2 Die Qualitätsmerkmale der NGE

- **Bevollmächtigende Leitung**³⁴⁶

Schwarz stellt die Notwendigkeit von Leitung nicht in Frage. Im Gegenteil, Gemeinde ohne Leitung ist für ihn nicht vorstellbar. Den entscheidenden Qualitätsaspekt von Leitung sieht Schwarz in der Fähigkeit von Leitern, andere Christen zum Dienst zu befähigen. Solche Leiter benutzen Menschen nicht für die Erreichung ihrer Ziele, sondern setzen die Fähigkeiten der Menschen frei und bringen sie so dazu, ein aktiver und vollmächtiger Teil der Gemeindeentwicklung zu werden. Diese Leiter bemühen sich nicht möglichst viel Arbeit selbst zu tun, sondern investieren in Jüngerschaft, Delegation und Multiplikation.

Schwarz weist ausdrücklich darauf hin, dass bevollmächtigende Leiter nicht sich und ihren Dienst oder ihre Gemeinde in den Vordergrund stellen, sondern oft im Hintergrund agieren und vor allem das Team und die Mitarbeiter in den Fokus rücken.

- **Gabenorientierte Mitarbeiter**³⁴⁷

Schwarz formuliert den Grundgedanken dieses Qualitätsmerkmals folgendermaßen: „*Gott hat selbst bestimmt, welche Christen nach seinem Plan welche Dienste am besten wahrnehmen sollten.*“³⁴⁸ Nicht das Vorhandensein von Mitarbeitern lässt Gemeinde wachsen, sondern der gabenorientierte Einsatz dieser Mitarbeiter setzt die Wachstumskräfte frei, die Gott in die Gemeinde gelegt hat.

Nach Schwarz sollte Gemeinde demnach nicht von den vorhandenen Aufgaben her gestaltet werden. Die Gaben der Gemeindeglieder sollten bestimmen, was in der Gemeinde getan werden sollte.

In der Verbindung mit dem ersten Qualitätsmerkmal der bevollmächtigenden Leitung ist es die Hauptaufgabe von Leitern, dafür zu sorgen, dass Gemeindeglieder ihre Gaben entdecken und sich ihren Gaben entsprechend in die Gemeindeentwicklung einbringen.

³⁴⁶ Schwarz, NGE, S.22f für das Folgende.

³⁴⁷ Schwarz, NGE, S.24f für das Folgende.

³⁴⁸ Schwarz, NGE, S.24

- **Leidenschaftliche Spiritualität³⁴⁹**

Bei diesem Merkmal für Qualität geht es nicht um die Art und Weise der eigenen Spiritualität. Der Frömmigkeitsstil spielt in den Untersuchungen keine Rolle. Auch die Formen geistlicher Praktiken sind nicht entscheidend. Es geht vor allem um die Leidenschaft, mit der die Glaubensüberzeugungen gelebt werden. Begriffe wie Elan, Feuer, Hingabe und Begeisterung spielen in der Argumentation von Schwarz eine Rolle.

Am Beispiel des Gebets macht Schwarz deutlich, dass nicht die Zeit (Quantität), die im Gebet investiert wird den Ausschlag gibt, sondern dass es darum geht, dass Beten als „*inspirierende Erfahrung*“ erlebt wird.

Dabei grenzt sich Schwarz auch von fanatischen Formen der Leidenschaft ab, die einen eher ideologischen Charakter haben und in der Verteidigung der eigenen Glaubensauffassung ihren eigentlichen Sinn haben.

Schwarz formuliert das Ziel leidenschaftlicher Spiritualität so: „*Glaube als real erlebte Begegnung mit Jesus Christus.*“³⁵⁰

- **Zweckmäßige Strukturen³⁵¹**

Unter Strukturen versteht Schwarz die Formen, in denen Gemeinden existieren. Dabei muss der Begriff Formen umfassend verstanden werden (Leitungsmodell, Räume, Veranstaltungszeiten, Mitarbeiterstruktur, Finanzkonzept, etc.). Zweckmäßig müssen diese Strukturen insofern sein, dass sie der weiteren Gemeindeentwicklung dienen müssen und nicht zum Selbstzweck werden dürfen.

Schwarz spricht davon, dass Gemeinden, die eine hohe Qualität erreichen wollen, einer fortwährenden strukturellen Selbsterneuerung bedürfen. Was dem Anspruch, die Selbstorganisation des Organismus Gemeinde zu verbessern nicht genügt, muss geändert oder abgeschafft werden. Anders ausgedrückt: Die Formen müssen sich beständig dem Leben der Gemeinde anpassen und unterordnen, damit das Leben nicht von den Formen verhindert und gebremst wird.

³⁴⁹ Schwarz, NGE, S.26f für das Folgende.

³⁵⁰ Schwarz, NGE, S.27

³⁵¹ Schwarz, NGE, S.28f für das Folgende.

- **Inspirierender Gottesdienst**³⁵²

Auch bei diesem Qualitätsmerkmal zeigt sich, dass im Denken von Schwarz Modelle und christliche Lager kaum eine Rolle spielen. Schwarz geht es hier nicht um die Form des Gottesdienstes, sondern um das Erlebnis, das der Besucher des Gottesdienstes und die Mitarbeiter haben.

In seiner Untersuchung wurde unter anderem gefragt, ob Gästegottesdienste im Stile der *Willow Creek Community Church*³⁵³ einen Einfluss bei wachsenden Gemeinden haben. Da nur 3% der wachsenden Gemeinde dies bejahen, kommt Schwarz zu dem Schluss, dass Gästegottesdienste kein Wachstumsprinzip, sondern lediglich eine Methode sind.

Unter inspirierend versteht Schwarz eine Veranstaltung, bei der der Heilige Geist spürbare Auswirkungen auf die Form und die Atmosphäre des Gottesdienstes hat. Er bringt es auf die einfache Formel, dass solche Gottesdienste Spaß machen und auf diese Weise von selbst für Menschen anziehend werden.

- **Ganzheitliche Kleingruppen**³⁵⁴

Was eine Kleingruppe ist, definiert Schwarz nicht. Er scheint vorauszusetzen, dass jeder, der sein Buch liest, weiß, was sich hinter diesem Konzept verbirgt.³⁵⁵ Ihm geht es vor allem um den Aspekt der Ganzheitlichkeit, im Bezug auf Kleingruppen. Es soll nicht nur über Bibeltex te geredet werden, sondern geistliche Impulse und das alltägliche Leben der Teilnehmer sollen miteinander in Beziehung gesetzt werden. Das, was die Gruppenmitglieder wirklich bewegt, soll in die Gemeinschaft eingebracht werden. So kann die ganzheitliche Kleingruppe zu einem Ort werden, wo Jüngerschaft praktisch gelebt und eingeübt wird.

Einen hohen Stellenwert räumt Schwarz der Fähigkeit solcher Gruppen ein, sich durch Teilung zu multiplizieren. Wo das geschieht, stellt die Studie den höchsten Wert in der Bedeutung für das Gemein dewachstum fest. Anders gesagt: Gemeinden, in denen sich ganzheitliche Kleingruppen teilen, wachsen am

³⁵² Schwarz, NGE, S.30f für das Folgende.

³⁵³ Zu Willow Creek siehe 5.4 und die dort angegebene Literatur. Bei Gästegottesdiensten geht es um eine gottesdienstliche Veranstaltung, die sich in ihrer Zielrichtung, ihren Programmpunkten und ihrer Gestaltung allein an dem Profil kirchendistanzierter Besucher orientiert.

³⁵⁴ Schwarz, NGE, S.32f für das Folgende

³⁵⁵ Kleingruppen sind Gruppen die sich vornehmlich privat treffen, um miteinander in der Bibel zu lesen, zu beten und sich auszutauschen. Wie der Name schon sagt ist die Zahl der Gruppe durch das Wohnzimmer begrenzt, in dem sie stattfindet. In der Regel haben Kleingruppen eine Größe von 3 bis 15 Personen.

schnellsten. So sieht Schwarz in den Kleingruppen die eigentlichen Träger des Gemeindebaus, vor allem wenn Gemeinden größer werden.

- **Bedürfnisorientierte Evangelisation**³⁵⁶

Schwarz geht davon aus, dass nur 10% der Glieder einer Gemeinde die Gabe der Evangelisation haben.³⁵⁷ Damit widerlegt er die verbreitete These, dass jeder Christ ein Evangelist ist.

Evangelisation ereignet sich für Schwarz vor allem dann, wenn Gemeinden diejenigen in ihren Reihen entdecken, die diese Gabe haben und sie freisetzen, diese Gabe konsequent in die Gemeindeentwicklung einzubringen. Die Aufgabe aller anderen Gemeindeglieder ist es, ihren Freunden und Bekannten mit den Gaben zu dienen, die Gott ihnen gegeben hat. So können sie zu evangelistischen Veranstaltungen einladen, die sich an den Bedürfnissen der Leute orientieren, die eingeladen werden.

Die Studie von Schwarz widerspricht des Weiteren der Theorie, dass Menschen immer weniger Kontakte zu Nichtchristen haben, je länger sie Christen sind und je traditioneller die eigene Gemeindeform ist. Durchgängig haben Christen laut Statistik Kontakt zu durchschnittlich 8,5 Menschen außerhalb der Gemeinde.

- **Liebevolle Beziehungen**³⁵⁸

Liebevolle Beziehungen zeigen sich laut Schwarz nicht im offiziellen Programm einer Gemeinde, sondern in dem, was zwischen den Veranstaltungen passiert. Bei der Erhebung dieses Qualitätsmerkmals wurde z.B. nach der Rolle des Lachens in der Gemeinde gefragt, nach gegenseitigen Einladungen unter der Woche, nach dem Interesse des Pastors an den persönlichen Erlebnissen der Gemeindeglieder und Mitarbeiter. Es geht bei diesem Merkmal um glaubwürdig gelebte Liebe. Schwarz formuliert: „*Menschen wollen nicht Vorträge über Liebe hören, sie wollen erleben, wie sich christliche Liebe konkret im Alltag auswirkt.*“³⁵⁹

Abschließend weist Schwarz auf einige Punkte im Umgang mit den Qualitätsmerkmalen hin, die wichtig scheinen:

³⁵⁶ Schwarz, NGE, S.34f für das Folgende.

³⁵⁷ Er verweist dabei auf C.P. Wagner (Die Gaben des Geistes für den Gemeindeaufbau, S.105) und eine eigene Studie, die aber leider nicht näher genannt wird.

³⁵⁸ Schwarz, NGE, S.36f für das Folgende.

³⁵⁹ Schwarz, NGE, S.36

- Alle Qualitätsmerkmale sind gleich wichtig. Die Summe der Merkmale macht den Unterschied. Es ist nicht zielführend, sich vier oder fünf Kriterien auszusuchen und den Rest als unwichtig abzutun.³⁶⁰
- Schwarz stellt eine „65er-Hypothese“ auf. Rein statistisch zeigt sich wohl, dass Gemeinden, die in der Summe der Qualitätsmerkmale einen Index von 65 und mehr erreichen mit 99,4% -iger Wahrscheinlichkeit wachsen.³⁶¹
- Die Qualitätsmerkmale dürfen nicht als Weg zum Wachstum missverstanden werden. Wer mit der Motivation herangeht „Wie bekommen wir mehr Leute in die Gemeinde?“ hat die Prinzipien hinter dem Konzept der natürlichen Gemeindeentwicklung nicht verstanden. Schwarz verspricht allerdings, quasi als Nebeneffekt der wachsenden Qualität, quantitatives Wachstum.³⁶²

Eine wichtige Relation hat Schwarz im Bezug auf Gemeindegröße und Gewinnung neuer Menschen entdeckt. Danach ist eine Gemeindegröße von 1-100 Besuchern am effektivsten für die Gewinnung neuer Menschen.³⁶³ Kleine Gemeinden (1-100 Besucher) sind über einen Zeitraum von fünf Jahren um 38% gewachsen. Megagemeinden (über 1000 Besucher) sind im gleichen Zeitraum nur um 4% gewachsen.³⁶⁴

5.3.3 Die Umsetzung der NGE

- **Der Minimumfaktor**

Die Strategie des Minimumfaktors folgt einer einfachen Logik. Schwarz illustriert dies am Beispiel einer Wassertonne, die aus unterschiedlich langen Dauben besteht. Sie wird in ihrer Aufnahme von Wasser von der kürzesten Daube begrenzt. Die kürzeste Daube ist also der Minimumfaktor.³⁶⁵

³⁶⁰ Schwarz, NGE, S.38

³⁶¹ Schwarz, NGE, S.40 versucht diese Hypothese einerseits zu relativieren begründet sie andererseits, indem er solche Gemeinden als Gemeinden bezeichnet, in denen man den Heiligen Geist geradezu einatmen könne.

³⁶² Schwarz, NGE, S.42

³⁶³ Schwarz, NGE, S.47

³⁶⁴ Schwarz, NGE, S.48. Er rechnet diese Zahlen absolut um und kommt zu dem Ergebnis, dass kleine Gemeinden mit 51 Besuchern um 1600% wirksamer in Evangelisation sein können, als eine Megagemeinde mit knapp 3.000 Besuchern bei gleichem Qualitätsindex.

³⁶⁵ Schwarz, NGE, S.52

Da alle acht Qualitätsmerkmale für das Wachstum einer Gemeinde wichtig sind, wird das Wachstum letztlich von dem Merkmal mit der geringsten Ausprägung begrenzt.³⁶⁶

Schwarz ruft also dazu auf, die Energie einer Gemeinde in die Steigerung des Minimumfaktors zu stecken. Dafür können vor allem die Ressourcen genutzt werden, die der Maximumfaktor der Gemeinde bereit stellt.³⁶⁷

• Biotische Prinzipien

Als biotische Prinzipien bezeichnet Schwarz Gesetzmäßigkeiten, die von der Natur und der Gestaltung und Reproduktion des Lebens abgeleitet sind. Am Beispiel der Entwicklung eines Menschen von der Zelle zum komplexen Wesen mit Milliarden von unterschiedlichen Zellen macht er deutlich, was er unter dem „Von-selbst-Prinzip“ versteht. Während ein Roboter durch die Produktion der Bestandteile und die Zusammensetzung dieser Teile unter einem hohen Aufwand an Energie und Arbeitskraft entsteht, entwickelt sich ein Mensch durch die Teilung von Zellen sozusagen von selbst.³⁶⁸

Schwarz listet sechs biotische Prinzipien auf, die bei der Entwicklung von Gemeinde beachtet werden sollen. Während die Qualitätsmerkmale beschreiben, woran eine Gemeinde arbeiten soll, beschreiben diese Prinzipien, wie an diesen Aufgaben gearbeitet wird.

- Vernetzung: *„Die Art und Weise, wie die verschiedenen Einzelteile ins Ganze integriert sind, ist wichtiger als die Einzelteile.“*³⁶⁹
- Multiplikation: Unbegrenztes Größenwachstum ist unbiotisch. Alle Lebewesen wachsen bis zur Geschlechtsreife und pflanzen sich dann fort. So ist die wahre Frucht eines Apfelbaumes nicht der Apfel, sondern ein neuer Apfelbaum. Auf Gemeinde übertragen bedeutet dies: Die Frucht einer Gemeinde ist nicht eine neue Gruppe, sondern eine neue Gemeinde. Die Frucht eines Leiters sind nicht motivierte Mitarbeiter, sondern neue Leiter.³⁷⁰

³⁶⁶ Schwarz, NGE, S.54f. Er verwendet eine Analogie aus der Landwirtschaft um das Prinzip zu verdeutlichen. Ein Landwirt wird immer den am geringsten vorhandenen Nährstoff durch Düngung zusetzen, um bessere Erträge zu erzielen.

³⁶⁷ Schwarz, NGE, S.56f

³⁶⁸ Schwarz, NGE, S.62f

³⁶⁹ Schwarz, NGE; S.66

³⁷⁰ Schwarz, NGE, S.68f

- **Energieumwandlung:** Es geht darum, vorhandene Energie – auch negative – nicht zu bekämpfen, sondern umzulenken und dadurch nutzbar zu machen. Anwendungen dazu sieht Schwarz im Umgang mit Schicksalsschlägen, die z.B. die Nähe zu Gott steigern können. In den Verfolgungssituationen der Apostelgeschichte, die Gott zur Ausbreitung des Evangeliums nutzt (Apg 8) und im Einsatz von Neubekehrten in der Evangelisation.³⁷¹
- **Mehrfachnutzen:** Das Beispiel eines Baumes illustriert dieses Prinzip. Im Sommer schützt das Blätterdach den Boden vor Austrocknung und somit den Baum vor dem Vertrocknen. Im Winter werden die heruntergefallenen Blätter in Humus umgewandelt und werden zu Nährstoffen des Baums. Für die Gemeinde folgert Schwarz, dass alle Ressourcen effektiv eingesetzt werden müssen, weil sie begrenzt sind.³⁷²
- **Symbiose:** Symbiotische Beziehungen beschreiben das Zusammenleben unterschiedlicher Arten zum gemeinsamen Nutzen. In der Gemeinde könnte dieses Prinzip so formuliert werden: Die Gemeinschaft ist stärker, als die Summe der Einzelnen.³⁷³
- **Funktionalität:** Damit wird die Funktion beschrieben, die ein Lebewesen für die Gemeinschaft hat. Schwarz bezieht das Prinzip der Funktionalität dabei sehr stark auf den Aspekt der Frucht. Er fordert dazu auf, die Funktion der natürlichen Gemeindeentwicklung immer wieder an der Frucht im Bezug auf das Wachstum an Qualität und an Quantität zu überprüfen.³⁷⁴

Schwarz sieht nun bei der Formulierung seiner Qualitätsmerkmale in den ergänzenden Adjektiven (bevollmächtigend, gabenorientiert, leidenschaftlich, etc.) eine Verankerung der biotischen Prinzipien. Natürliche Gemeindeentwicklung wird erst zur Anwendung gebracht, wenn die überall vorhandenen Werkzeuge und Veranstaltungen (Leitung, Kleingruppen, Gottesdienst, Strukturen, etc.) biotisch ausgerichtet werden.³⁷⁵

³⁷¹ Schwarz, NGE, S.70f. Die Erzeugung von Ökostrom ist eine Anwendung des Prinzips der Energieumwandlung. Wind oder Sonne werden durch Windräder oder Sonnenkollektoren „eingefangen“ und in Energie umgewandelt und gespeichert.

³⁷² Schwarz, NGE, S.72f

³⁷³ Schwarz, NGE, S.74f

³⁷⁴ Schwarz, NGE, S.76f

³⁷⁵ Schwarz, NGE, S.78f

- **Denkmodell**³⁷⁶

Wie bereits oben erwähnt, entwickelt Schwarz in seinem Buch „*Die dritte Reformation*“ ein grundsätzliches Denkmodell für Gemeinde, das die Verankerung von Gemeinde in der göttlichen und der menschlichen Welt veranschaulicht und sinnvoll aufeinander bezieht.³⁷⁷ In dieser Arbeit wird diese Wirklichkeit mit der transzendent-sozialen Natur von Gemeinde beschrieben.³⁷⁸

In der Natürlichen Gemeindeentwicklung ändert Schwarz seine Begrifflichkeit. Das Ereignis wird zum dynamischen Pol, während die Institution den statischen Pol bildet. Abgeleitet ist diese Nomenklatur von Bezeichnungen für Gemeinde aus dem NT die beiden Aspekten Rechnung tragen (z.B. lebendige Steine 1.Petr 2,5, Wachstum des Tempels Eph 2,21, Leib Christ bauen Eph 4,12).³⁷⁹

Schwarz stellt die Bezogenheit dieser beiden Pole in einem Kreislauf dar. Dabei produziert der dynamische Pol den statischen Pol, umgekehrt stimuliert der statische Pol den dynamischen.³⁸⁰ In der Bezogenheit von ‚hervorbringen‘ und ‚fördern‘ verortet Schwarz das Wirken des Heiligen Geistes und die Freisetzung des biotischen Potentials.

Er denkt diese Bezogenheit nicht als Kreislauf, sondern in Form einer Helix (aufsteigende Spirale). Darin wird eine zirkuläre Bewegung beschrieben, die gleichzeitig eine lineare Fortentwicklung hat. Der zirkuläre Teil steht dabei für die wachsende Qualität durch die Arbeit an den Qualitätsmerkmalen, der lineare Teil beschreibt die quantitative Entwicklung der Gemeinde.³⁸¹

5.3.4 Beurteilung auf Grund der Wirksamkeitskriterien

Die natürliche Gemeindeentwicklung nach Schwarz geht einen völlig anderen Weg, als die Organische Gemeinde von Cole. Beide kommen aber auf der Theorieebene zu ähnlichen Ergebnissen. So sind beiden die Beobachtungen aus der Natur

³⁷⁶ Schwarz, NGE, S.84ff. Siehe auch *Die Dritte Reformation*. Schwarz legt damit ein durchdachtes Konzept vor, das der doppelten Natur des transzendent-sozialen Systems Gemeinde Rechnung trägt. Auch seine Darstellung der Entartungen zur Rechten und zur Linken hilft, grundlegende Probleme in der Verständigung über Gemeinde besser zu verstehen. Für diese Arbeit reicht die Beschränkung auf das Grundmodell der polaren Bezogenheit von Ereignis und Institution.

³⁷⁷ Schwarz, *Dritte Reformation*, S.15ff

³⁷⁸ Siehe 3.3

³⁷⁹ Schwarz, NGE, S.84f

³⁸⁰ Schwarz, NGE, S.85. In der dritten Reformation wählt Schwarz die Begriffe ‚hervorbringen‘ und ‚fördern‘ (S.29). Diese scheinen für den Verfasser dem Anliegen einer natürlichen Gemeindeentwicklung deutlich besser Rechnung zu tragen.

³⁸¹ Schwarz, NGE, S.96.

hilfreich, um Prinzipien für den Bau von Gemeinde zu formulieren. In der Frage nach der Größe von Gemeinde bezieht sich Cole sogar auf Schwarz (siehe 5.2.3).

Allerdings bietet Cole einen in der Praxis getesteten Ansatz für Gemeinde während Schwarz durch die Herangehensweise einer weltweiten Studie auf dem Weg der statistischen Auswertung zu seinen Ergebnissen kommt. Hier liegt eine der größten Schwächen seiner natürlichen Gemeindeentwicklung. An vielen Stellen fehlt seinen Qualitätsmerkmalen und biotischen Prinzipien eine biblisch-theologische Reflexion und eine praktische Verankerung. Mit seinem grundlegenden Denkmodell, das bereits 1993 vorgelegt wurde, liefert Schwarz zwar eine theologische Einordnung, leider findet diese im konzeptionellen Teil der natürlichen Gemeindeentwicklung kaum Beachtung. Damit setzt sich Schwarz ohne Not dem Vorwurf des unreflektierten Pragmatismus aus.³⁸²

Eine große Stärke des Modells liegt in der Übertragbarkeit in unterschiedlichste kirchliche und kulturelle Kontexte. Dies fordert von der Gemeinde sicherlich einen gewissen Aufwand an Adaption in die eigene Situation, bewahrt aber auch vor dem unkritischen Übernehmen eines beeindruckenden Modells.³⁸³ Darüber hinaus gibt es beim Institut für natürliche Gemeindeentwicklung eine Fülle von Material, die in der jeweiligen Gemeindesituation zum Einsatz kommen kann.³⁸⁴

Wie stellt sich eine Beurteilung mit den vier Kriterien für Wirksamkeit dar?

- **Liebvolle Verbundenheit**

Wie bereits beschrieben spielt die Liebe als eigenes Merkmal für Qualität bei Schwarz eine große Rolle. Bei der Beschreibung bleibt dieses Merkmal allerdings sehr blass.

Auch das Qualitätsmerkmal der ganzheitlichen Kleingruppen ist an dieser Stelle zu nennen. Hier wird Verbundenheit der Menschen miteinander als wichtig für die Entwicklung von Gemeinde gefordert.

³⁸² Siehe die Kritik von Plock und anderen.

³⁸³ Der Verfasser hat die acht Qualitätsmerkmale von Schwarz für seine Tätigkeit als Gemeinschaftspastor in Wolfratshausen adaptiert und mit diesem Werkzeug gute Erfahrungen gemacht.

³⁸⁴ Auf der Seite www.nge-deutschland.de wird das Beratungskonzept vorgestellt. Ansprechpartner für die eigene Gemeindeberatung nach NGE werden genannt und für das eigene Material wird Werbung gemacht. Für die Qualitätsmerkmale gibt es Arbeitsbücher, um in der Gemeinde daran zu arbeiten. Dabei hat in den neuern Versionen die NGE eine trinitarische Ausrichtung bekommen. Dies kann in dieser Arbeit aber nicht berücksichtigt werden.

Der Aspekt der Verbundenheit spielt bei Schwarz aber leider nur auf der menschlichen Ebene eine Rolle. Unter dem Merkmal der leidenschaftlichen Spiritualität wird zwar davon gesprochen, dass der Glaube als reale Begegnung mit Jesus erfahren werden soll, aber gerade in dieser Richtung bleibt der Ansatz von Schwarz sehr schwach. Sein grundsätzliches Denkmodell der beiden Pole bringt zwar das Handeln Gottes ins Spiel, aber das ganze Buch zeugt von einer sehr starken Fixierung auf die innerweltlichen Mechanismen in Gemeinden. Nun kann man entgegen, dass der Aspekt der Verbundenheit mit Christus als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann. Wer allerdings den Anspruch erhebt, acht allgemeingültige Qualitätsmerkmale gefunden zu haben, die Gemeinden zum Wachsen bringen, kann sich bei der Verbundenheit mit Christus nicht auf Selbstverständlichkeiten verlassen.

Eine wesentlich stärkere Rolle spielt der Aspekt der Verbundenheit in den biotischen Prinzipien. Besonders das Prinzip der Vernetzung trägt diesem Kriterium Rechnung, bleibt in der Beschreibung aber auch wieder nur auf die soziale Ebene von Gemeinde begrenzt

- **Christusgeprägte Kommunikation**

Vor allem die Merkmale des Gottesdienstes, der Evangelisation und der Kleingruppen nehmen das Kriterium der Kommunikation des Evangeliums auf. Allerdings werden sie – vor allem bei den Kleingruppen und der Evangelisation – mit Adjektiven versehen, die nicht die Christusorientierung an die erste Stelle rücken.

In der Evangelisation entscheiden die Bedürfnisse der Zielgruppe über die Kommunikation des Evangeliums. Solange dies nur auf der Ebene der Formen solcher Veranstaltungen geschieht, scheint das zunächst unverfänglich. Allerdings hat die Auseinandersetzung mit Paulus und McLuhan gezeigt, dass Formen nicht neutral sind. Wenn die Bedürfnisse der Zielgruppe das einzige Kriterium bilden, ist hier die Gefahr groß, dass die Kommunikation des Evangeliums nicht christus- sondern bedürfnisgeprägt ist.

Bei den Kleingruppen ist von Ganzheitlichkeit die Rede. Dagegen ist grundsätzlich nichts zu sagen. Allerdings scheint auch hier die Möglichkeit gegeben, dass Kleingruppen, den ganzheitlichen Interessen der Gruppe folgend, die christusgeprägte Kommunikation des Evangeliums vermissen lassen könnten.

In beiden Fällen fehlt die inhaltliche Ausrichtung der Kommunikation. Wenn diese durch die Gemeinde, die diese Qualitätsmerkmale anwendet, in einer christusgeprägten Weise realisiert wird, ist das gut. Wenn dies nicht der Fall ist, sollte es verwundern, wenn diese Form der Evangeliumskommunikation Wachstum nach sich zieht.

Bei den inspirierenden Gottesdiensten entgeht Schwarz dieser Gefahr, indem er das inspirierende Element im Wirken des Geistes Gottes sieht. Allerdings schweigt er dazu, wie eine wirksame Kommunikation des Evangeliums in solch einem inspirierenden Gottesdienst aussehen sollte.

An diesen Stellen zeigt sich, dass der gesamte Ansatz von Schwarz eine Schiefelage in Richtung der sozialen Ebene des transzendent-sozialen Systems Gemeinde hat.

- **Kraftvolle Schwachheit**

Dieser Gedanke findet sich in der Auseinandersetzung mit den Qualitätskriterien überhaupt nicht. Bei den biotischen Prinzipien ist es vor allem die Energieumwandlung, die mit diesem Kriterium in Verbindung gebracht werden kann. Wenn Gott Paulus in 2Kor 12,9 zusagt, dass er mit seiner Kraft in der Schwachheit des Apostels wirksam werden will, dann kann das als biblisches Beispiel für geistliche Energieumwandlung beschrieben werden. Warum Schwarz aus diesem wichtigen Kriterium für Wirksamkeit nicht mehr macht, muss unbeantwortet bleiben.³⁸⁵

- **Vervielfältigender Aufbau**

Da es bei der natürlichen Gemeindeentwicklung durchaus um das Wachstum von Gemeinde geht, spielt dieses Kriterium im Ansatz von Schwarz die größte Rolle. Es ist auffällig, dass er viel über Qualität redet, diese aber sehr oft quantitativ funktionalisiert. Qualität hat das Ziel, Wachstum zu erzeugen. Er belegt zwar sehr überzeugend, dass kleine Gemeinden evangelistisch um ein Vielfaches wirksamer sind als große, er spricht auch im biotischen Prinzip der Multiplikation von der Notwendigkeit, dass Gemeinden nicht nur Bekehrte, sondern neue Gemeinde hervorbringen sollen, aber die ganze Ausrichtung seines Ansatzes hat vor allem Wachstum im Sinn. Dieses Wachstum wird nicht differenziert dargestellt. So bleibt

³⁸⁵ Wahrscheinlich lag die Frage nach Schwachheit von Gemeinde nicht im Fokus der Studie. Man hat nach wachsenden Gemeinden und ihren Qualitäten gefragt. Der Gedanke, dass nichtwachsende Gemeinden geistlich wirksam sind, kommt damit nicht in den Blickwinkel.

es dem Leser überlassen, ob er sich darunter Größenwachstum oder Multiplikationswachstum vorstellt.

Gerade im Kontrast zum Ansatz von Neil Cole wird deutlich, dass der natürlichen Gemeindeentwicklung eine praktische Umsetzung der Vervielfältigung fehlt. Die Teilung von Kleingruppen wird zwar als notwendig für das Wachstum von Gemeinde festgestellt, dabei bleibt es aber auch.

- **Fazit**

Die natürliche Gemeinde ist ein Gemeindebaumodell, dem man seine Entstehung durch die Auswertung einer Studie anmerkt. Die Anwendung dieses Modells braucht die Ergänzung durch gründliche theologische Reflexion. Hier können die Kriterien für Wirksamkeit von Gemeinde eine wichtige Ergänzung sein.

5.4 REVEAL – Studie über Gemeindeleben und geistliches Wachstum von Willow Creek³⁸⁶

Greg Hawkins stellt am Anfang der Darstellung der Ergebnisse der REVEAL-Studie die Frage: „*Bewirken wir wirklich etwas?*“³⁸⁷ Für eine Gemeinde mit über 20.000 wöchentlichen Gottesdienstbesuchern lohnt es sich, die Frage zu stellen. Der Aufwand, der für die Beantwortung nötig wurde, erwies sich als immens.

5.4.1 Willow Creek – die Gemeinde, die Bewegung

Die von Bill Hybels gegründete *Willow Creek Community Church* in Chicago, USA ist eine der einflussreichsten Megachurches in der westlichen Welt. An ihrem ersten Gottesdienst am 12. Oktober 1975 nahmen 125 Menschen teil. Innerhalb von 30 Jahren wuchs diese Gemeinde auf eine Größe von über 20.000 Gottesdienstbesuchern pro Wochenende.³⁸⁸

Um das ursprüngliche Konzept von Willow Creek zu begreifen, sollen hier die entscheidenden Faktoren kurz skizziert werden:

Bill Hybels (Jahrgang 1951) ist in einer reformierten Kirche in der Nähe von Chicago aufgewachsen. Als 18-jähriger lud er einen Schulfreund in seine Gemeinde ein. Dies führte zu einem Schlüsselerlebnis. Hybels kam zu der Überzeugung, dass

³⁸⁶ Mit Willow Creek bezeichnet der Verfasser die Willow Creek Community Church in South Barrington. Wenn er sich auf Willow Creek Deutschland bezieht wird dies deutlich gemacht.

³⁸⁷ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.17

³⁸⁸ Hölzl, S.46. Der aktuelle Gottesdienstbesuch kann der Homepage von Willow Creek Deutschland entnommen werden. (Siehe Anhang C)

traditionelle, kirchliche Veranstaltungen für kirchendistanzierte Menschen völlig untauglich sind.³⁸⁹

Hybels arbeitete von 1973 bis 1975 in der *South Park Church* in Park Ridge, Chicago als Jugendpastor. Dort gründete er mit der evangelistischen Jugendarbeit *Son City* den Vorläufer der *Willow Creek Community Church*. Das Zentrum dieser Arbeit bildete eine wöchentliche Veranstaltung, in der moderne Musik, Theater und Multimediashow neben einer relevanten biblischen Lehre zum Einsatz kamen.³⁹⁰ Ergänzt wurden die missionarischen Gottesdienste durch Treffen, in denen Lobpreis, Bibellehre und Abendmahl ihren Raum hatten.³⁹¹

Dieses Grundkonzept wurde für die Gründung von Willow Creek übernommen und in einer Vorbereitungsphase im September 1975 durch eine ausführliche Umfrage von Tür zu Tür verfeinert.³⁹² Dabei wurden Menschen gefragt, wie ein Gottesdienst sein müsste, zu dem sie kommen würden.³⁹³ Die gesammelten Antworten wurden als Basis für die Gestaltung der neuen Gemeinde genutzt.

Von Anfang an waren die Wochenendgottesdienst von Willow Creek an den Bedürfnissen der kirchendistanzierten Menschen orientiert, die von Hybels als Suchende (*seeker*) bezeichnet wurden.³⁹⁴ Wegen seiner Orientierung an suchenden und kirchendistanzierten Menschen wurde der Wochenendgottesdienst ‚*seeker service*‘ genannt.³⁹⁵ Der Gottesdienst setzt sich zusammen aus moderner Musik, die z.T. eigens komponiert und getextet wurde, Theaterstücken oder Multimediapräsentationen und einer lebensrelevanten Verkündigung.³⁹⁶ Wie bei *Son City* wurde der *seeker service* durch einen Gottesdienst unter der Woche ergänzt, der ‚*new community*‘ genannt wurde und der Ort für vertiefende Lehre, Lobpreis und Abendmahl war.³⁹⁷

³⁸⁹ Hölzl, S.44, Hybels, Kino, S.32-33

³⁹⁰ Hölzl, S.45

³⁹¹ Hölzl, S.45

³⁹² Hölzl, S.46

³⁹³ Hybels, Kino, S.58,66-67

³⁹⁴ Gerade diese Bedürfnisorientierung bringt Willow Creek immer wieder massive Kritik ein. Siehe Prichard S.58ff, 233ff

³⁹⁵ Die deutsche Übertragung ‚Gästegottesdienst‘ gibt den Grundgedanken nur unzureichend wieder.

³⁹⁶ Hybels, Kino, S.69f

³⁹⁷ Hybels, Kino, S.73

Die Strategie Willow Creeks zielte konsequent darauf, suchende Menschen mit dem Evangelium Jesu zu erreichen und sie zu Jüngern Jesu zu machen. Noch heute heißt das Motto von Willow Creek: *reaching seekers – building believers*³⁹⁸.

Um den suchenden Menschen ein Gesicht zu geben, nannte Hybels sie ‚*unchurched Harry/Mary*‘. Prichard beschreibt *unchurched Harry* als Mittelklasseamerikaner, wohnhaft in einem Vorort, verheiratet, Kinder, aus unterschiedlichen Gründen von der Kirche distanziert, gebildet und unabhängig.³⁹⁹

An dieser fiktiven Person des ‚*unchurched Harry/Mary*‘ setzt die 7-Schritte-Strategie⁴⁰⁰ von Willow Creek an:

- **Schritt 1: Beziehungen aufbauen**

Die Brücke für Menschen in eine Beziehung zu Christus, sind Beziehungen zu Christen. Deshalb sollen möglichst alle Christen bei Willow Creek freundschaftliche Beziehungen zu *unchurched Harrys* und *Marys* aufbauen.

- **Schritt 2: Über den Glauben reden**

Christen sollen lernen über ihren Glauben in Form einer Zeugenaussage zu reden. Dabei geht es darum, den Unterschied zwischen einem Leben mit und ohne Jesus deutlich zu machen.

- **Schritt 3: Zu einem „Offenen Gottesdienst“ einladen**

Der *seeker service* als Ort der Verkündigung soll von *unchurched Harrys* besucht werden. Christen haben die Aufgabe, ihre *unchurched friends* in diesen Gottesdienst einzuladen, sie dort zu begleiten und in dem Prozess des Kennenlernens von Jesus zu leiten.

- **Schritt 4: Teil der *New Community* werden**

Wenn suchende Menschen sich für Jesus entschieden haben, ist *new community* der Ort, um im Glauben wachsen zu können.

- **Schritt 5: Mitglied einer Kleingruppe werden**

In einer Kleingruppe wird im Gespräch über den Glauben und die Bibel das Leben als Christ praktisch eingeübt.

³⁹⁸ So gibt es das Logo von Willow Creek wieder. Das Motto bedeutet: Suchende erreichen – Glaubende heranbilden.

³⁹⁹ Prichard, S.59

⁴⁰⁰ Das Konzept ist auf Anfrage bei Willowcreek Deutschland erhältlich.

- **Schritt 6: Im Leib Christi mitarbeiten**

Hier sollen die Menschen ihre geistlichen Gaben entdecken und eine entsprechende Aufgabe in der Gemeinde finden. Auf diese Weise werden sie zu einem aktiven Mitglied der Gemeinde.

- **Schritt 7: Eine neue Art entwickeln, mit den Finanzen umzugehen**

Die Menschen sollen einen verantwortlichen Umgang mit Geld lernen. Dabei lehrt Willow Creek das Prinzip des Zehnten⁴⁰¹ als Richtschnur.

Willow Creek hat für jeden dieser Schritte Materialien entwickelt, die auch in Deutschland angeboten wurden und werden.⁴⁰² Karl-Heinz Zimmer (Leiter von Willow Creek Deutschland) weist in einer Email vom 28.2.2012 darauf hin, dass sich diese Strategie sehr bewährt hat, heute aber nur noch selten thematisiert wird, da in der Gemeinde der überwiegende Teil der Menschen schon lange Zeit Christen sind.⁴⁰³

1992 gründet Hybels die *Willow Creek Association* (WCA) um die Gedanken und Prinzipien seiner Gemeinde mit Leitern weltweit zu teilen.⁴⁰⁴ In Deutschland trat Bill Hybels zum ersten Mal 1993 bei einem Kongress auf und stellte in drei Vorträgen das Konzept der Willow Creek Gemeinde vor.⁴⁰⁵ 1996 wurde der deutsche Zweig der WCA gegründet: Willow Creek Deutschland. Das Ziel ist es, haupt- und ehrenamtliche Leiter durch Kongresse, Netzwerke, Materialien und Trainingsprogramme zu unterstützen, damit sie in ihren Gemeinden das gottgegebene Potential entfalten können.⁴⁰⁶ Ortsgemeinden sollen erkennen, dass sie die Hoffnung der Welt sind. Das ist ihr Potential.⁴⁰⁷ Der Verfasser war selbst Teilnehmer zweier Willow Creek Leiterkonferenzen 2001 und 2003 und hat persönlich davon profitiert.

Der Homepage der WCA ist zu entnehmen, dass die Organisation über 10.000 Gemeinden aus 35 Ländern und 90 Denominationen betreut. Für Deutschland lagen dem Verfasser leider keine Zahlen vor. Allerdings darf der Einfluss von Willow

⁴⁰¹ Der Zehnte leitet sich von den Gaben der Israeliten ab, die diese in den Tempel brachten. Durch Mal 3,10f hat der Zehnte eine besondere Wirkungsgeschichte in der christlichen Gemeinde entfaltet. Er wird gerne als Mittel zur Finanzierung der Gemeindearbeit gelehrt. Ob diese Lehre theologisch angemessen ist, muss an anderer Stelle geklärt werden.

⁴⁰² Ein Blick auf die Willow Creek Homepage verschafft hier einen Überblick. www.willowcreek.de

⁴⁰³ Siehe Anhang F

⁴⁰⁴ Anhang D

⁴⁰⁵ Anhang C „Der Beginn der keiner sein sollte“

⁴⁰⁶ Anhang C Vision und Mission

⁴⁰⁷ Hybels Vorwort zu Prüfen, S.13

Creek mit 5000 bis 7000 Besuchern bei den Leiterkonferenzen durchaus als hoch angesehen werden.

5.4.2 REVEAL – die Entstehung und Zielrichtung der Studie

Seit 1992 arbeitet die Willow Creek Gemeinde mit Umfragen. Alle drei Jahre finden Studien statt, um eine Antwort auf die einfache Frage zu finden: „*Wo stehen wir?*“⁴⁰⁸ Mit Hilfe des Experten für Verbraucherbefragungen Eric Arnson startete Willow Creek 2004 ein Forschungsprojekt, dessen Ziel die Autoren so beschreiben: „Öffnet sich das Herz der Menschen in der Gemeinde zunehmend für Gott und andere Menschen?“⁴⁰⁹ Die Größe des Herzens sollte für sie der Maßstab für die geistliche Entwicklung der Menschen sein. Basierend auf dem doppelten Liebesgebot (Mt 22,37-39) lautet somit die Ausgangsthese, dass sich geistliches Wachstum in wachsender Liebe zu Gott und zu anderen Menschen zeigt.⁴¹⁰ Hawkins hinterfragt mit diesem Ansatz die gängige Formel, dass steigende Teilnehmerzahlen in einer Gemeinde ein Beweis für geistliches Wachstum sein müssen.⁴¹¹ Mittels der neuen Studie wollte man nicht nur das äußere Verhalten der Gemeindeglieder (Besuch, Spenden, Mitarbeit) erfassen, sondern den Blick auf die inneren Motive und Überzeugungen ihres Verhaltens und ihrer Christusbeziehung werfen.

Die Befragung wurde in zwei Phasen durchgeführt:

- 2004: 6.000 Fragebögen von Gemeindebesuchern; 300 Fragebögen von Menschen, die die Gemeinde kürzlich verlassen hatten, 129 vertiefende Interviews.
- 2007: 5.000 Fragebögen von Willow Creek Besuchern und sechs weiterer amerikanischer Gemeinden.⁴¹²

Der zweite Band der Studie „Wachsen“ basiert inzwischen auf den Ergebnissen von 80.000 Fragebögen aus über 200 Gemeinden.⁴¹³ In seinem Vorwort zu „Wachsen“ spricht Jörg Ahlbrecht (Willow Creek Deutschland) von über 250.000 Fragebögen, die weltweit ausgewertet wurden. Willow Creek sieht in dieser Studie das erste

⁴⁰⁸ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.29

⁴⁰⁹ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.23

⁴¹⁰ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.29

⁴¹¹ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.21, S.43ff

⁴¹² Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.31

⁴¹³ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.11

Forschungsprojekt, das geistliches Wachstum wissenschaftlich begründet und nachvollziehbar macht.

5.4.3 Die vier geistlichen Phasen

REVEAL behauptet, dass sich geistliches Wachstum im Leben von Menschen in vier Phasen einteilen lässt. Dabei ist der Orientierungspunkt dieser Phasen die jeweilige Nähe des Menschen zu Jesus Christus. Geistliches Wachstum wird demnach als wachsende Intimität und Intensität der Jesusbeziehung beschrieben.⁴¹⁴

- **Phase 1: Den Glauben entdecken**

Das Motto dieser Phase lautet: *„Ich glaube an Gott, bin mir aber über die Bedeutung von Christus noch nicht im Klaren. Der Glaube ist kein wesentlicher Bestandteil meines Lebens.“*⁴¹⁵

Die Studie listet folgende Einstellungen und Verhaltensweise für diese Gruppe auf:⁴¹⁶

- *„Gott ist nicht Teil ihres täglichen Lebens.“*
- *„Sie betrachten die Bibel als irrelevant.“*
- *„Sie sind darauf angewiesen, dass andere ihnen geistliche Dinge erklären.“*
- *„Sie bitten Gott nur in Notzeiten um Führung.“*
- *„Sie arbeiten in der Gemeinde mit.“*

Ihre Bedürfnisse werden durch Gästegottesdienste und Gelegenheiten Christen kennenzulernen befriedigt.⁴¹⁷

- **Phase 2: Im Glauben wachsen**

Diese Gruppe von Menschen hat einen entscheidenden Schritt auf ihrer geistlichen Reise gemacht: Sie haben ihr Leben Jesus Christus anvertraut. Ihr Motto formuliert REVEAL so: *„Ich glaube an Jesus Christus und verschaffe mir gerade Klarheit, wie ich ihn persönlich kennenlernen kann.“*⁴¹⁸

Ihre Verhaltensweisen und Einstellungen sind:⁴¹⁹

- *„Sie entdecken den Glauben.“*

⁴¹⁴ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.46-52.

⁴¹⁵ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.46

⁴¹⁶ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.48

⁴¹⁷ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.53

⁴¹⁸ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.46

⁴¹⁹ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.49

- *Sie sind darauf angewiesen, dass andere ihnen geistliche Dinge erklären.*
- *Sie nehmen gerne an Kleingruppen teil.*
- *Einige von ihnen arbeiten in der Gemeinde mit.*
- *Sie lesen manchmal die Bibel oder christliche Literatur.“*

Ihren Bedürfnissen wird durch den Gottesdienst und Kleingruppen begegnet.⁴²⁰

• Phase 3: Enge Beziehung zu Christus

Für diese Gruppe von Menschen hat sich in ihrer Lebensgestaltung durch den Glauben einiges verändert. Ihr Glaube ist ihnen so wichtig geworden, dass er einen großen Teil ihrer Zeit beanspruchen darf.

Verhaltensweisen und Einstellungen:⁴²¹

- *„Die Bibel gibt ihnen Orientierung fürs Leben.*
- *Das Gebet hat in ihrem Leben eine zentrale Stellung.*
- *Sie haben Christus (noch)nicht alle Lebensbereiche anvertraut.*
- *Kleingruppen sind ihnen nicht mehr so wichtig.*
- *Geistliche Freundschaften werden ihnen wichtiger.*
- *Sie arbeiten regelmäßig in der Gemeinde mit.“*

Den Bedürfnissen dieser Menschen wird durch die Gelegenheit zur Mitarbeit und durch weiterführende geistliche Übungen Rechnung getragen. Dabei verliert der Gottesdienstbesuch für die persönliche geistliche Entwicklung zunehmend an Bedeutung.⁴²²

• Phase 4: Christus als Lebensmittelpunkt

Die Menschen in dieser Gruppe haben ihr Leben ganz an Christus hingegeben. Sie ordnen jeden Bereich ihres Lebens der Herrschaft Gottes unter.⁴²³

Ihre Verhaltensweisen und Einstellungen lassen sich so zusammenfassen:⁴²⁴

- *„Sie lieben Gott mehr als alles andere auf der Welt.*
- *Für sie ist Gebet kontinuierliche Kommunikation mit Gott.*

⁴²⁰ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.53

⁴²¹ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.49

⁴²² Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.49,53

⁴²³ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.49. Ahlbrecht weist in dem Interview darauf hin, dass durchgängig die Zustimmung zu Aussagen aus dieser Gruppe in Deutschland um ca.20% niedriger ist als in allen anderen Ländern, in denen die Umfrage gemacht wurde. Seine Vermutung ist, dass Deutsche sich selbst gegenüber deutlich skeptischer sind. Siehe Anhang G und CD.

⁴²⁴ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.49

- *Sie werden Mentoren für andere.*
- *Dienen ist für sie ein Lebensstil.“*

Die Gemeinde ist für die Menschen dieser Gruppe weniger der Ort des Lernen, sondern des Dienens. Sie haben eine hohe Bereitschaft Hilfsbedürftige zu unterstützen und für andere Menschen als geistliche Mentoren tätig zu werden.⁴²⁵

Die Autoren der Studie verweisen darauf, dass die Einteilung der geistlichen Entwicklung in diese vier Phasen einen deutlichen Erkenntnisgewinn brachte. So wurde deutlich, dass die gemeindliche Aktivität statistisch kaum einen Rückschluss auf die geistliche Entwicklung von Menschen zulässt.⁴²⁶ In beiden frühen Phasen ist die Bedeutung der Gemeinde für das geistliche Wachstum am größten, nimmt dann aber ab.⁴²⁷ Außerdem wurde deutlich, dass geistliche Übungen (z.B. Gebet, persönliches Bibellesen, Geben, Dienen, etc.) als Bausteine eines geistlichen Lebens angesehen werden müssen.⁴²⁸ Die Vermutung, dass frischbekehrte Menschen die effektivsten Evangelisten einer Gemeinde sind, wurde ebenfalls widerlegt. Es zeigte sich, dass die Menschen in der vierten Phase die aktivsten Evangelisten, Mitarbeiter und Spender der Gemeinde sind.⁴²⁹ Insgesamt muss festgehalten werden, dass die Rolle der Gemeinde sich im Laufe der geistlichen Entwicklung deutlich wandelt.

In einer zweiten Auswertung der Studie stellen die Autoren fest, dass den Übergängen der Phasen die entscheidende Bedeutung zukommt. In diesen Phasen lassen sich entscheidende Veränderungen beobachten. Die Autoren nennen diese Übergänge Entwicklungsschritte. Dabei ist der Übergang von Phase eins zu zwei der 1. Entwicklungsschritt, der von zwei zu drei der 2. Entwicklungsschritt und der von der dritten Phase zur vierten bildet den 3. Entwicklungsschritt.⁴³⁰

Diese Entwicklungsgrafik in Anhang E, Abbildung 2 zeigt, wie sich die Rolle der Gemeinde im Laufe der geistlichen Entwicklung verändert. Während in der ersten und zweiten Phase Gemeinde eine versorgende Rolle für die Menschen hat, wandelt sie sich in der zweiten und dritten Phase in eine befähigende Rolle.⁴³¹ Hier muss die

⁴²⁵ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.49,53

⁴²⁶ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.43

⁴²⁷ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.53

⁴²⁸ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.56

⁴²⁹ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.57

⁴³⁰ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.53.

⁴³¹ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.66f

Gemeinde den Menschen helfen, Verantwortung für ihre geistliche Entwicklung zu übernehmen und die Fähigkeiten zu entwickeln, die zu einem kontinuierlichen Einsatz geistlicher Übungen befähigen.⁴³² Im 3. Entwicklungsschritt empfängt die Gemeinde zunehmend von den Menschen. Sie entwickeln die Fähigkeit nicht nur sich selbst, sondern andere zu versorgen. Diese Phase ist von geistlicher Großzügigkeit geprägt. Diese Menschen brauchen viele Gelegenheiten weiterzugeben, was sie selbst von Gott empfangen haben.⁴³³

Gemeinde verliert also ihre Bedeutung für die geistliche Entwicklung der Menschen nicht, aber ihre Rolle wandelt sich. Gemeinden blockieren die geistliche Entwicklung ihrer Gemeindeglieder, wenn sie dieser Tatsache in der Gestaltung der gemeindlichen Angebote nicht Rechnung tragen.

5.4.4 Die zwei Problemzonen

Die Studie ergab, dass 25 % der Menschen in der Gemeinde nicht in diese vier Phasen passten. Diese Menschen teilten sich in zwei Gruppen auf, die von den Autoren mit den Begriffen „Stillstand“ und „Unzufrieden“ beschrieben werden. Sie sammeln sich in den Übergängen von Phase 2 zu Phase 3 und Phase 3 zu Phase 4.⁴³⁴

Die Grundüberzeugungen dieser beiden Gruppen werden folgendermaßen wiedergegeben:

- Stillstand: *„Ich glaube an Christus, haben mich aber in letzter Zeit kaum geistlich weiterentwickelt.“*
- Unzufrieden: *„Der Glaube ist sehr wichtig für mein Leben. Ich möchte geistlich wachsen, aber meine Gemeinde hilft mir nicht ausreichend dabei.“*

Eine erste Analyse hat dabei ergeben, dass Menschen im Stillstand einen deutlich niedrigeren Wert bei täglichen geistlichen Übungen aufweisen, als Menschen der gleichen Phase, die nicht im Stillstand sind.⁴³⁵ Für die Gruppe der Unzufriedenen lässt sich feststellen, dass ihre Zufriedenheit mit der Gemeinde bis zu siebenmal geringer ausfällt, als bei Menschen in der gleichen Phase.⁴³⁶

⁴³² Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.75ff

⁴³³ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.84

⁴³⁴ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.60.

⁴³⁵ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.61.

⁴³⁶ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.67

Eine genauere Analyse dieser beiden Gruppen ergab folgende zusätzliche Beobachtungen:

- **Stillstand**⁴³⁷

- Diese Menschen befinden sich in der 1. oder 2. Phase ihrer geistlichen Entwicklung.
- Ihr Glaube an Jesus und die Erlösung durch ihn äußert sich in einem deutlich geringeren Maße in persönlichen geistlichen Übungen. Nur 7 % gaben an, z.B. regelmäßig in der Bibel zu lesen.
- Diese Gruppe gibt in wesentlich höherem Maße an, Hinderungsgründe für ihre geistliche Entwicklung zu haben. Hierbei handelt es sich z.B. um Abhängigkeiten (Kaufsucht, Spielsucht, Pornografie, Alkohol, Essstörungen, etc.), unangemessene Beziehungen oder Affären, emotionale Probleme (Depressionen, psychische Probleme) oder Prioritätsprobleme (andere Dinge sind wichtiger, als der persönliche Glauben, z.B. Hobbys, Medien, etc.).

Die Menschen dieser Gruppe haben gemeinsam, dass ihnen die Bewältigung von Krisen nicht mit Hilfe des Glaubens gelingt, da ihre Glaubensbeziehung noch nicht auf einer eigenen Basis steht.⁴³⁸

- **Unzufrieden:**⁴³⁹

Diese Gruppe lässt sich nicht so leicht fassen, wie die Gruppe im Stillstand. Hier wurden sich widersprechende Aussagen gemacht. Einerseits ist diese Gruppe in ihrem Besuch und ihrer Unterstützung der Gemeinde treu (96 % gehen regelmäßig in den Gottesdienst, 61 % arbeiten aktiv mit). Andererseits sind nur 20 % dieser Gruppe zufrieden mit den Gottesdiensten. 60 % wünschen sich tiefergehende Bibellehre und 56 % wollen mehr herausgefordert werden. Etwa zwei Drittel dieser Gruppe (63 %) spielen mit dem Gedanken, die Gemeinde zu verlassen.

Zwei Aussagen können das Dilemma dieser Gruppe beschreiben:

- „Die Gemeinde hilft mir dabei, auf dem richtigen Kurs zu bleiben, während ich versuche, als Christ zu leben.“ Nur 7 % stimmen dieser Aussage zu. Die

⁴³⁷ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.62f für das Folgende.

⁴³⁸ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.63. Eine biblische Entsprechung dieser Gruppe kann im Gleichnis vom vierfältigen Ackerfeld (Mk 4,1-8.13-20) gefunden werden. Das felsige Land und die Dornen bieten genau die Anfechtungen und Ablenkungen, die in dieser Studie gefunden wurden.

⁴³⁹ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.68f

Gemeinde wird demnach nicht als Unterstützung und Bereicherung erfahren.

- „Die Gemeinde hilft mir dabei, einen geistlichen Mentor zu finden.“ Dieser Aussage stimmen sogar nur 4 % dieser Gruppe zu.

Die Menschen dieser Gruppe erwarten von der Gemeinde eine intensivere Unterstützung durch Lehre, geistliche Begleitung und Herausforderung.⁴⁴⁰

Diesen beiden Gruppen von Menschen in ihrer geistlichen Entwicklung zu helfen wird als die große Herausforderung bei REVEAL angesehen. Dazu müssen sich die Rolle der Gemeinde und ihre Angebote ändern.

In einem ersten Schritt hat Willow Creek auf diese Ergebnisse reagiert. REVEAL nennt drei Schritte:

- Die Botschaft an die Gemeindeglieder hat sich insofern geändert, dass die persönliche Verantwortung der Besucher für ihre geistliche Entwicklung mehr in den Mittelpunkt gerückt wurde.⁴⁴¹
- Gemeinde muss lernen die nächsten Schritte von Menschen auf ihrer geistlichen Reise konstruktiv zu begleiten. Hier wurde REVEAL von Willow Creek zu einem ständigen Werkzeug für die Gemeindeglieder weiterentwickelt. So wird auf der Willow Creek- Homepage unter dem Stichwort ‚engage‘ ein Test für die persönliche geistliche Phase mit individuell angepasstem Trainingsprogramm angeboten.⁴⁴²
- Die Gottesdienstgestaltung hat sich von der „Bühnenshow“ hin zur Teilhabe am Gottesdienst entwickelt. So wird für Predigtserien Studienmaterial für das persönliche Bibelstudium und die Kleingruppen erarbeitet und zur Verfügung gestellt.⁴⁴³

⁴⁴⁰ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.69. Als biblisches Beispiel könnte hier die Gruppe der Christen, die „feste Speise“ braucht gesehen werden (1Kor 3,2; Hebr 5,14)

⁴⁴¹ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.80f. Während die Botschaft vor REVEAL war: „Kommt zu uns, wir wissen, was für euch gut!“ lautet sie nun: „Übernimm Verantwortung für dich und wähle aus dem breiten Angebot das aus, was dich weiterbringt.“ Diese Änderung bestätigt Jörg Ahlbrecht in dem Interview am 29.3.2012. Siehe Anhang G

⁴⁴² Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.81. Sieh auch das *engage* Programm auf der Willow Homepage: <http://www2.willowcreek.com/Engage/EngageAndYou/TopTenQuestions> (2.4.2012)

⁴⁴³ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.82f. Wie Jörg Ahlbrecht im Interview bestätigte, ist dieser Prozess immer noch im Gang und wird beständig weiterentwickelt. Willow Creek hat in diesem Zusammenhang z.B. auf den Einsatz von Theater im Gottesdienst verzichtet. Siehe Anhang G

5.4.5 Katalysatoren

Im zweiten Teil der Studie haben die Autoren nun nochmals einen schärferen Blick auf die Katalysatoren für geistliches Wachstum geworfen. Da fortwährend neue Gemeinden untersucht wurden, hat sich die Datenbreite der Studie erhöht. Bei der Weiterentwicklung stellt man sich vor allem die Frage, was den Übergang von einer geistlichen Phase in die nächste fördert.⁴⁴⁴ Hierbei richtete sich der Fokus vor allem auf die genannten drei Entwicklungsschritte. Sehr bewusst entschied sich Willow Creek dafür, die Ergebnisse nicht als Methoden, sondern als Katalysatoren für geistliches Wachstum zu bezeichnen.⁴⁴⁵

Vier Gruppen von Katalysatoren wurden entdeckt:

- Geistliche Überzeugungen und Einstellungen
- Organisierte Gemeindeaktivitäten
- Individuell praktizierte geistliche Übungen
- Geistliche Aktivitäten mit anderen

Was für die Menschen in der jeweiligen Entwicklungsstufe an inhaltlicher Füllung dieser Katalysatoren nötig ist, ist dabei sehr unterschiedlich.

Zusammenfassend lassen sich die jeweils wichtigsten Katalysatoren in folgender Tabelle darstellen:⁴⁴⁶

	Entwicklungsstufe 1	Entwicklungsstufe 2	Entwicklungsstufe 3
Katalysator Einstellungen, Überzeugungen	Erlösung durch Gnade	Gott handelt in meinem Leben	völlige Hingabe
Katalysator Gemeindeaktivität	Mitarbeit in Gottesdienst oder Kleingruppe	Menschen in Not dienen, Seminare	Menschen in Not dienen, vertiefende Lehre
Katalysator Geistliche Übung	Bibel und Gebet (selten)	Bibel und Gebet (häufig), Zehnter	Bibel und Gebet (täglich), Zehnter
Katalysator Dienst	Geistliche Freundschaften	Evangelisation, sozialer Dienst	Evangelisation, Mentor sein, sozialer Dienst

Damit stellt sich die geistliche Entwicklung von Menschen sehr vielschichtig dar. Für eine Gemeinde ist es eine große Herausforderung, den unterschiedlichen Gruppen in der Gemeinde mit ihren Angeboten gerecht zu werden. Ausdrücklich weisen die Autoren der Studie darauf hin, dass die Benennung konkreter

⁴⁴⁴ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.18f

⁴⁴⁵ Ahlbrecht betonte, dass Willow Creek nicht eine Methode für jedes Problem propagieren wolle. Mit dem Hinweis auf Katalysatoren will man Gemeinden Anregungen geben, individuelle Lösungen für die Übergänge der geistlichen Phasen in der eigenen Gemeindesituation zu finden. Siehe Anhang G

⁴⁴⁶ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.29-126. Die Tabelle ist aus den Kapiteln 2 und 3 des Buches zusammengetragen, um einen schnellen Überblick zu ermöglichen.

Katalysatoren nicht zu der Annahme verleiten darf, dass die geistliche Entwicklung von Menschen linear verläuft. Im Gegenteil ist das geistliche Wachstum eines Menschen ein sehr komplexer Prozess, der von den Lebensumständen, dem Handeln des Heiligen Geistes und den Reaktionen des Menschen abhängt.⁴⁴⁷

5.4.6 Fazit

Wenn man die Ergebnisse von REVEAL zusammen sieht, kommt man zu zwei Ergebnissen, die am Ende der Studie vorgestellt werden:

- Der wichtigste Katalysator für geistliches Wachstum ist die Bibel.⁴⁴⁸
In allen vier Phasen und den sie verbindenden Entwicklungsschritten ist es der Umgang mit der Bibel, der erlernt, vertieft, eingeübt und angewendet werden muss.
- Die wichtigste Aufgabe der Gemeinde ist die Befähigung der Gemeindeglieder. Gemeinde muss ihren Gliedern helfen, zu erkennen, wo sie auf ihrer geistlichen Reise stehen und sie muss die Menschen herausfordern und unterstützen, die nächsten Schritte zu gehen.⁴⁴⁹

In der Folge von REVEAL hat Willow Creek eine Fülle von Material entwickelt, das Menschen helfen soll, auf ihrem geistlichen Weg Verantwortung zu übernehmen und weiterzukommen. Im Nachwort von „Wachsen“ betont Bill Hybels, dass es der Gemeinde darum geht, ihren Auftrag (Menschen, die fern von Gott sind, zu völlig hingeebenen Jüngern Jesu zu machen) immer besser zu erfüllen. Hybels gibt unumwunden zu, dass die Gemeinde in der Vergangenheit Fehler gemacht hat und dies wohl auch heute noch tut. Aber man wolle aus seinen Fehlern lernen und es besser machen.⁴⁵⁰

So ist Willow Creek noch auf dem Weg, die Ergebnisse der REVEAL Studie in ihren Gemeindealltag zu integrieren.

5.4.7 Beurteilung auf Grund der Wirksamkeitskriterien

Die REVEAL- Studie unterscheidet sich deutlich von der Organischen Gemeinde und der Natürlichen Gemeindeentwicklung. Während diese beiden Ansätze den

⁴⁴⁷ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.95

⁴⁴⁸ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.139. Ob für dieses Ergebnis eine solche teure Studie nötig ist, muss gefragt werden. Ein Blick in Ps 119 oder Kol 3,16 hätte das gleiche ergeben.

⁴⁴⁹ Für Willow Creek war es scheinbar ein weiter Weg vom besucherorientierten *seeker service* zu einem Gemeindeverständnis, dass die Rolle der Gemeinde eher mit einem Trainer als mit einem Unterhalter der Gemeindeglieder füllt.

⁴⁵⁰ Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.169ff

Anspruch vertreten ein Programm für das Gesamtsystem Gemeinde zu bieten, beschäftigt sich REVEAL nur mit einem Ausschnitt dieses Systems: Der geistlichen Entwicklung von Menschen, die bereits Teil des transzendent-sozialen Systems Gemeinde sind. Die Ausgangsfrage von REVEAL („Bewirken wir wirklich etwas?“) ähnelt dabei durchaus der Ausgangsfrage dieser Arbeit.

Die Herangehensweise ist allerdings eine völlig andere. Willow Creek ist eine Gemeinde mit über 20.000 wöchentlichen Gottesdienstbesuchern. Damit ist Willow Creek als Einzelgemeinde größer, als viele Kirchenbünde in Deutschland mit all ihren Gemeinden.⁴⁵¹ Diese Größe erklärt den Aufwand, den die Gemeinde betrieben hat, um der Frage nach der geistlichen Entwicklung ihrer Gemeindeglieder auf die Spur zu kommen.

Nun hat sich in Definition 8 (siehe 4.3.5) gezeigt, dass das Verhältnis von Form und Inhalt für die Wirksamkeit von Gemeinde sehr wichtig ist. Formen sind nicht neutral. Sie transportieren Inhalte. Die Form einer professionellen Marktstudie mit dem Fokus auf die geistliche Entwicklung der Teilnehmer mag für eine Gemeinde der Größenordnung Willow Creeks angemessen sein, für die Situation deutscher Gemeinden, die wahrscheinlich in den meisten Fällen nicht größer als 100 Gottesdienstbesucher sind, sieht dies anders aus.⁴⁵² Man könnte evtl. mit einer Besuchsrunde in den Hauskreisen der Gemeinde bessere Ergebnisse erzielen, als mit einer computergestützten Studie auf deren Ergebnisse man einige Wochen warten muss.

Hier liegt vielleicht die größte Schwäche in der Übernahme von Impulsen der Willow Creek Gemeinde. Die Materialien, Methoden und Ideen dieser Gemeinde sind für einen bestimmten kulturellen Kontext und vor dem Hintergrund einer speziellen Gemeindegröße entstanden. Die Botschaft dieser Impulse mag gut sein – wie sich auch in der Beurteilung der REVEAL- Studie zeigen wird – aber die Form der Präsentation ist so sehr von der ursprünglichen Situation der Entstehung des Materials geprägt, dass eine Überlagerung des Inhalts kaum ausbleiben kann.⁴⁵³

⁴⁵¹ Zum Beispiel hat der Bund der FeG 38.000 Mitgliedern in 450 Gemeinden. www.feg.de/index/phd?id=169 (2.4.2012), der BeG hat ca. 7000 Mitglieder (mündliche Information des Verfassers aus einer Verbandstagung 2010).

⁴⁵² Angabe vom Verfasser geschätzt.

⁴⁵³ In dem Interview mit Jörg Ahlbrecht vom 29.3.2012 bestritt er dieses Problem. Er verwies darauf, dass REVEAL durch ein überkonfessionelles Team für den deutschen Raum adaptiert wurde. Dass Medien die Botschaft überlagern können, sah er nicht als Gefahr an und verwies auf die Verantwortung der Besucher der Konferenzen und der Nutzer des Materials. Das grundsätzliche

Dieser Kritik muss sich vor allem Willow Creek Deutschland stellen, die für die Kontextualisierung und Verbreitung des Materials von Willow Creek in Deutschland zuständig sind. So könnte es sein, dass diese Studie bei den teilnehmenden Gemeinden alleine durch ihre hohe Professionalität und ihre technische Umsetzung Erwartungen weckt, denen die Ergebnisse nicht gerecht werden können.

Auch suggeriert die Präsentation des Gemeindeprofils mit der Einteilung der Gemeindeglieder in die 4 Phasen und die 2 Problemzonen einen Grad an Machbarkeit, der sich für die tatsächliche geistliche Entwicklung von Menschen negativ auswirken kann. Ein bewussterer Umgang mit Methoden und eine tiefere Reflexion des Zusammenhangs zwischen Form und Inhalt würden dem guten Anliegen dieser Studie zu mehr Wirksamkeit verhelfen.

Im Bezug auf die vier Wirksamkeitskriterien lassen sich durchaus Übereinstimmungen zu den Ergebnissen von REVEAL feststellen:

- **Liebevolle Verbundenheit**

Der Maßstab für die Studie ist die wachsende Beziehung zu Jesus Christus. Anders ausgedrückt kann man auch von einer Zunahme der Verbundenheit zu Christus sprechen. Damit nimmt die Studie am ersten Wirksamkeitskriterium Maß. Es ist genau diese Christuszentrierung, die diese Studie vom Ansatz der natürlichen Gemeindeentwicklung unterscheidet.

Auch die Rolle der Gemeinde als Verbundenheit der glaubenden Menschen, ob im Gottesdienst, den Kleingruppen oder geistlichen Freundschaften taucht immer wieder sehr positiv in der Studie auf und wird gewürdigt.

In der Konzeption von REVEAL war das doppelte Liebesgebot der Referenztext, an dem die geistliche Entwicklung von Menschen festgemacht werden sollte. Dieses Kriterium bildet damit den Dreh- und Angelpunkt dieser Studie und durchzieht die Darstellung an vielen Stellen.

Für den statistischen Laien muss dabei offen bleiben, ob die angewendeten Methoden aus dem Bereich der Marktforschung tatsächlich das messen, was sie messen sollen. In der Darstellung dieser Methoden wird eine große Begeisterung

Problem einer Methode, die für den gemeindlichen Kontext in Deutschland deutlich überdimensioniert ist, wurde nicht wahrgenommen. Siehe Anhang G.

für das Projekt deutlich, die hier und da in deutlichen Übertreibungen ihren Niederschlag findet.⁴⁵⁴ Ob diese Begeisterung die Qualität der Ergebnisse negativ beeinflusst, lässt sich nicht überprüfen.

- **Christusgeprägte Kommunikation**

Zunächst geht es bei REVEAL nicht um die Kommunikation der Botschaft von Christus, sondern um die geistliche Entwicklung von Menschen, die mit Jesus leben. Deshalb scheint es schwierig, dieses Kriterium in der Studie nachzuweisen. Aber gerade die Rolle von Lehre und Bibel in der geistlichen Entwicklung von Menschen kann von REVEAL gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass der Umgang mit der Bibel als dem Wort Gottes der entscheidendste Katalysator für geistliches Wachstum in allen Phasen der geistlichen Entwicklung ist. Von der starken Bedürfnisorientierung der Anfangsjahre von Willow Creek ist nicht mehr die Rede. Gerade der Übergang in die Phase der völligen Hingabe an Christus, die zum Grundmotto Willow Creeks⁴⁵⁵ gehört, benötigt vertiefende Lehre des Wortes Gottes. Es entsteht fast der Eindruck, als hätte Willow Creek in der Vergangenheit die wichtige Rolle des Wortes Gottes und die christusgeprägte Kommunikation dieser Botschaft unterschätzt.

Typisch für Willow Creek ist allerdings, dass man sich mit der gleichen Intensität und Professionalität mit der man den *seeker service* entwickelt hat, nun daran gemacht hat, ein internetgestütztes Programm zur persönlichen Analyse und individuellen Lehrplangestaltung für die geistliche Entwicklung von Menschen online zu stellen.⁴⁵⁶ Welche Botschaft mit diesem Medium mitschwingt muss an dieser Stelle offen bleiben. Zumindest für den deutschen Raum scheint man bei Willow Creek Deutschland keine Befürchtungen zu hegen.⁴⁵⁷

- **Kraftvolle Schwachheit**

⁴⁵⁴ Z.B. Hawkins, Parkinson, Prüfen, S.79

⁴⁵⁵ Hybels betont dieses Motto im Nachwort: Suchende Menschen zu völlig hingeebenen Jüngern Jesu machen. Hawkins/Parkinson, Wachsen, S.169

⁴⁵⁶ Das Programm nennt sich *engage*. Siehe oben Fußnote 442

⁴⁵⁷ Interview Ahlbrecht, 29.3.2012

REVEAL will keine Machbarkeit suggerieren. Und Machbarkeit ist auch nicht die Zielrichtung der Studie. Schließlich geht es um eine Bestandsaufnahme, die den Ist-Zustand der Willow Creek Besucher beschreibt. Und doch hat der Leser der beiden Bücher „Prüfen“ und „Wachsen“ den Eindruck, dass mit dem Instrumentarium von REVEAL eine neue Ära der Erreichbarkeit und Steuerung geistlichen Wachstums für die Gemeinde eingeläutet wird.

Hier und da wird formuliert, dass nur der Geist Gottes Wachstum schenken kann. Die Botschaft, die sich einprägt ist allerdings eine andere: „Wir können es messen, also können wir es auch machen.“

In den beiden Problemzonen der Studie liegt allerdings eine Chance für dieses Kriterium, seine Wirksamkeit zu entfalten. Sowohl die Menschen im Stillstand, als auch die Unzufriedenen in der Gemeinde sehen sich mit einer Situation konfrontiert, die sie nicht mehr selbst beheben und verändern können. Wenn es gelingt, diesen Menschen durch Begleitung, Lehre und persönliche Unterstützung ein Gefühl für die Möglichkeiten Gottes in diesen Krisen zu geben, wird sich die Kraft Gottes in der Schwachheit freisetzen und einen Wachstumsschub bewirken können.

Sicherlich finden sich in diesen beiden Gruppen nicht die einzigen Menschen in einer Gemeinde, die solche Krisenzeiten durchmachen. Wie Willow Creek diese Unterstützung leistet, bleibt leider offen.

- **Vervielfältigender Aufbau**

Willow Creek will Wachstum durch den Aufbau von hingegen Jüngern Jesu. Mit REVEAL hat Willow Creek sich umfassend der Frage gestellt, ob sie dieses Ziel auch erreichen. Man wollte sich nicht mit einem vollen Auditorium zufrieden geben und hat angefangen den Wachstumsautomatismus: „Volle Säle bedeuten geistliches Wachstum“, zu hinterfragen.

Bauen wir wirklich Menschen zu Jüngern auf, vervielfältigen wir uns? Das war die Frage der Studie. Und damit wird dieses Kriterium aufgenommen. Die Antwort war für die Autoren ernüchternd. Sie merkten, dass sie ihre Ziele wesentlich schlechter erreichten, als sie angenommen hatten. Menschen bleiben auf ihrer geistlichen Reise stecken oder gaben auf. Der eigene Ansatz, Gemeinde zu bauen, hat dabei zu diesem Zustand beigetragen. Hawkins nennt das bisherige Willow Creek Modell

ein „*Abhängigkeitsmodell*“.⁴⁵⁸ Die Gemeinde sagt den Menschen, was sie brauchen. Eigenes Nachdenken, eigene Verantwortung ist nicht nötig.

Das Problem ist, dass Christen, die so geprägt sind, keine Fähigkeiten entwickeln, auf ihren eigenen Füßen hinter Jesus herzugehen. Sie leben in einer geistlichen Abhängigkeit von der Gemeinde oder den leitenden Personen der Gemeinde. Damit geschieht keine Vervielfältigung, sondern höchstens die Produktion schlechter Kopien.

Mit REVEAL fängt Willow Creek an, Menschen Verantwortung für ihr geistliches Leben zu übertragen und sie konkret zu fordern und zu fördern. Damit wird dem Aspekt des vervielfältigenden Aufbaus Rechnung getragen. Ob und wie dies nun besser gelingt, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Allerdings muss Willow Creek die Frage gestellt werden, ob der Weg der Größe für die Gemeinde nicht ausgereizt ist. Wenn die Ergebnisse von Schwarz über die missionarische Wirksamkeit von Gemeinde stimmen, dann ist eine Gemeinde von der Größe Willow Creeks für die Verbreitung der Botschaft von Christus das denkbar schlechteste Instrument. Willow Creek vervielfältigt sich zwar durch die WCA mit seinen Ideen weltweit. Wenn Frucht allerdings nicht im Apfel, sondern im neuen Apfelbaum liegt hat Willow Creek hier noch einen Weg vor sich.

- **Fazit**

Mit REVEAL hat Willow Creek eine Studie vorgelegt, die den Kriterien der Wirksamkeit in weiten Teilen Rechnung trägt. Auf einem völlig anderen Weg macht die Studie durchaus ähnliche Beobachtungen, was Gemeinde in der Förderung geistlichen Wachstums wirksam werden lässt. Inwieweit die Studie ihre Ergebnisse durch ihre Methoden wieder relativiert muss dabei gerade wegen des Zusammenhangs von Form und Inhalt gefragt werden.

5.5 Zusammenfassung

Drei sehr unterschiedliche Modelle und Werkzeuge des Gemeindebaus wurden auf Grund ihrer Wirksamkeit mit Hilfe der vier Kriterien beurteilt. Es zeigt sich, dass eine Kriteriologie, die sich nicht am pragmatischen Erfolg festmacht hilfreich ist. Die vier Kriterien für Wirksamkeit von Gemeinde– liebevolle Verbundenheit, christusgeprägte Kommunikation, kraftvolle Schwachheit und vervielfältigender

⁴⁵⁸ Hawkins/Parkinson, Prüfen, S.81

Aufbau – bieten eine Beurteilungsmöglichkeit für die Praxis im Gemeindebau, die sich an der sozialen Realität und der geistlichen Wirklichkeit von Gemeinde orientieren.

So verschieden die Modelle auch sind, es wurde deutlich, dass sie alle der transzendent-sozialen Realität von Gemeinde Rechnung tragen. Sie tun das allerdings in unterschiedlichem Maße. Interessant wäre es, unterschiedliche Gemeinden, die mit einem dieser Modelle arbeiten, zu untersuchen und an Hand der Kriterien für Wirksamkeit zu beurteilen. Allerdings bietet diese Arbeit hierfür nicht den Raum.

Mit der Beachtung der vier Kriterien für Wirksamkeit von Gemeinde und auch der acht Definitionen, aus denen die Kriterien entwickelt wurden, kann der Gemeindebau gegen eine unkritische Methodenabhängigkeit und einen unreflektierten Pragmatismus abgesichert werden. So kann der Einsatz von Methoden und Werkzeugen im Gemeindebau, ohne den Gemeindearbeit völlig unmöglich ist, eine Orientierung bekommen, die dem transzendent-sozialen Wesen von Gemeinde entspricht.

Wie dies gelingen kann, soll im abschließenden Kapitel dieser Arbeit in einigen Vorschlägen dargelegt werden.

6 Wirksame Gemeinde – Eine vorläufige Antwort

Gemeinde ist ein System, das in einem doppelten Horizont existiert. Auf der innerweltlichen Ebene ist Gemeinde ein soziales System und unterliegt den Gesetzmäßigkeiten sozialer Systeme. Auf der geistlichen Ebene ist Gemeinde ein transzendentes System, in dem die Kräfte der geistlichen Welt wirksam sind. Wie deutlich wurde, muss Gemeinde als transzendent-soziales System begriffen werden. Nur, wenn beiden Aspekten der Wirklichkeit von Gemeinde in der Praxis des Gemeindebaus Rechnung getragen wird, kann Gemeinde wirksam sein.

Das Miteinander und Ineinander des transzendenten und des sozialen Charakters von Gemeinde ist dabei nicht konfliktfrei. Wie an der Wirkung der autopoietischen Kräfte und deren Widerspruch zum missionarischen Auftrag von Gemeinde deutlich wurde, können die beiden Wirkungshorizonte von Gemeinde sich gegenseitig blockieren. Hier können nur eine bewusste Wahrnehmung solcher Konflikte und eine konsequente Orientierung an den geistlichen Zielen von Gemeinde zu einer Neuausrichtung der Praxis des Gemeindebaus führen.

Der Einführung des Vormittagsgottesdienstes in der Evangelischen Gemeinschaft Wolfratshausen im Jahre 2002 ging ein solcher Prozess der Neuausrichtung voraus. Kontinuierlich wurde der Gemeinde klar gemacht, dass sie sich in ihren Entscheidungen nicht nur an den Menschen orientieren kann, die bereits da sind (autopoietische Ausrichtung), sondern die Menschen in ihrer Entscheidungsfindung wahrnehmen muss, die nicht kommen können (missionarische Ausrichtung). Der gesamte Prozess dieser Neuausrichtung hat mehrere Jahre gedauert. Auf dem Weg hat niemand die Gemeinde verlassen, weil das Wirksamkeitskriterium der liebevollen Verbundenheit in der Art und Weise der Umsetzung dieser Veränderung der Maßstab des Handelns war. Die Entscheidung, den Gottesdienst vom Abend ganz auf der Vormittag zu verlegen, wurde einstimmig getroffen und hat die Wirksamkeit der Gemeinde erhöht.

Auch die Frage nach dem Zusammenhang von Wirksamkeit und Wachstum war ein Ausgangspunkt dieser Arbeit. Es hat sich gezeigt, dass vorhandenes Wachstum kein Maßstab für die Wirksamkeit von Gemeinde ist. So zeigt die REVEAL-Studie, dass die Willow Creek Gemeinde durchaus wächst, aber in der Erreichung ihres Kernziels, Menschen zu hingeebenen Jüngern Jesu zu machen, deutlich weniger wirksam war, als das Zahlenwachstum suggerierte. Gemeinden sollten sich also

mehr mit der Frage nach ihrer Wirksamkeit und weniger mit ihren Zahlen beschäftigen. Natürlich ist die Zählung der Besucher leichter und oberflächlich schlüssiger, als die Wahrnehmung von liebevoller Verbundenheit oder kraftvoller Schwachheit, aber für die Wirksamkeit einer Gemeinde wird es sich lohnen, diesen Blickwechsel vorzunehmen.

Die Kriterien für Wirksamkeit von Gemeinde können dabei helfen, einen besseren Blick für die Qualität von Gemeinde zu finden. Gerade weil sich in diesen Kriterien eine Verbindung der beiden Horizonte von Gemeinde darstellt, werden sie helfen, Gemeinde in ihrer gesamten Wirkungsbreite wahrzunehmen.

Die sozialen Kräfte in der Gemeinde brauchen die Ergänzung durch die transzendente Ausrichtung und Lenkung. In den Kriterien für Wirksamkeit wird diesem Anspruch Rechnung getragen.

6.1 Liebevolle Verbundenheit leben

Verbundenheit kann nicht nur behauptet werden. Sie muss gelebt werden. Das heißt, sie muss im Alltag der Lebensgestaltung ihren Niederschlag finden. Dabei ist mit der Liebe als Maßstab eine besondere Qualität dieser Verbundenheit beschrieben.

Diese Ergänzung ist wichtig. Verbundenheit besteht beispielsweise auch in autoritären Systemen, aber sie wird durch Unterdrückung und Manipulation hergestellt.⁴⁵⁹ Dadurch wandelt sie sich in eine Abhängigkeit, die für den Einzelnen mit deutlichen Opfern in der Möglichkeit zur Selbstbestimmung verbunden ist. Wenn christliche Liebe praktiziert wird, bleibt das Gegenüber selbstständiges Mitsubjekt der Handlungen und wird nicht zum fremdbestimmten Objekt degradiert.

Gemeinde lebt davon, dass Jesus, als Herr der Gemeinde, diese liebevolle Verbindung zu den Menschen eingegangen ist und er macht genau diese Liebe zum Maßstab aller Handlungen in der Gemeinde (Joh 15,9-13, Mt 22,37-40).

⁴⁵⁹ Die aktuellen Entwicklungen im sogenannten arabischen Frühling zeigen, wie Systeme versuchen die Verbundenheit und damit die Funktionsfähigkeit durch Gewalt zu erhalten. Auch die Unterdrückungs- und Bespitzelungsapparate der NS- Zeit und der DDR sind hier zu nennen. Außerdem kann auch an religiöse Systeme gedacht werden, die durch Kontrolle und religiöse Manipulation Menschen in der Verbundenheit halten, zu nennen wäre hier das Inquisitionssystem der katholischen Kirchen. Diesen Gedankengang zu vertiefen kann diese Arbeit nicht leisten.

Die Verbindung mit Jesus in die konkrete Lebensgestaltung zu übersetzen scheint eine der großen Herausforderungen für wirksames Leben als Christen und als Gemeinde zu sein. Die REVEAL Studie hat gezeigt, dass die Gewöhnung an persönliche geistliche Übungen für die geistliche Entwicklung und damit für die Wirksamkeit von Menschen auf Dauer wichtiger ist, als der regelmäßige Besuch einer Gemeinde. Denn nur die persönlich gestaltete Verbindung zu Jesus führt zu einer wachsenden Hingabe an ihn und damit zu einer höheren Wirksamkeit.

Das System Gemeinde muss es als seine Aufgabe erkennen, Menschen zu einem Leben in liebevoller Verbundenheit mit Jesus anzuleiten und herauszufordern. Dabei kann man sich im Gemeindebau nicht nur auf den Gottesdienstbesuch oder die Kleingruppen verlassen. Wie REVEAL eindrücklich zeigt, ist die persönliche Verantwortung der einzelnen Gemeindeglieder zu betonen. Gemeinden, die Wege finden, ihre Gemeindeglieder positiv in die Verantwortung für die eigene geistliche Entwicklung zu führen und Hilfen anbieten, diese Entwicklung zu fördern, werden eine hohe Wirksamkeit erleben.

Liebevolle Verbundenheit spielt aber auch im Miteinander der Gemeindeglieder eine entscheidende Rolle. Gerade in der hochindividualisierten Gesellschaft postmoderner Prägung ist der Wunsch nach Verbundenheit hoch, obwohl er sicherlich mit einer hohen Angst vor Vereinnahmung gepaart ist.⁴⁶⁰ Gerade die Ergänzung der Verbundenheit durch eine Liebe, die das Gegenüber Subjekt sein lässt, bietet hier eine große Chance. Gemeinschaft, die sich an liebevoller Verbundenheit ausrichtet und der Gefahr der plumpen Vereinnahmung widersteht, kann eine hohe Wirksamkeit erleben.

Die Gemeindesituation der Evangelischen Gemeinschaft München, Stadtmitte kann als Beispiele für diese These dienen. In dieser Gemeinde herrscht ein liebevolles Miteinander, das sich im Anteilnehmen und –geben zeigt. Die Menschen, die zur Gemeinschaft gehören, unterstützen sich in praktischen Fragen und sind in persönlichen und geistlichen Nöten füreinander da. Dabei wird darauf geachtet, dass die Grenzen des Gegenübers gewahrt bleiben. Gerade Menschen mit sozialen und psychischen Problemen fühlen sich in dieser Form der liebevollen Verbundenheit angenommen und verstanden. Sie fassen Vertrauen und machen sich

⁴⁶⁰ Siehe zur postmodernen Lebenswirklichkeit die gute Zusammenfassung in: Frost, Michael; Brunner, Reinhard: Freiheit entdecken, S.170-190

auf den oft langen Weg der Veränderung und inneren Heilung.⁴⁶¹ Auf diese Weise entsteht eine Wirksamkeit von Gemeinde, die sich nicht in großen Zahlen zeigt, aber im Sinne Jesu durchaus Frucht trägt.

Liebevolle Verbundenheit ist sicherlich der Wunsch jeder Gemeinde. Allerdings zeigt der Alltag, wie schwer dieses Kriterium für Wirksamkeit in konkrete Lebensgestaltung umzusetzen ist. Ohne nüchterne Bestandsaufnahme, den mutigen Blick auf die Mängel und konkreten Schritten zur Beseitigung dieser Mängel, wird liebevolle Verbundenheit ein gern gehegter, aber selten verwirklichter Wunsch von Gemeinden bleiben.

Allerdings kann eine Gemeinde mit jedem Schritt zur Steigerung der liebevollen Verbundenheit mit Christus und untereinander ihre Wirksamkeit steigern.

6.2 Christusgeprägte Kommunikation wagen

Unter diesem Kriterium wurden zwei Voraussetzungen für Wirksamkeit zusammengefasst. Kommunikation muss erhalten bleiben, damit ein System wirksam sein kann und die Botschaft des Evangeliums muss zum Maßstab dieser Kommunikation erhoben werden.

Was kompliziert klingt, kann im Alltag der Gemeinde sehr einfach umgesetzt werden. Es geht um die Grundfrage, wie viel Wirksamkeit dem Wort Gottes zugetraut wird. Cole hat sehr scharf darauf hingewiesen, dass Gemeinden vielfach dazu neigen, dass Wort Gottes durch Botschaften über das Wort Gottes zu ersetzen.⁴⁶² Die moderne Kommunikationstechnik verstärkt diese Gefahr noch. Denn durch Videos, Beamer und Hightech haben sich die Möglichkeiten zur Präsentation von Botschaften über das Wort Gottes deutlich erhöht.

Gemeinde, die wirksam sein will muss wieder neues Vertrauen in die Wirksamkeit ihrer eigenen Grundlagen finden. Und die entscheidende Grundlage für Gemeinde ist das Wort Gottes, als die Offenbarung des Willens und Wesens Gottes und als Ursprung der Gemeinde.⁴⁶³

⁴⁶¹ Die Gemeinde erlebt allerdings auch, wie schnell die eigenen Grenzen erreicht sind. Die Gemeinschaft kann hier die Aufgabe der menschlichen Unterstützung und Begleitung leisten. Für die konkrete Arbeit an den psychischen oder sozialen Problemen solcher Menschen ist die Zusammenarbeit mit Fachleuten unerlässlich. Wenn die Gemeinde diese Zusammenarbeit fördert, kann sie ihre Wirksamkeit in diesem Bereich deutlich steigern.

⁴⁶² Siehe 5.2.2, Cole, Organische Gemeinde, S.101

⁴⁶³ Abraham, S.46. Gemeinde als *creatura verbi* zu beschreiben ist vielfacher Konsens.

Die Erfahrungen des Verfassers in seinen beiden Gemeinden zeigen, dass es für die Kommunikation des Wortes Gottes nicht ausreicht, Gottesdienste zu halten. Auch die Hauskreise und Kleingruppen haben oft eine andere Ausrichtung, als die Vermittlung von Gottes Wort, da der persönliche Austausch und die Gemeinschaft im Vordergrund stehen. In beiden Gemeinden gibt es regelmäßige Bibelabende, an denen Abschnitte der Bibel im Zusammenhang der ganzen Schrift erläutert und diskutiert werden. Diese Abende erleben einen hohen Zulauf. Sowohl Menschen, die neu im Glauben sind als auch langjährige Christen betonen den Nutzen dieser Abende für ihre eigene Beziehung zu Jesus.

Auch die mehrfach durchgeführten Alphakurse in Wolfratshausen und München zeigen, dass die ausführliche Vermittlung von Gottes Wort für die geistliche Entwicklung von Menschen unerlässlich ist. Die Vorträge der Alphakursabende beschäftigen sich in Form der Präsentation eines biblischen Befundes mit wichtigen Themen des Glaubens (Wer ist Jesus?, Warum das Kreuz?, Wie kann man Bibellesen?, Wie kann man beten?, etc.).⁴⁶⁴

Die Predigtpraxis in Gemeinden muss in der Anwendung dieses Kriteriums auf den Prüfstand. Wirksame Predigt im Sinne der christusgeprägten Kommunikation muss sich nach zwei Seiten überprüfen. Zum einen muss der Anteil, den Gottes Wort in der Verkündigung hat immer wieder beachtet werden. Thematische Predigten sind ein wertvolles Werkzeug, aber sie dürfen das Wort Gottes als Mitte der Verkündigung nicht ersetzen und müssen sich in ihren Inhalten am Wort Gottes messen lassen.⁴⁶⁵ Verkündiger müssen sich heute die Mühe machen, Menschen das Wort Gottes zu vermitteln und durch die Predigt in den Menschen die Lust zu wecken, die Bibel selbst in die Hand zu nehmen und zu lesen.

Zum anderen muss die Rolle von Medien und technischer Unterstützung in der Predigt reflektiert werden. Der Einsatz von Beamer, Flipchart, Videos, Musik, Theater und interaktiven Medien ist reizvoll, aber der Zusammenhang von Medium und Botschaft muss bedacht werden. Sehr schnell überlagern Medien durch ihre eigene Wucht die Inhalte einer Predigt. Dies kann schon mit dem Einstiegswitz

⁴⁶⁴ Siehe zu Alphakurs Nicky Gumbel, Fragen an das Leben. Für die Durchführung der Alphakurse hat der Verfasser die Themen ausführlich überarbeitet. Dabei hat sich der Anteil an biblischer Lehre noch erhöht.

⁴⁶⁵ Der Verfasser hat seine eigene Predigtpraxis deutlich verändert. Nach einer Predigt wurde ihm der Satz gesagt: „Ich konnte vor lauter Worten, die du gesprochen hast, das Wort Gottes gar nicht hören!“ So unangenehm diese Kritik war, so hilfreich war die Reflexion der eigenen Predigt an Hand dieser Kritik.

einer Predigt der Fall sein. Wenn Zuhörer sich nach der Predigt an die Illustrationen, aber nicht an die Inhalte erinnern, dann hat das Verhältnis von Medium und Inhalt nicht gestimmt und die Predigt war in ihrer Wirksamkeit stark eingeschränkt. Dass der Einsatz von Medien möglich ist, macht ihn nicht automatisch sinnvoll und nötig. Hier ist eine hohe Wachsamkeit gefragt, um nicht der Wirksamkeit von Gemeinde zu schaden.

Der zweite Aspekt dieses Kriteriums ist die Anschlussfähigkeit von Kommunikation. Dieser Gedanke kann für den Gemeindebau von großer Wichtigkeit sein. Kommunikation in der Gemeinde darf nicht zur Einbahnstraße werden, sonst bleibt die Wirksamkeit auf der Strecke. Dies gilt auf allen Ebenen des gemeindlichen Lebens – persönlich, institutionell und in Veranstaltungen.⁴⁶⁶

Gerade die Ebene der Veranstaltungskommunikation lebt von einer starken Einseitigkeit. Viele Veranstaltungen im gemeindlichen Rahmen sind frontal organisiert. Moderation, Verkündigung, Informationen und Lesungen machen den Teilnehmer zum Zuhörer oder Zuschauer, einzig die Musik bietet die Möglichkeit der Teilhabe am gottesdienstlichen Geschehen. So ist es für die Gestaltung von Gemeindeveranstaltungen notwendig, die Beidseitigkeit des kommunikativen Prozesses zu beachten. Gottesdienste und andere Veranstaltungen brauchen die Möglichkeit auf das Geschehen zu reagieren und zu antworten, damit die Wirksamkeit der Gemeinde gesteigert wird.

Systeme bestehen aus Kommunikationen, sagt Luhmann (siehe 3.1.3). Für das transzendent-soziale System Gemeinde ist diese ein Gedanke, der ein weites Feld an Verbesserungsmöglichkeiten öffnet. Wenn Gemeinden beginnen, ihre kommunikativen Prozesse unter dem Kriterium der Anschlussfähigkeit und der Christusprägung zu untersuchen, können sie ihre Wirksamkeit deutlich steigern.

6.3 Kraftvolle Schwachheit zulassen

Dieses Kriterium formuliert ein Paradoxon, dass der transzendent-sozialen Wirklichkeit Rechnung trägt. Dabei ist es das persönlichste Kennzeichen für Wirksamkeit. Auch Paulus selbst beschreibt diesen Zusammenhang als persönliches Wort Christi an ihn (2Kor 12,9, siehe 4.2.4). Wichtig ist es dabei, den

⁴⁶⁶ Es scheint lohnend zu sein, die Kommunikation in einer Gemeinde unter diesem Aspekt zu beleuchten. Wenn Informationen in der Gemeinde zwar zur Verfügung gestellt werden, aber keine Möglichkeit zur Reaktion besteht, endet die Kommunikation. Gerade in der institutionellen und strukturellen Kommunikation lauert eine große Gefahr der Einseitigkeit.

Ursprung von Schwachheit und Kraft klar zu sehen. Schwachheit ist ein Wesenszug menschlicher Existenz. Jeder Mensch hat Schwächen und dies gilt analog auch für jedes System, das Menschen schaffen. Doch gerade die Verbundenheit mit Christus kann diese Schwächen in Wirkungsräume der Kraft Gottes verwandeln. Kraft hat ihren Ursprung immer in Gott selbst. Seine Kraft baut Gemeinde.

In diesem Kriterium spielt für das System Gemeinde der Zusammenhang von Medium und Inhalt wieder eine Rolle. Im Gemeindebau werden viele Medien eingesetzt. Dabei darf allerdings nicht nur an kommunikative Medien gedacht werden. Budgetplanungen, Zielsetzungen, Sitzungsprotokolle, Mitarbeitergespräche, Schulungen, Visionsprozesse und vieles mehr sind im Sinne McLuhans Medien. Und diese Hilfsmittel und Methoden, die Arbeit des Gemeindebaus zu bewältigen, sind nicht neutral in ihren Wirkungen. Eine Botschaft solcher Medien ist das unbewusste Versprechen von Wirksamkeit und Effektivität. Anders gesagt: Mit diesen Mitteln scheint Gemeinde machbar zu werden. Natürlich wird dem auf der geistlichen Ebene heftig widersprochen, aber wenn die Wirklichkeit der unterschwelligen Wirkung von Medien nicht bewusst wahrgenommen und in der Auswahl der Mittel immer wieder berücksichtigt wird, kann die Wirksamkeit von Gemeinde stark beeinträchtigt werden.

Der Verfasser hat in dieser Frage immer wieder durch eigene Fehler lernen müssen. Immer wieder haben angewandte Methoden Widerstände in der Gemeinde hervorgerufen, weil die Reflexion der unterschwelligen Wirkung der eingesetzten Medien unterblieben ist. Wo im Gemeindebau der Eindruck entsteht, dass Gemeinde machbar ist, wird das Kriterium der kraftvollen Schwachheit verletzt und die Widerstände werden nicht ausbleiben.

Um diesem Kennzeichen von Wirksamkeit Raum zu schaffen ist es allerdings auch unerlässlich, die eigene Interpretation von Schwachheit neu zu fassen. Schwachheit kann in zwei Richtungen missbraucht werden. Auf der einen Seite kann sie zur Ausrede werden, um keinen höheren Einsatz für den Gemeindebau erbringen zu müssen. Da wird dann schnell von „der kleinen Herde“ gesprochen und diese als Ruhekissen missbraucht. Auf der anderen Seite kann Schwachheit als Hindernis für Gottes Wirken in der Gemeinde gedeutet werden.⁴⁶⁷

⁴⁶⁷ Auf der persönlichen Ebene kommt dies immer wieder vor, wenn die eigene Sündhaftigkeit in einer gesetzlichen Fehlinterpretation als Hindernis für Gottes Handeln gedeutet wird. Sünde, die

Schwachheit muss wahrgenommen werden. Sie muss zuweilen hingenommen werden, wie der Umgang des Paulus mit seinem Stachel im Fleisch gezeigt hat. Aber Schwachheit kann in der Verbindung mit Jesus zur großen Chance werden. Denn Schwachheit kann die Abhängigkeit von Jesus steigern und damit die Wirksamkeit der Gemeinde erhöhen.

Vor allem für kleine Gemeinden, die im Vergleich mit großen Nachbarn die eigene Minderwertigkeit im Reich Gottes empfinden, kann dieses Kriterium eine große Ermutigung sein. Die Evangelische Gemeinschaft München (Stadtmitte) hätte in der Auseinandersetzung mit diesem Kriterium die Chance, Gottes Möglichkeiten für die Gemeinde trotz der kleinen Zahl und den geringen Ressourcen, zu entdecken und mutig zu nutzen.

Wo Schwachheit nicht als Ausrede missbraucht oder als Blockade aufgebauscht wird, sondern durch Gebet und Glaube in die Abhängigkeit von Jesus gebracht wird, kann Gemeinde in großer Schwachheit Erfahrungen mit der Kraft Gottes machen und dadurch ihre Wirksamkeit steigern.

6.4 Vervielfältigenden Aufbau betreiben

Aufbau ist die leitende Absicht des Gemeindebaus. Man will wachsen, man will Menschen für Jesus gewinnen und die Gemeinde aufbauen. Die Ergänzung dieses Kriteriums durch den Aspekt der Vervielfältigung gibt dieser Absicht eine neue Ausrichtung, die für die Wirksamkeit von Gemeinde wichtig ist.

Wie groß darf eine Gemeinde werden, um noch wirksam zu sein? Diese Frage wird im Gemeindebau kaum gestellt. Sie ist aber existenziell. Wie Schwarz in seinen biotischen Prinzipien zeigt, wächst alles Lebendige bis zur Geschlechtsreife und beginnt dann mit der Vervielfältigung (siehe 5.3.3). Da Gemeinde lebendig ist, muss dieses Schöpfungsprinzip auch für die Gemeinde gelten.⁴⁶⁸

Aufbau hat die Tendenz zur Größe. Und gerade wenn der Aufbau der Gemeinde gelingt, entsteht schnell ein Grundgefühl, dass größer auch besser ist. Hier liegt eine große Gefahr für die Wirksamkeit von Gemeinde. Dass größer besser ist, kann

erkannt und durch Umkehr überwunden wird, kann ein Raum der Kraft Gottes sein. Der Verfasser hat manche Predigt in großen persönlichen Zweifeln wegen seiner eigenen Sündhaftigkeit gehalten und erlebt, wie Gott diese Verkündigung gebraucht hat, um Menschen zu verändern.

⁴⁶⁸ Im NT gibt es nur eine Gemeinde, die als tot bezeichnet wird (Offb 3,1-6).

nicht als biblisches Prinzip angesehen werden. Im Gegenteil nutzt Gott sehr oft das Kleine und Verachtete um seine Ziele zu erreichen.⁴⁶⁹

Wenn Gemeinden wirksam bleiben wollen, müssen sie Strategien entwickeln, wie der Aufbau der Gemeinde in der Vervielfältigung der Gemeinde münden kann. Neil Cole zeigt mit seinem Konzept der organischen Gemeinden, dass dieses Ziel bereits in die kleinste Zelle der Gemeinde (Minigruppe) eingebaut werden kann (siehe 5.2.4). Nun ist der Weg Coles kaum in bestehende Gemeinden zu integrieren, aber das Anliegen ist trotzdem brennend. Wenn Gemeinden keine Wege zur Vervielfältigung finden, werden sie an den Kosten und der Komplexität der eigenen Größe früher oder später scheitern und ihre Wirksamkeit verlieren.

Bereits auf der Ebene der Kleingruppen und Hauskreise wird deutlich, wie schwer es ist, ein gesundes Bewusstsein für Vervielfältigung zu entwickeln. In seiner 20-jährigen Praxis hat der Verfasser mehrere Teilungen von Hauskreisen begleitet oder gestaltet. Fast immer wurde dieser Prozess erlitten und negativ von den Teilnehmern bewertet, weil er nicht als sinnvolle und natürliche Weiterentwicklung des eigenen Kreises – geistlich gesprochen als Frucht –, sondern nur als notwendiges Übel interpretiert wurde.

Vervielfältigung muss für wirksame Gemeinde zum Normalfall werden. Nur so kann der Aufbau der Gemeinde dauerhaft fortgesetzt werden. Dies kann nur gelingen, wenn durch Lehre, praktische Beispiele und konkrete Herausforderungen, das Anliegen in einer Gemeinde thematisiert, wachgehalten und umgesetzt wird. Die Gründung von Hauskreisen muss zum Hauptanliegen von Hauskreisleitern werden und die Gründung von Gemeinden muss zum Thema für Gemeindeleiter werden. Nur so kann sich vervielfältigender Aufbau als Grundanliegen der Gemeinde verfestigen.

Für die Wirksamkeit von Gemeinde scheint die Beachtung und Implementierung dieses Kriteriums in die eigene Gemeindepraxis das entscheidende Anliegen zu sein. Denn wirksame Gemeinden stoßen früher oder später an die Grenzen ihres Wachstums und damit an ein Hindernis für ihre Wirksamkeit. Gerade der Einfluss der Gemeindegrowthbewegung mit seinem Ziel, Gemeinde zum primären Werkzeug der Evangelisation zu machen, hat eine Prägung geschaffen, in der dem

⁴⁶⁹ Es lassen sich eine Fülle von Beispielen anführen. Das eindrucklichste beschreibt Paulus in seiner Kreuzestheologie, wenn er nachweist, wie Gott durch die Schwachheit des Kreuzes die Weisheit der Welt zu Nichte macht (siehe 4.2.1).

Gedanken der Vervielfältigung kaum Rechnung getragen wird. Man will missionarisch wirksam sein, also muss man wachsen. Der Gedanke, dass gerade dieses angestrebte Wachstum die Wirksamkeit der Gemeinde aushebeln kann, hat keinen Raum.

Gerade die wachsenden Gemeinden im evangelikalen Raum Deutschlands stehen in der Gefahr, auf diese Weise in eine Wachstumsfalle zu laufen, die zum Verlust der Wirksamkeit und langfristig zur Stagnation und zur Schrumpfung der Gemeinden führen wird. Gemeinden müssen Strategien entwickeln, sich zu vervielfältigen. Wenn man dem Kriterium des vervielfältigenden Aufbaus Rechnung trägt, sollte es nicht die Aufgabe von Gemeindebünden und-verbänden sein, das Anliegen der Gemeindegründung wach zu halten. In den Leitungskreisen der Gemeinden muss die Vervielfältigung der eigenen Gemeinde an Bedeutung gewinnen, denn Gemeinden sind dann erst wirklich wirksam, wenn sie neue Gemeinden hervorbringen.

6.5 Schlussbemerkung

Jesus möchte seine Gemeinde bauen. Er will, dass seine Gemeinde Frucht bringt, die bleibt. Er will wirksame Gemeinde. Der Verfasser hofft, dass diese Arbeit einen Beitrag leistet, die Wirksamkeit von Gemeinde als neuen Maßstab für den Gemeindebau zu entdecken und die dargestellten Kriterien in der eigenen Arbeit zu beachten. Er wünscht sich von Herzen wirksame Gemeinden, die für die Ausbreitung der Herrschaft Christi reichlich Frucht bringen.

7 Literaturverzeichnis

- Abraham, Martin: Evangelium und Kirchengestalt, Reformatorisches Kirchenverständnis heute, Berlin, 2007.
- Aristoteles: Philosophische Schriften 5, Hamburg, 1995
- Banks, Robert J.: Paul's Idea of Community – the early house churches in their cultural setting, Peabody, 1994.
- Baraldi, Claudia/Corsi Giancarlo/Esposito, Elena: GLU Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme, Frankfurt, 1997
- Carson, D.A., The Gospel according to John, Leicester, 1994
- Cole, Neil: Church 3.0, upgrades for the future of the church, San Francisco, 2010.
- Cole, Neil: Organische Gemeinde - Wenn sich das Reich Gottes natürlich ausbreitet, Bruchsal, 2008.
- Cole, Neil: Klein und stark, Minigruppen ein Weg zur ganzheitlichen Nachfolge, Emmelsbühl, 1999
- Fee, Gordon: The first Epistle to the Corinthians, Grand Rapids, 1984
- Frost, Michael; Brunner, Reinhard: Freiheit entdecken, Impulse für missionales Christen und Gemeindearbeit, Berlin, 2010.
- Frost, Michael; Hirsch Alan: Der wilde Messias – Mission und Kirche von Jesus neu gestalten, Schwarzenfeld, 2009.
- Frost, Michael; Hirsch, Alan: Die Zukunft gestalten - Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jahrhundert, Asslar, 2008.
- Gäcke, Volker: Die Starken und Schwachen in Korinth und Rom, Tübingen, 2005.
- Goppelt Leonhard, Theologie des Neuen Testaments, 3. Auflage, Göttingen, 1985.
- Gumbel, Nicky, Fragen an das Leben, Asslar, 1999
- Gumbel, Nicky, Gott, Lachen und Lasagne, 1997
- Guthrie, Donald: New Testament Theology, Leicester, 1981.
- Hahn, Ferdinand: Theologie des Neuen Testaments, Band 1, 2. Auflage, Tübingen, 2005.

- Hardmeier, Roland: Kirche ist Mission - Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis, Schwarzenfeld, 2009.
- Hawkins, Greg; Parkinson, Cally: Prüfen - Aufrüttelnde Erkenntnisse der REVEAL-Studie über Gemeindeleben und geistliches Wachstum, Asslar, 2009.
- Hawkins, Greg; Parkinson, Cally: Wachsen – Praktische Folgen der REVEAL-Studie, Asslar, 2010
- Heckel, Ulrich: Kraft in Schwachheit. Untersuchungen zu 2. Kor 10-13, Tübingen, 1993.
- Herbst, Michael: Mission bringt Gemeinde in Form, Neukirchen-Vluyn, 2006.
- Herbst, Michael: Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche, Stuttgart, 1987.
- Hybels, Bill: Ins Kino gegangen und Gott getroffen, Wiesbaden, 1996
- Höffe, Otfried: Aristoteles-Lexikon, Stuttgart, 2005
- Hofius, Otfried: Paulusstudien, Tübingen, 1994
- Hölzl, Maximilian: Gemeinde für andere, Kassel, 2004
- Jüngel, Eberhard: Paulus und Jesus, 7. Auflage, Tübingen 2004.
- Keener, Craig S., The Gospel of John: a commentary, Peabody, 2005
- Kneer, Georg/Nassehi, Armin: Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme, Paderborn, 2000
- Krug, Johannes: Die Kraft des Schwachen. Ein Beitrag zur paulinischen Apostolatstheologie, Tübingen, 2001.
- Kuhl, Josef: Die Sendung Jesu und der Kirche nach dem Johannesevangelium, 1967.
- Ladd, Georg E.: A Theology of the New Testament, Revised Edition, Michigan, 1993.
- Loewenich, Walter von: Luthers Theologia Crucis, bielefeld, 1982
- Lüdke, Frank: Diakonische Evangelisation, Stuttgart, 2003.
- Luhmann, Niklas: Funktion der Religion, Frankfurt, 1977

- Luhmann, Niklas: Soziale Systeme Grundriß einer allgemeinen Theorie, Frankfurt 1984
- Martin, Ralph P.: World Biblical Commentary Volume 40, 2 Corinthians, Dallas, 1986
- McLuhan, Marchall: Understandig Media – The Extension of Man, London, 1964
- McManus, Erwin Raphael: Eine unaufhaltsame Kraft, Asslar, 2005.
- Meeks, Wayne A.: Urchristentum und Stadtkultur. Die soziale Welt der paulinischen Gemeinden, 1993.
- Michel, Otto: Der Brief an die Römer (KEK), Göttingen, 1978
- Nestle-Aland: Das Neue Testament Griechisch - Deutsch, Stuttgart, 1996
- Oepke, Albrecht: Der Handkommentar zum Galaterbrief, 5. Auflage, Berlin, 1984
- Pannenberg, Wolfhart: Systematische Theologie, Band 3, Göttingen, 2003.
- Pritchard, G.A.: Willow Creek – Die Kirche der Zukunft?, Bielefeld, 1997
- Rainer, Thom S.; Geiger Eric: Simple Church – Returning to God's process for making disciples, Nashville, 2006.
- Reimer, Johannes: Die Welt umarmen – Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus, Marburg, 2009.
- Robinson, Martin: Kirche für Entkirchlichte – lernen von Willow, Wuppertal, 1995.
- Roloff, Jürgen: Die Kirche im Neuen Testament, Göttingen, 1993.
- Savage, Timothy B.: Power through Weakness. Paul's Understanding of the Christian Ministry in 2. Corinthians, Cambridge, 1995.
- Schlatter, Adolf: Paulus der Bote Jesu, Stuttgart, 1969
- Schnabel, Eckhard J.: Der erste Brief des Paulus an die Korinther, Wuppertal, 2006
- Schnackenburg, Rudolf: Das Johannesevangelium, II. Teil, Freiburg, 1982
- Schnackenburg, Rudolf: Das Johannesevangelium, III. Teil, Freiburg, 1982
- Schnackenburg, Rudolf: Die neue Echter Bibel Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung Matthäus 1,1-16,20, Würzburg, 1991
- Schnelle, Udo: Das Evangelium nach Johannes, Leipzig, 1998

- Schrage, Wolfgang: Der erste Brief an die Korinther 1,1-6,11 (EKK), Neukirchen-Vluyn, 1991
- Schrage, Wolfgang: Der erste Brief an die Korinther 11,17-14,40, Neukirchen-Vluyn, 1999
- Schulz von Thun, Friedemann: Miteinander reden 1, Hamburg, 1990
- Schulz, Siegfried: Das Evangelium nach Johannes, Göttingen, 1978
- Schwarz, Christian A.: Die natürliche Gemeindeentwicklung, Emmelsbühl 1996.
- Schwarz, Christian A.: Die Praxis der natürlichen Gemeindeentwicklung, Emmelsbühl, 1997
- Schwarz, Christian A.: Die dritte Reformation, Paradigmenwechsel in der Kirche, Emmelsbühl, 1993
- Schweitzer, Eduard: Das Evangelium nach Matthäus, Göttingen, 1986
- Seiffert, Helmut: Einführung in die Wissenschaftstheorie Band 3, München 1985
- Stott, John: Christian Mission in the modern World, Downers Grove, 2008.
- Stuhlmacher, Peter: Biblische Theologie des Neuen Testaments Band 1.: Grundlegung von Jesus zu Paulus, 3. Auflage, Göttingen, 1992.
- Thiessen, Gerd: Studien zur Soziologie des Urchristentums, Tübingen, 1983.
- Turner, Max: The Holy Spirit and spiritual Gifts then and now, Cumbria, 1996
- Wagner, C.Peter: Die Gaben des Geistes für den Gemeindebau, Neukirchen-Vluyn, 1993
- Walters, James C.: Ethnic Issues in Paul's Letter to the Romans. Changing Self-Definitions in Earliest Roman Christianity, Valley Forge, 1993.
- Warren, Rick: Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt, Asslar, 1998.
- Warren, Robert: Fitness-Handbuch für die christliche Gemeinde, Neukirchen-Vluyn, 2004.
- Weder, Hans: Das Kreuz Jesu bei Paulus, Göttingen, 1981
- Weth, Rudolf (Hg.): Das Kreuz Jesu – Gewalt-Opfer-Sühne, Neukirchen-Vluyn, 2001

Wilckens, Ullrich: Der Sohn Gottes und seine Gemeinde, Studien zur Theologie der Johanneischen Schriften, Göttingen, 2003.

Wilckens, Ulrich: Das Evangelium nach Johannes, Göttingen, 1998

Wolff, Christian: Der erste Brief des Paulus an die Korinther, Berlin, 1996

Wolff, Christian: Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, Berlin, 1989

7.1 Lexika

Das große Bibellexikon, Wuppertal, 1988

Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament Band 1 (EWNT), Stuttgart, 1992

RGG⁴, Tübingen, 2004

Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament (ThBNT), Wuppertal, 1986

Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament (ThWNT), Stuttgart, 1954

7.2 Artikel

Dem Auftrag verpflichtet – Stellungnahme des Bundes evangelischer Gemeinschaft zu Gemeinschaft, Gemeinde und Kirchen, 2011

Herbst, Michael: Ein Plädoyer für verheißungsorientierte Gemeinde-Visionen. Eine Reaktion auf Reiner Knielings Plädoyer für unvollkommene Gemeinden. In: ThBeitr 39 (2008), Heft 3, 163–175.

Plock, Wilfried; Kälber, Bernd: Die Natürliche Gemeindeentwicklung nach Christian A. Schwarz, eine kritische Analyse, ohne Jahresangabe, www.kfg.org/download/artikel/plock-gemeindeentwicklung.pdf (31.3.2012)

Riesner, R.: Korinth, aus Das große Bibellexikon, Wuppertal, 1988

Schnabel, Eckhard J.: Die Theologie des Neuen Testaments als Missionstheologie: Die missionarische Realität der Kirche des ersten Jahrhunderts und die Theologie der ersten Theologen, in: Jahrbuch für Evangelikale Theologie, Wuppertal, 2006.

Zöllner, Tobias: Neil Coles „Organische Gemeinde“ Ein Impulsgeber für Gemeindearbeit in der Postmoderne Deutschlands?, 2011 (unveröffentlicht)

7.3 Quellenmaterial

Die 7-Schritte-Strategie der WillowCreek-Gemeinde, aus: „Das Willow Creek Handbuch 1998-1999“ (unveröffentlicht), als pdf Dokument auf der beiliegenden CD enthalten.

Festmappe zum 25 jährigen Bestehen der Gemeinschaft in der Landeskirche München, Kreuzstraße (unveröffentlicht)

Holland, Sr. Marion, Darstellung der Geschichte der Kreuzstraße in Bildern, (Archiv der Gemeinde, unveröffentlicht)

imag – Infomagazin der Evangelischen Gemeinschaft München, Puchheim, Wolfratshausen, 2. Ausgabe 07/2003 (unveröffentlicht)

Jörg Ahlbrecht, Interview am 29.3.2012 als Audiodatei auf der beiliegenden CD, Mitschrift in Auszügen Anhang G

Lebenslauf von Maria Blaschke, anlässlich ihrer Beisetzung (privates Archiv des Verfassers, unveröffentlicht)

Müller, Andreas, Gemeindeforseminar der Evangelischen Gemeinschaft Wolfratshausen, (Archiv des Verfassers, unveröffentlicht)

Protokoll der Evangelischen Gemeinschaft Wolfratshausen aus den Gemeindeleitungssitzungen und Mitgliederversammlungen von 1995-2012 (privates Archiv des Verfassers, unveröffentlicht)

Völcker, Ernst: Gemeindeaufbau – Gemeinschaft und EC München und Außenorte, 1992 (unveröffentlicht)

Willow Creek Deutschland – Informationen der Homepage, <http://www.willowcreek.de/ueber-willow-dch/vision/> (2.4.2012), siehe Anhang C

Statistik kommunal Wolfratshausen 2009, 20. November 2011:

www.wolfratshausen.de/fileadmin/Media/PDF/Rathaus/stadtinfo/Statistik_kommunal_209_Wolfratshausen.pdf ,

8 Abkürzungsverzeichnis

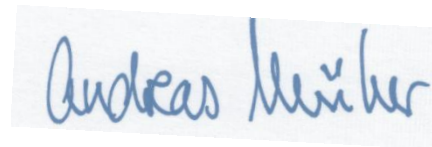
BeG:	Bund evangelischer Gemeinschaften e.V.
CMA:	Church Multiplication Associates
EGM:	Evangelische Gemeinschaft München (Stadtmitte)
EGW:	Evangelische Gemeinschaft Wolfratshausen
EWNT:	Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament
FeG:	Frei evangelische Gemeinde
GL:	Gemeindeleitung
HGV:	Hensoltshöher Gemeinschaftsverband e.V.
LTG:	Life Transforming Groups
NGE:	Natürliche Gemeindeentwicklung
RGG:	Religion in Geschichte und Gegenwart
ThBNT:	Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament
ThWNT:	Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament

Eidesstattlichen Erklärung

Wolfratshausen, 7.Mai 2012

Ich erkläre mit meiner Unterschrift, dass ich die vorliegende Masterarbeit in der gesetzten Frist selbstständig verfasst und keine anderen als die erlaubten Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen in der Arbeit, die anderen Werken wörtlich oder sinngemäß entnommen sind, habe ich unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und Tabellen sind von mir angefertigt worden, soweit sie nicht als Entlehnungen gekennzeichnet sind. Der Hauptteil der Arbeit enthält mit Fußnoten 39.792 Worte.

Wolfratshausen, 7.5.2012



Ort, Datum

Unterschrift

9 Anhänge

Anhang A - Verbindlichkeitsfragen nach Cole⁴⁷⁰

- 1. Haben Sie in dieser Woche durch ihre Worte und Taten Zeugnis von der Größe Jesu Christi abgelegt?*
- 2. Haben Sie sich während der letzten Woche sexuell stimulierendem Material ausgesetzt oder unangemessenen Gedanken über eine Person nachgegeben, die nicht Ihr Ehepartner ist?*
- 3. Haben Sie es in dieser Woche an Integrität in Ihren finanziellen Bereichen fehlen lassen?*
- 4. Haben Sie den Menschen, zu denen Sie in wichtigen Beziehungen stehen, in dieser Woche Wertschätzung, Verständnis und Großzügigkeit bewiesen?*
- 5. Haben Sie einen anderen Menschen durch Ihre Worte verletzt, entweder hinter seinem Rücken oder direkt?*
- 6. Sind Sie persönlichen Abhängigkeiten erlegen? Erklären Sie, um was es sich dabei gehandelt hat?*
- 7. Tragen Sie noch Ärger gegenüber einer anderen Person mit sich herum?*
- 8. Haben Sie jemand anderem im Stillen Unglück gewünscht, um ihn zu übertreffen?*
- 9. Haben Sie Ihr Lesepensum diese Woche geschafft und etwas von Gott gehört? Welche Konsequenzen werden Sie daraus ziehen?*
- 10. Waren Sie zu mir/zum uns ganz ehrlich?*

Anhang B - Gebetsstrategie nach Cole⁴⁷¹

- 1. Beten Sie, dass Gott sie selbst zu sich zieht. Nur er kann das tun (Johannes 6,44).*
- 2. Beten Sie, dass sie die Sehnsucht danach habe, Gott kennen zu lernen (Apostelgeschichte 17,27).*
- 3. Beten Sie, dass sie das Wort Gottes hören und daran glauben (1. Thessalonicher 2,13).*

⁴⁷⁰ Cole, Klein und stark, S.76f

⁴⁷¹ Mit ‚sie‘ sind die Personen auf der gemeinsamen Gebetsliste gemeint.

4. *Beten Sie, dass es Satan nicht gelingt, sie blind für die Wahrheit zu machen (2. Korinther 4,4; 2. Timotheus 2,25-26).*
5. *Bitten Sie den Heiligen Geist darum, sie von ihren Sünden zu überführen und ihnen ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Erlösung durch Christus zu geben (Johannes 16,8-13).*
6. *Bitten Sie Gott darum, jemanden zu schicken, der ihnen das Evangelium nahe bringt (Matthäus 9,37-38).*
7. *Beten Sie, dass Gott Ihnen die Möglichkeit, den Mut und die richtigen Worte gibt, ihnen die Wahrheit zu sagen (Kolosser 4,3-6; Epheser 6,19-20).*
8. *Beten Sie, dass sie sich von ihren Sünden abwenden (Apostelgeschichte 17,30, 1. Thessalonicher 1,9).*
9. *Beten Sie, dass sie all ihre Vertrauen in Christus setzen (Johannes 1,12; 5,24).*
10. *Beten sie, dass sie Christus zum Herrn ihres Lebens machen, dass ihr Glaube Wurzeln schlägt und sie im Glauben wachsen (Römer 10,9-10; Kolosser 2,6-7; Lukas 8,15).*

Anhang C – Homepage Willow Creek Deutschland

Willow Creek Deutschland – Informationen der Homepage⁴⁷²

Willow Creek Deutschland / Schweiz trägt seit über 15 Jahren dazu bei, dass haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in ihren Ortsgemeinden ihre Berufung entdecken, ihr Potential entfalten und als gesunde Kirchengemeinden der Gesellschaft mit Glaube, Hoffnung und Liebe begegnen. Als eigenständiger Zweig des weltweiten Netzwerks der Willow Creek Association ist Willow Creek D/CH landesweit und weltweit im Austausch mit geistlichen Leitern, Führungspersonen, Autoren, Kirchengemeinden und christlichen Werken. Seit 1996 wächst das Netzwerk von interessierten Leitern, engagierten Mitarbeitern und Diakonen verschiedener Denominationen in Deutschland und der Schweiz.

Vision

Jede Gemeinde soll ihr von Gott gegebenes Potenzial zur vollen Entfaltung bringen.
THE LOCAL CHURCH IS THE HOPE OF THE WORLD.

Mission

⁴⁷² Der Text in diesem Anhang wurde von der Homepage von Willow Creek übernommen. Orthografische Fehler wurden nicht korrigiert.

Durch Kongresse, Netzwerk, Ressourcen und Training unterstützt und fördert Willow Creek Deutschland/Schweiz haupt- und ehrenamtlich leitende Mitarbeiter, damit ihre Kirchen und Gemeinden zu Orten werden, wo durch die die erlösende Kraft Christi sich Leben verändern und sie immer umfassender zur Hoffnung für die Welt werden.

Der Beginn, der keiner sein sollte

Beim „Gemeindekongress 1993“ in Nürnberg war Bill Hybels zum ersten Mal als Redner in Deutschland. Der Besuch markierte die Initialzündung für die Entstehung von Willow Creek Deutschland.

Pfr. Klaus Eickhoff, ehem. Vors. der Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeaufbau (AGGA):

Im Jahre 1991 unternahmen wir mit der Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeaufbau (AGGA) eine Studienreise in die USA. Jörg Knoblauch führte uns u.a. nach South Barrington zu einer in Deutschland bis dahin unbekannten Gemeinde. Schon nach den ersten Eindrücken wurde klar: „Das ist es! So etwa sollte Gemeinde sein!“ Was Christen im deutschsprachigen Raum ersehnten, hier war es: eine missionarische Gemeinschaft von wachen Mitarbeitern, die alles darauf anlegten, Menschen über echte Beziehungen sensibel für Jesus zu gewinnen.

Im August 1992 waren wir wieder bei „Willow“ – dieses Mal beim Leadership-Summit. Uns wurde endgültig klar: Auch wir möchten in diesem Sinne wirken. Wie aber konnte das unter unseren so anderen Bedingungen geschehen? Es reifte der Gedanke, Bill Hybels nach Deutschland einzuladen. Die Gelegenheit schien günstig: Im September 1993 war von der AGGA und der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung in der EKD (GGE) ein Kongress in Nürnberg geplant: Vision für ein entkirchlichtes Deutschland. Wir fragten Bill Hybels ob wir ihn dazu einladen dürften. Er antwortete mit einem kategorischen „Nein“, er sei stark überlastet und habe im Übrigen für Europa keinen inneren Ruf. Wie begossene Pudel standen wir da. Wir gaben nicht auf. Bei allem Respekt, das war nicht widerstandslos hinzunehmen. „Europa ist euer alter Kontinent. Gott hat euch in Amerika besonders gesegnet. Ich glaube, dass er euch ruft, davon etwas zurückzubringen“, entgegnete ich. Bill sagte lange nichts. Dann löcherte er mich mit Fragen. Wieder Stille. Und dann: „I'm convinced. I'll come.“

Am 16. September 1993 hielt Bill Hybels in Nürnberg zunächst zwei Vorträge bei der Vorkonferenz für Pastoren. Am nächsten Morgen machte uns Bill bei der Konferenz mit der „Strategie der sieben Schritte“ bekannt. Er war für „nur“ drei Vorträge über den großen Teich geflogen. Nach seiner Verabschiedung sangen wir ein Loblied, begleitet vom Lärm des aufsteigenden Hubschraubers, der unseren Gastredner zum Flughafen brachte. Es war Samstagvormittag. Bill musste am Sonntag in South Barrington predigen. Manche hielten das alles für zu kostenaufwendig. Niemand konnte ahnen, dass durch diese drei Vorträge eine Saat gesät wurde, aus der viel Frucht erwuchs. Ein Prozess wurde in Gang gesetzt der, so Gott will, um Seiner Ehre willen weiter und weiter geht.

Von Nürnberg nach Hamburg

Kirchenaustritte, Mitarbeitermangel und finanzielle Probleme beherrschten in den 90er Jahren die Tagesordnungen vieler Gemeindeleitungsgremien. Aber auch Bonhoeffers These „Kirche ist nur Kirche, wenn sie auch Kirche für andere ist“, wurde wiederentdeckt. Mit Bill Hybels' Besuch beim Gemeinde-Kongress '93 in Nürnberg keimte bei vielen neue Hoffnung auf. Man wollte in Deutschland mehr von Willow hören. Die Reaktion aus den USA: wir sind eine Ortsgemeinde bei Chicago. Haben wir auch einen Auftrag für Deutschland? Wenn ja, wie kann er auf kirchenpolitisch sinnvolle Grundlage gestellt werden? „Lausanne Deutschland“ erschien als geeignete Plattform. So kam es 1994 zu einem historischen Treffen in Bad Homburg. Der damalige Vorsitzende Horst Marquardt fasste als Ergebnis zusammen, dass es zu einer Kooperation unter dem Dach von „Lausanne Deutschland“ kommen solle, mit Wilfried Bohlen als Koordinator. Nach der Sitzung wurde eine Spurgruppe gebildet – und die Arbeit begann mit Einladungen für das Willow-Gemeindemitglied, dem Deutsch-Amerikaner Lou Hueneker in Gemeinden und auf Pastorentagungen.

Immer mehr Menschen wollten auch „das Original“ erleben. So begannen die ersten Studienreisen nach Chicago. 1994 war Hybels Referent beim Kirchentag – in überfüllter Halle. Weil die Bewegung über den evangelikalen Rahmen hinaus eine große Akzeptanz fand, wurde 1995 in Frankfurt ein Konsultationstag mit dem damaligen Ratsvorsitzenden der EKD, Dr. Klaus Engelhardt, Bill Hybels und etwa 180 Leitern aus dem gesamten Spektrum der evangelischen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften einberufen. Das Vertrauen wuchs, weil es nicht darum ging, ein (US-) Modell zu kopieren, sondern das Thema „Gemeinde“ neu zu kapierten und das bei Willow neu entdeckte in seinem jeweiligen Kontext umzusetzen.

Die Entscheidung wurde getroffen, Bill Hybels und ein Team aus seiner Gemeinde 1996 zu einem Willow Creek Kongress nach Deutschland einzuladen. Durch diese einmalige Veranstaltung sollten viele Gemeinden die Gelegenheit haben, Vision, Auftrag und Werte dieser Gemeinde kennen zu lernen. Unklar war die Hallengröße: würden 500 oder 1000 Plätze reichen? Schließlich wurde das Hamburger Congress Centrum mit 3.000 Plätzen gebucht. Aber schon bei der Frühbuchefrist hatten sich 3.700 Personen angemeldet! Bill Hybels wurde zu einer Folge-Konferenz direkt im Anschluss an die erste überzeugt. Auch sie war bald ausgebucht. Es blieb nicht bei einem einmaligen Willow Kongress in Hamburg. Zahlreiche folgten. Eine Bewegung für "wirkungsvolle Gemeinden" war entstanden.

35 Jahre Willow Creek Community Church: Ein Abriss aus Geschichte und Gegenwart

An einem Sonntagmorgen im Oktober 1975 öffnete ein Kino im Chicagoer Vorort Palatine seine Pforten. Die etwa 125 Besucher im „Willow Creek Movie Theatre“ wollten allerdings keiner Sonntags-Matinee beiwohnen. Vielmehr schlug hier die Geburtsstunde der „Willow Creek Community Church“. Mussten der Gründer und Leiter Bill Hybels, damals noch Theologiestudent, und seine Mitarbeiter nach dem zweiten Gottesdienst eine Woche später fast befürchten, dass die Gemeindeglieder wieder einschläfen, bevor sie richtig begonnen hat – es waren nur noch gut 60 Leute

gekommen -, so wuchs die Gemeinde in den kommenden Wochen, Monaten und Jahren kontinuierlich. Innerhalb der ersten drei Jahre wuchs die Zahl der Menschen, die von der zeitgemäßen Musik, Live-Theater-Szenen, Filmeinspielern, der biblischen Lehre in ihrer Alltagssprache und Kultur, der Ausrichtung auf Kirchendistanzierte und der Gemeinschaft begeistert waren, auf annähernd 2.000 an.

Heute, nach 35 Jahren, gehört Willow Creek mit über 20.000 wöchentlichen Gottesdienstbesuchern zu den größten Gemeinden in den USA und hat einen Einfluss auf Kirchen und Gemeinden weltweit. Parallel zum äußeren Wachstum entwickelte sich auch das innere Gemeindeleben. Tausende Kleingruppen entstanden, die die großen Gottesdienste auf die wichtigen Alltagsfragen des Lebens und Glaubens herunterbrachen und vieltausendfach eine nachhaltige Lebensveränderung ermöglichten. Außerdem sind in der Zwischenzeit mehr als 100 soziale, diakonische, geistliche und praktische Dienste und Arbeitsgruppen von Willow Creek entstanden – deutliche Zeichen dafür, dass es der Gemeinde um den ganzen Menschen in allen Lebensbelangen geht.

Im Jahr 1981 zog Willow Creek vom Kino auf das heutige Gelände in South Barrington, rund 50 Autominuten von Chicago entfernt. Seit 2000 hat die Gemeinde fünf Zweig-Gemeinden in der Region gegründet. Diese Zweig-Gemeinden haben ihren eigenen Pastor, ihre eigenen Gemeindeprogramme; im Gottesdienst wird nur die Predigt aus der Muttergemeinde eingespielt. Im September 2004 bezog die Willow-Gemeinde in South Barrington das neue Auditorium, das 7.200 Menschen Platz bietet.

Willow Weltweit – Die Willow Creek Association

Weil auch international die Gemeindegearbeit immer bekannter und stärker nachgefragt wurde, baute Willow Creek ab 1992 die „Willow Creek Association“ (WCA) auf, die sich neben den Kongressen rund um den Globus über Schulungen, Medien, Arbeitsmaterialien und persönliche Begleitung der Leiter darum bemüht, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in den Gemeinden für ihre Aufgaben fit zu halten und ein intensives persönliches geistliches Leben zu fördern. Mehr als 10.000 Gemeinden aus 90 Denominationen in 35 Ländern gehören inzwischen zur globalen Willow-Familie.

Am „Global Leadership Summit“ (GLS), der Willow-Leitungskonferenz, die jedes Jahr im August auf dem Willow-Campus in South Barrington stattfindet, nahmen 2011 über 8.000 Personen auf dem Willow-Gemeindegelände teil; weitere 65.000 erlebten die Konferenz per Satellitenübertragung an 220 Orten in ganz Amerika. Im Herbst eines jeden Jahres wird der GLS per Videoausstrahlung weltweit zu erleben sein. 2011 in 82 Ländern; so erhielten weitere 102.000 Haupt- und Ehrenamtliche die Möglichkeit, sich für ihre gemeindlichen Aufgaben fortzubilden.

<http://www.willowcreek.de/ueber-willow-dch/vision/> (2.4.2012)

Anhang D – Homepage Willow Creek Association

Who We Are

Founded in 1992 by [Bill Hybels](#), the Willow Creek Association (WCA) is a not-for-profit organization that exists to maximize the life-transformation effectiveness of local churches. We do this by stirring up and calling out the core leadership of churches around the world, encouraging them to follow their “holy discontent” as they build life-changing communities of faith. We then equip these leaders with next-step solutions to impact spiritual transformation of their people, their communities, and the world.

At the core of the ministry is deeply held belief that God’s ordained plan to redeem and restore this world for Christ is through the church. In fact, we believe that is the hope of the world.

For nearly 20 years, the WCA has developed a respected history of excellence and innovation in serving local churches and their leaders. In that time, the WCA has inspired and trained more than one million church leaders and has created and distributed millions of church resources into tens of thousands of churches representing more than 90 denominations. With more than 10,000 Member Churches in 35 countries, WCA leadership training events are now held in more than 250 cities in 50 countries each year.

In 2009 alone, 97 percent of WCA Member Churches indicated that the ministry has positively impacted their ability to reach and grow people for Christ.

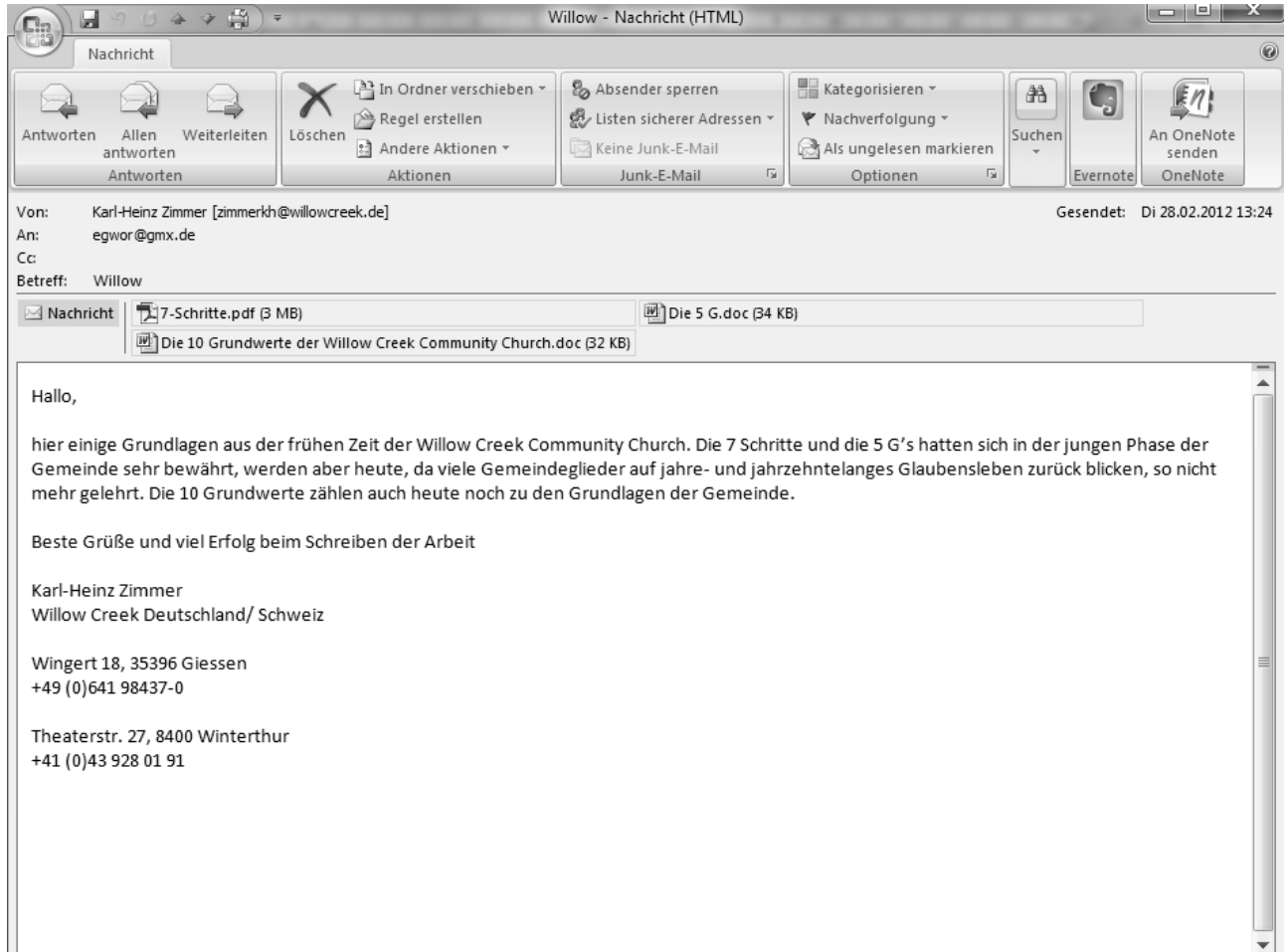


<http://www.willowcreek.com/about/>

Anhang E Abbildungen

Dieser Teil wurde aus Urheberrechtsgründen entfernt.

Anhang F – Email Karl-Heinz Zimmer, 26.2.2012



Anhang G - Interview mit Jörg Ahlbrecht, 29.3.2012

(Abschrift in Auszügen)

Ahlbrecht: (...) Fatal ist es, wenn man hier zu statisch denkt. Es ist weder ein linearer Prozess, noch sind es Stufen, die ich klar benennen kann. (...) Es gibt Teile meiner Seele, die sind christuszentriert und es gibt Teile meiner Seele ob Jesus auch hier Erlöser sein kann und ob ich das will. (...) Deshalb spricht Willow auch immer nur von Katalysatoren. Selbstverständlich gibt es auch schon Versuche, der Teilhabe am Dienst Christi, selbstverständlich ist auch für den, der christuszentriert schon sehr weit gekommen ist auch immer wieder die intellektuelle Begegnung und das intellektuelle verstehen wichtig. (...) Aber wenn wir es vereinfachen, sind diese Bewegungen als Mainstream, als Hauptstrom zu verstehen. (...)

Müller: Inwieweit sind die Ergebnisse dieser Studie auf Deutschland übertragbar. (...) Deckt sich die Erfahrung, das was REVEAL sichtbar gemacht hat, mit dem, was in Deutschland auch sichtbar ist oder gibt es da diverse Unterschiede?

Ahlbrecht: Also von den Hauptergebnissen, die REVEAL gezeigt hat – die Hauptlernerkenntnisse, die Hauptschlüsse, die wir aus REVEAL ziehen können, decken sich weltweit überall. Die Beobachtung macht Willow in über 30 Ländern. Nicht nur im englischsprachigen Raum, sondern auch zunehmend im nicht angelsächsischen Raum. Es gibt die Studie ja mittlerweile in den unterschiedlichsten Ländern. Die Ergebnisse von den Haupterkenntnissen sind sehr, sehr ähnlich. Grundsätzlich kann man sagen, sind in Ergebnisse in Deutschland wesentlich schlechter als in den USA. Das hängt mit der Mentalität der Menschen zusammen. Wenn man den Ami fragt, machst du das täglich und der macht das dreimal die Woche, dann ist das für ihn täglich, wenn man das den Deutschen fragt, und er hat es einmal nicht gemacht, dann kreuz der nicht mehr täglich an. (...)

Müller: Der Zusammenhang von Kraft und Schwachheit – wo kommt der in REVEAL vor? Es gibt viel methodisches Handeln, welchen Raum gibt man den geistlichen Ansätzen im Umgang mit REVEAL?

Ahlbrecht: (...) Wir können geistliches Wachstum nicht machen. Keine Strategie, kein Plan, keine Methode kann das. Was uns wachsen lässt ist die Nähe zu Christus. (...) Kein Apell, kein Mich-am-Riemen-Reißen (...) kann mich verändern. Was mich verändert ist der Geist Gottes, den ich nicht verfügbar habe, den ich nicht machen kann, nicht herbeizwingen kann. Gleichzeitig stellt sich die Frage, hat mein Leben genug Raum, in dem ich auf diesen Geist warten kann, mich dieser Nähe aussetzen kann? Und hier habe ich Verantwortung, hier kann ich etwas tun, hier kann ich meine Bereitschaft schaffen, hier kann ich bei Menschen einen Umdenkensprozess starten, hier kann ich Menschen auf eine Schiene setzen, dass sie die Segel setzen und auf den Wind warten. Das heißt nicht, dass ich den Wind mache (...), sondern dass ich mich vorbereite. Und das ist die Verantwortung, die durch REVEAL wahrgenommen wird. Menschen zu helfen in einen Rhythmus hineinzukommen, der ihnen ermöglicht so oft in der Nähe Gottes zu sein. Und dann wird Gott das seine tun. Also, das ist an keiner Stelle ein technischer Vorgang, der ein Rezept darstellt, wie du Wachstum produzieren kannst. Willow sagt, wenn bestimmte Dinge da sind, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass es passiert. Deshalb auch Katalysatoren. (...)

Müller: Die Frage nach zum Zusammenhang von Medium und Inhalt (The Medium is he Message). Mit REVEAL kommt ein Werkzeug, das mir suggerieren könnte, jetzt analysieren wir mal und es gibt ein Ergebnis und wenn wir das alles tun, dann wird es schon. Ist die Gefahr nicht relativ groß, dass das nicht Erwartungen weckt, die wegführen von dem Gedanken der persönlichen Verantwortung, des persönlichen Arbeitens, des persönlichen Sich-Christus-hinhalten und eben gerade hineinführen in eine gewisse Methodenabhängigkeit, -gläubigkeit. (...)?

Ahlbrecht: Jedes Instrument kann man richtig und falsch gebrauchen. (Beispiel Messer, weder gut noch schlecht....). Jedes Instrument hat seine Möglichkeiten und jedes Instrument hat seine Begrenzungen. Das Instrument ist nicht die Botschaft. Dem widerspreche ich zu tiefst. Es beeinflusst, es mag an manchen Stellen Auswirkungen haben, aber ich glaube, dass das nicht biblisch ist, was dieser Theologe gesagt hat. (Einwurf Müller:

Kommunikationswissenschaftler). Natürlich transportiere ich mit dem was ich sage und wie ich es sage auch immer ein Teil mit, der die Botschaft bestimmt, aber ich glaube nicht. Das wäre bei uns eine Katastrophe, wenn die Gemeinden die Botschaft wären, wenn Christus nicht größer wäre als das was wir da so...! Was ist die Alternative. Sie können auch nichts tun. Bei jedem Ansatz, bei jeder Methode, die sie wählen kann man ihnen den Vorwurf machen, die Methode bestimmt zu viel, die entwickelt sich zum Selbstzweck, die Methode weckt falsche Hoffnung. Was ist die Alternative? Irgendetwas müssen sie tun. Irgendwie müssen sie ihren Leuten helfen. Irgendwie müssen sie sagen, so setzen wir unseren Auftrag um, Menschen zu Jüngern zu machen und sie dazu zu befähigen, das zu machen, was Jesus gesagt hat. Dieser Frage muss jeder Antwort geben. Und bei jeder Methode die ich wähle gibt es immer Gefahren und es gibt immer Chancen. REVEAL ist nicht das Evangelium. REVEAL ist nichts, was der Apostel Paulus gebraucht hat. REVEAL ist ein Werkzeug, das Willow geholfen und ein Werkzeug, das wir glauben auch anderen helfen kann. Wenn Andere andere Weg und Mittel finden, Menschen zu befähigen dahin zu wachsen, Christus ähnlich zu werden – voila! Ich versteh den Ansatz des Vorwurfs nicht, weil man hier dem Messer vorwirft, dass es auch zur Waffe werden kann. Was wäre die Alternative? Wollen sie keine Messer mehr haben, dann können sie ihren Kinder auch keine Brote mehr schmieren. (...) irgendwann muss ich mich für eine Methode, ein Medium entscheiden, einen Weg, den ich gehe, eine Strategie, die ich plane. REVEAL ist eine Möglichkeit und das heißt, ich mach mir ein Bild, ich frage die Menschen, wo sie sind, wie sie ihr Leben momentan empfinden, wie sie ihre geistliche Existenz gestalten. Ich frage sie. Ich verschaffe mir darüber einen Schnappschuss dessen, wo sich unsere Leute zur Zeit befinden und versuche von diesem Schnappschuss Akzente zu setzen, die Gott gebrauchen. (...) Werft den Leuten, die einen Plan haben nicht vor, dass sie einen Plan haben. (...) Es ist mir zu billig zu sagen: Ja, da ist aber Gefahr drin. Gefahr ist überall drin. (...) Man muss immer wissen, was man tut, wenn man Mittel einsetzt. Und an der Stelle ist REVEAL von Willow nie überhöht worden. (...) Wir haben in Deutschland ein Team gebildet, um es so Deutsch wie möglich zu machen, um es möglichst breit kirchlich aufzustellen. (...)

Müller: Methodengläubigkeit?

Ahlbrecht: Das bedeutet, ich muss reflektieren, was ich tu. Ich stimme ihnen auch genauso zu, dass Methodengläubigkeit weit verbreitet ist und sie ist der Tod im Topf. Das ist das, wo Willow am stärksten missverstanden wurde. Jetzt haben wir Musik, jetzt haben wir *drums and drama* und das ist jetzt Gemeindebau. Die Gemeinden, die es vor 15 Jahren so begonnen haben, haben es alle wieder aufgehört und sagen, Willow funktioniert in Deutschland nicht. Und es ist richtig. Das ist auch nicht Willow und das funktioniert auch nicht. (...) Willow macht kein Theater mehr. Es gibt keine bezahlten Theaterleute mehr bei Willow, das ganze Theaterdepartment ist in den letzten Jahren eingestellt worden. Begründet aus der Situation: Das ist nicht mehr das, was zum jetzigen Zeitpunkt unseren Leuten hilft. (...)